



Forschungs- und Transferbericht

2004

vorgelegt vom Rektorat

Inhalt

	Seite
Vorbemerkung	3
1. Forschung und Transfer an der EFH - Aufgabenstellung	5
2. Forschungs- und Transferaktivitäten	6
2.1 Arbeitsschwerpunkte in der Forschung	6
2.2 Ausgewählte Forschungs- und Transferprojekte	24
2.2.1 Kirche und Diakonie	24
2.2.2 Wohlfahrtsverbände	27
2.2.3 Politikberatung / Öffentliche Verwaltung	30
2.2.4 Forschung und Transfer mit internationalen Partnern	42
2.2.5 Interstrukturelle Entwicklung und Versorgungsleistung	48
2.3 Ausgewählte Publikationen hauptamtlich Lehrender	50
2.4 Ausgewählte Berichte aus Forschungssemestern	61
2.5 Vom Senat der EFH RWL geförderte Projekte	69
3. Geplante Arbeitsschwerpunkte	71
4. Forschungsaktivitäten der An-Institute	75
4.1 Das Neukirchener Jugendhilfeeinstitut NJI	75
4.2 Das Friederike-Flidner-Institut FFI	79
4.3 Gemeinsame Projekte der beiden Institute	82
5. Fördermöglichkeiten für Forschung und Transfer	85
5.1 Fördermöglichkeiten für Lehrende	85
5.2 Fördermöglichkeiten für Studierende	90

Vorbemerkung

Das Rektorat hat im WS 2003/2004 beschlossen, den zweiten Forschungs- und Transferbericht der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe noch im Jahr 2004 vorzulegen. Um dieses zu realisieren wurden im SS 2004 allen hauptamtlich Lehrenden Fragebögen zu ihren aktuellen Forschungs- und Transferaktivitäten ausgehändigt. Die Mehrzahl der Kolleginnen und Kollegen hat sich an dieser Befragungsaktion beteiligt, so dass der nun vorliegende Forschungs- und Transferbericht einen umfassenden Überblick über die laufenden bzw. bereits abgeschlossenen Forschungs- und Transferaktivitäten bieten kann. Allen teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen sei an dieser Stelle für die konstruktive Mitarbeit ganz herzlich gedankt.

Für die Auswertung der Fragebögen gilt unser Dank dem Rektorsreferenten Dr. Jürgen Boeckh.

Bochum, im Dezember 2004

Für das Rektorat

Prof. Dr. Norbert Wohlfahrt

(Prorektor für Forschung)

1. Forschung und Transfer an der EFH - Aufgabenstellung

Unsere Hochschule befindet sich gegenwärtig – wie alle Fachhochschulen – in einem tief greifenden Prozess der Studienreform. Die im Bologna-Prozess getroffenen Vereinbarungen sehen vor, bis 2010 einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum mit vergleichbaren Strukturen und Standards zu schaffen. Somit wird an den deutschen Hochschulen die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen vorbereitet, die Akkreditierung von Studiengängen vorbereitet und eine Modularisierung der Studiengänge vorgenommen. Zugleich ist festzustellen, dass die Bedingungen der Refinanzierung der Fachhochschule sich verschlechtern: so hat unsere Fachhochschule in einem Moratorium mit dem Ministerium in Kauf nehmen müssen, dass trotz steigender Nachfrage nach Studienplätzen eine Deckelung der Studierendenzahl erfolgt. In diesem Umfeld vollzieht sich gegenwärtig die Entwicklung von Forschungs- und Transferaufgaben, die bekanntlich ein hohes Maß zusätzlichen Engagements durch die Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer erforderlich machen. Es ist deshalb hervorzuheben, dass an der Evangelischen Fachhochschule R-W-L die Forschungstätigkeiten weiter ausgeweitet werden konnten und gegenüber dem 1. Forschungsbericht bilanzierend von einer Verstetigung *und* Intensivierung der Forschungsarbeit gesprochen werden kann.

Ziel der Forschungsberichterstattung an der EFH R-W-L ist es, die Breite, den Inhalt, die Anwendungsrelevanz und den Erkenntnisgewinn der Forschungsaktivitäten an der Fachhochschule in qualitativer Hinsicht darzustellen. Angestrebt wird also keine möglichst vollständige Aufzählung einzelner Publikations- Transfer- und Forschungsarbeiten, sondern die Herausarbeitung von Schwerpunkten, profilbildenden Aktivitäten und interdisziplinären Forschungsansätzen. Dabei spielt die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen, aber auch mit Kooperationspartnern der sog. Praxis eine wichtige Rolle.

Die evangelische Fachhochschule R-W-L – dies dokumentiert der vorliegende Forschungs- und Transferbericht – vermittelt nicht nur durch praxisbezogene Lehre eine auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Bildung, die zu selbständiger Tätigkeit im Beruf befähigen soll, sie nimmt im Rahmen ihres Bildungsauftrages auch Forschungs- und Entwicklungsaufgaben wahr, betreibt Fort- und Weiterbildung und bietet zusätzliche Qualifizierungsmöglichkeiten an.

Für eine evangelische Fachhochschule ist nicht nur der Regionalbezug, sondern auch der Bezug zu den Trägern und ihren Diensten und Einrichtungen von besonderer Bedeutung. Der Praxisbezug wird durch die räumliche Nähe zu den kirchlichen, kommunalen und staatlichen sozialen Diensten und zu den Kirchengemeinden gefördert und die Evangelische Fachhochschule nimmt in diesem Zusammenhang ihren Innovationsauftrag bewusst wahr. Nach dem nordrheinwestfälischen Hochschulgesetz ist Forschung eine institutionelle Aufgabe der Fachhochschulen. Allerdings stehen der FH R-W-L hierfür nur in geringem Umfang gesonderte Forschungsmittel zur Verfügung, so dass die Lehrenden darauf angewiesen sind, für die Forschung Drittmittel einzuwerben oder durch zusätzliche Arbeitsbelastung fehlende infrastrukturelle und personelle Förderung so weit es geht auszugleichen.

Es ist – und hierauf hat schon der erste Forschungs- und Transferbericht hingewiesen – die Stärke von Fachhochschulen, über die für die einzelnen Studiengänge wichtigen Praxisfelder hinaus stets von neuem ihre Forschungsansätze (Fragestellungen, Methoden, Ergebnisse) zu überprüfen.

Zugleich sollen die Ergebnisse der Forschung mit den Partnern anderer Hochschulen und Vertretern der Praxis kommuniziert werden, so dass ein gezielter Austausch über die Standards und die Weiterentwicklung der Forschungsarbeit erfolgen kann.

Die Stärke der Fachhochschule (ihre enge Verbindung zur Praxis und zu den diakonischen Trägern und Einrichtungen) wird nicht nur in Evaluations- und Praxisprojekten, sondern auch in der Bezugnahme auf aktuelle Entwicklungen in den Organisationen sozialer Dienste deutlich. Durch diese Aufgaben kann zum einen die Anbindung der Lehre an Entwicklungen der Praxis gestärkt werden, zum anderen auch der Wissenstransfer in die Praxis unterstützt werden. Auch angesichts der eingeschränkten Möglichkeiten in der finanziellen und infrastrukturellen Förderung sieht die Fachhochschule in der Forschung und Weiterbildung Entwicklungspotenzial und ist bemüht, für Lehrende, die sich in Forschung und Weiterbildung engagieren, Entlastungsmöglichkeiten zu schaffen.

2. Forschungs- und Transferaktivitäten

2.1 Arbeitsschwerpunkte in der Forschung

Die Auswertung der Fragebögen ermöglicht einen Überblick über die Art der Forschungs- und Transferaktivitäten sowie über die inhaltlichen Schwerpunkte. Dabei wird deutlich, dass sich die hauptamtlich Lehrenden in vielfältiger Weise äußern und am Forschungstransfer mitwirken. Im Wesentlichen geschieht dieses über die in der scientific community üblichen Medien:

- Beteiligung an *wissenschaftlichen Tagungen und Symposien, Vortragsaktivitäten, internationalen Konferenzen*;
- Arbeit an *wissenschaftlichen Publikationen*, wobei neben die traditionellen Printmedien zunehmend auch elektronische treten;
- Mitgliedschaft in *wissenschaftlichen Beiräten bzw. Beratergremien* von Einrichtungen der Erwachsenenbildung und/oder der freien Wohlfahrtspflege mit einem besonderen Schwerpunkt bei den Trägerkirchen, deren Untergliederungen sowie bei der Diakonie;
- *Politik- und Organisationsberatung* von politischen Instanzen und von Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege mit besonderem Schwerpunkt bei Einrichtungen der Diakonie.

Zugleich werden eine ganze Reihe von Projekten von mehreren Kolleginnen und Kollegen gemeinsam getragen, die zumindest teilweise in größere interne und externe Kooperationsverbünde eingebettet sind.

Übersicht 1: Exemplarische - nach Fachbereichen / Studiengängen - ausgewählte interne / externe Kooperationsverbünde

Projekttitle	EFH-interne Partner	EFH-externe Partner / Auftraggeber
Fachbereich Soziale Arbeit		
Berufliche Eingliederung lebenslanger Arbeitsloser mit gesundheitlichen Einschränkungen	Prof. Dr. Cechura	Christliches Jugenddorfwerk Deutschland
Die sozialwirtschaftliche Transformation von non-profit-Organisationen in der BRD	Prof. Dr. Wohlfahrt	Sozialforschungsstelle Dortmund Hochschule Magdeburg-Stendal
Konzeptentwicklung für eine betreute Wohneinrichtung für Menschen mit stark auffälligem Verhalten	Prof. Dr. Cechura	Bethel vor Ort In-der-Gemeinde-leben e.V.
Bestandsaufnahme zur Familienselbsthilfe in NRW	Prof. Dr. Wohlfahrt	Familienselbsthilfeverbände in NRW MFFGS NRW
Nationale Aktionspläne gegen Armut und Soziale Ausgrenzung	Prof. Dr. Huster	EU Kommission (DG V) Dr. Benz Dr. Boeckh
1. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung	Prof. Dr. Huster	Bundesregierung Prof. Dr. Eißel Dr. Boeckh
AWO-ISS-Kinderarmutsprojekt „Gute Kindheit – Schlechte Kindheit“	Prof. Dr. Huster	AWO-Bundesverband Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik
Konzeptionierung der Migrationssozialarbeit	Prof. Kulbach Prof. Dr. Krummacher	Stadt Bonn
Migrations- und Integrationspolitik	Prof. Dr. Krummacher Prof. Kulbach	FH Köln (Prof. Dr. Storz) Uni Dortmund (Dr. Waltz)
Soziale Stadtpolitik, Sozialraumorientierung, Quartiersmanagement	Prof. Dr. Krummacher Prof. Dr. Wohlfahrt Prof. Kulbach	Uni Dortmund (Dr. Waltz)
Ausstellung: APOKALYPSE	Prof. Dr. v. Schnakenburg Prof. Dr. Ruddat	Uwe Appold
Internationale Soziale Arbeit / Medienpädagogik	Prof. Dr. v. Schnakenburg Prof. Posada Prof. Dr. Homann Prof. Dr. Thomas Prof. Dr. Gützlaff	Fachhochschule für Kulturelle Bildung in Arnhem/Nijmegen (NL)
Weiterbildungsangebot zum Sozialtherapeuten	Prof. Dr. Standke	GVS Kassel
Migration und Interkulturalität	Prof. Dr. Volz Prof. Dr. Eppenstein	Prof. Dr. Kiesel, FH Erfurt

Einführung Studiengang Supervision	Prof. e.h. (RUS) Zinda Prof. e.h. (RUS) Dr. Haag	Staatl. Päd. Universität Wologda (RUS) ANSE Russischer Berufsverband Supervision
Fachbereich Gemeindepädagogik und Diakonie		
Modellversuch „Geteiltes Amt“ zur Förderung multiprofessioneller Teams in Gemeinden vor Ort	Prof. Dr. Ruddat Prof. Dr. Schäfer Prof. Dr. Mogge-Grotjahn	KiHo Wuppertal (Prof. Dr. Klessmann)
Liturgisches Kompendium	Prof. Dr. Ruddat Prof. Dr. Bargheer	Hg. gemeinsam mit Prof. Dr. Grethlein, Universität Münster, u. a. mit bundesweiter Beteiligung von Fachkollegen/-innen aus dem Bereich der Hochschule und der Kirchen
Ökumenischer Kirchentag Berlin 2003	Prof. Dr. Ruddat Prof. Dr. Bargheer	EFH-Projektgruppe Abendmahl / Eucharistie
Diakonisches Kompendium (Arbeits- und Studienbuch zur Diakoniewissenschaft)	Prof. Dr. Ruddat Prof. Dr. Schäfer Prof. Dr. Huster Prof. Dr. Just	mit bundesweiter Beteiligung von Fachkollegen/-innen aus dem Bereich der Hochschule und der Diakonie (in Vorbereitung für 2004) Prof. Dr. Klessmann (KiHo Wuppertal)
Liturgische Wochen	Prof. Dr. Ruddat	Evang. Akademie im Rheinland (Dr. Fritsch-Oppermann) Universität Paderborn (Prof. Dr. Schroeter-Wittke)
Seelsorge an altersverwirrten Menschen	Prof. Dr. Schäfer Prof. Dr. Koch-Straube Prof. Dr. Kunstmann	Evangelisches Johanneswerk Buchen-Hof Bochum
Fachbereich Heilpädagogik – Studiengang Heilpädagogik		
SELBST: Selbstbewusstsein für behinderte Frauen und Mädchen (§ 44 SGB IX)	Prof. Dr. Degener Prof. Dr. Kühnert	BM FSFJ Friederike-Fliedner-Institut Deutscher Behinderten Sportverband e.V.
Leichte Sprache auf der Internetseite des Integrationsamtes Münster	Prof. Dr. Degener Prof. Dr. Hebenstreit Prof. Dr. Gützlaff	Landschaftsverband WL People first
Entwicklung eines European Discrimination Law Case Book (zu Geschlecht, „Rasse“, und Behinderung)	Prof. Dr. Degener	Universität Maastricht (NL)
Neuropsychologie und Lebensqualität bei Kindern mit Temporallappenepilepsie	Prof. Dr. Haverkamp	Dipl.-Psych. Harbauer Firma Novartis, Nürnberg

DFG-Projekt: Ethische Aspekte des Wachstumshormontherapie bei kleinwüchsigen Kindern ohne Wachstumshormonmangel	Prof. Dr. Haverkamp	Dipl.-Psych. Rürger Herr Trunkel Institut für Wissenschaft und Ethik der Universität Bonn
Themenspezifische Forschungs- und Transferprojekte mit unterschiedlichen Einrichtungen / Wissenschaftler/-innen	Prof. Dr. Haverkamp	Zusammenarbeit mit: - Prof. Dr. Zerres, Direktor Institut für Humangenetik, Universitäts-Klinikum Aachen - Dr. Koopman, Dipl.-Psychologe, Universitäts-Kinderklinik Leiden (NL) - Dr. Noeker, Dipl.-Psychologe, Universitäts-Kinderklinik Bonn - Dr. Fuchs, Institut für Wissenschaft und Ethik der Universität Bonn
Der Personzentrierte Ansatz und Elemente der Prä-Therapie in der Heilpädagogik	Prof. Dr. Ondracek	Mitglied im Pre-Therapy-Interantional Network (Gent, Belgien)
BA of Inclusion Studies	Prof. Dr. Ondracek Prof. Dr. Klingmüller	Internationale Arbeitsgruppe im Rahmen eines SOKRA-TES/ERASMUS Hochschulnetzwerks
Positiv wirksames Erziehungsverhalten	Prof. Dr. Ondracek	Mitglied einer Projektgruppe am Lehrstuhl für Pädagogik der Karls-Universität zu Prag
Didaktik / Methodik der Heilpädagogik	Prof. Dr. Ondracek Dr. Skworzowa	jährliche Projektdurchführung mit der Staatl. Päd. Universität Wologda (seit 1999)
Fachbereich Heilpädagogik – Studiengang Pflege		
Qualitätskriterien für die ehrenamtliche Betreuung altersdementer Menschen	Prof. Dr. Kunstmann	DRK Bochum
Sicherung des Versorgungskontinuität durch Pflegeüberleitung	Prof. Dr. Kunstmann	Stadt Düsseldorf

Die ausgewählten Beispiele dokumentieren ein breites Spektrum von Kooperationen der an der EFH Lehrenden bei der Durchführung von Forschungs- und Transferaktivitäten. Sie veranschaulichen eine interessante Mischung von grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung, deren Themen zugleich einen engen Bezug zu den Curricula der jeweiligen Studiengänge aufweisen.

Ein erster Überblick über die in der Erhebung angegebenen **Themenschwerpunkte** verdeutlicht zugleich deren thematische Breite. Eine Zuordnung zu einzelnen Lehrgebieten ist sinnvoll, zugleich problematisch, sind doch nicht wenige Forschungsprojekte von vorne herein interdisziplinär angelegt. Die nachfolgende Tabelle gibt einen detaillierten Überblick über Arbeitsschwerpunkte im Bereich Forschung, die hier einzelnen Lehrgebieten / Lehrgebieten Gruppen zugeordnet wurden:

**Übersicht 2: Ausgewählte Arbeitsschwerpunkte und Projekte
im Bereich Forschung 2002 – 2004 (nach Lehrgebieten)**

	Arbeitsschwerpunkte Forschung	Konkrete Projekte
Ästhetik und Kommunikation (Medienpädagogik)		
Prof. Dr. Gützlaff	Chatten im Kontext Sozialer Arbeit	Untersuchung zu geschützten Chats in der offenen Jugendarbeit
	Medienorientierte Stadtteilarbeit	Schüler schulen Senioren (in Kooperation mit dem Stadtteilladen Grumme und der Lenne-Schule)
Prof. Dr. Homann	Anthropologische Überlegungen zu Schauspielmethodiken (Strasberg, Stanislavski)	Geplante Veröffentlichung zum Thema Schauspielmethodik im Kontext einer phänomenologischen Anthropologie
	Grundzüge einer ästhetischen Struktur des Theaters im Kontext von Begründungen ästhetischer Praxis in der sozialen Arbeit	
Prof. Dr. v. Schnakenburg	Leibphilosophie und Ästhetik in der sozialen Arbeit	Organisation und Durchführung einer Fachtagung in Bochum
	Herausgabe eines Katalogbuches: Nachdenken über Ausstellung und Performance ‚LEIBHAFTIG‘	Einrichtung eines Internet-Literaturforums
	Internationale Soziale Arbeit	Herausgeberschaft: Internationale Arbeit an der EFH, in: Denken und Handeln, Bd. 49 Dozentenaustausch mit der Fachhochschule in Arnhem/Nijmegen (Fachvortrag: Neue Ästhetik)
Didaktik / Methodik der Heilpädagogik		
Prof. Dr. Mand		Leseförderungsmethoden für die Alphabetisierung von Spätlesern mit schwerwiegenden Verhaltensproblemen
		Soziale Beziehungen in Integrationsklassen

Prof. Dr. Ondracek	Wirksamkeitserfassung der Personenzentriertheit und Kontaktförderung im Kontext der Alltagsinteraktion in Einrichtungen der Behinderten und Altenhilfe	
Gemeindepädagogik und Diakoniewissenschaft		
Prof. Dr. Ruddat	Modellversuch: Geteiltes Amt	
	„Gemeinde gestaltet Gottesdienst“ – Liturgik und Liturgie-didaktik (Liturgische Wochen)	Liturgisches Kompendium, hrsg. mit Prof. Dr. Grethlein, Münster (2003)
	„Theopoesie“ - Theologie und Literatur (Kaschnitz, Klepper u. a.)	Ohne Gott bin ich ein Fisch am Strand. Missa poetica: ein literarischer Gottesdienst zu Jochen Klepper (2003)
	Gemeindepädagogik und Diakonie, insbesondere Integrative Religions- und Gemeindepädagogik	Diakonisches Kompendium, hrsg. mit Prof. Schäfer (2004)
Prof. Dr. Schäfer	Theologie der Diakonie	Seelsorge an altersverwirrten Menschen. Wissenschaftliche Begleitung und Auswertung eines Modellprojektes im Buchen-Hof Bochum
	Motivationslagen von Mitarbeitenden in der Diakonie	Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. N. Ammermann u. diakonische Einrichtungen in Westfalen
	Geschichte der Diakonie	Diakonisches Kompendium
	Diakonie und Kirche – Diakonie als Gestalt von Kirche	Diakonisches Kompendium, hrsg. mit Prof. Dr. Ruddat (2004)
	Gemeinde als Subjekt von Diakonie – Diakonie in der Orts-gemeinde	
Pädagogik und Erziehungswissenschaften		
Prof. Dr. Eppenstein	Interkulturelle Pädagogik, interkulturelle Soziale Arbeit	Untersuchung zu einer Theorie interkultureller pädagogischer Kompetenz
Politikwissenschaften / Sozialpolitik		
Prof. Dr. Bellermann		Fragen der neueren sozialstaatlichen Entwicklung unter besonderer Beachtung des Verhältnisses Staat-Wohlfahrtsverbände.
Prof. Dr. Huster	Verteilungsfragen (Armut, Reichtum, Einkommen)	Theorien des Reichtums (abgeschlossenes Verlagsprojekt)

Prof. Dr. Huster	Aktuelle Entwicklungen Sozialpolitik allgemein / gesamt	Systematische Einführung in die Sozialpolitik in Deutschland (Verlagsprojekt, in Druck)
	Kinderarmut	AWO – ISS – Studie („Gute Kindheit – Schlechte Kindheit“)
	Europäische Sozialpolitik	Nationaler Experte der Europäischen Kommission für den NAPincl.-Prozess
Prof. Dr. Krummacher	Migrations- und Integrationspolitik	Projekt: Interkulturelles Gesamtkonzept Stadt Solingen (Januar – Juli 2002) in Kooperation mit Dr. Waltz (Universität Dortmund)
	Soziale Stadtpolitik, Sozialraumorientierung, Quartiersmanagement	Sozialintegrative Stadt(teil)politik und Quartiersmanagement in Theorie, Praxis und Ausbildung (Laufzeit: 2003 – 2004)
Psychologie		
Prof. Dr. Balz	Hochschuldidaktik (Mindmap als Visualisierungsmethodik)	Erstellung von Mindmaps im Seminarbetrieb an der EFH; 2 x Kongressteilnahme mit eigenem Vortrag; Buchbeitrag
	Soziale Regeln im Schulunterricht – das Trainingsraumprogramm	Projektarbeit: schriftliche Befragung und Interviews in Schulen, die mit dem Trainingsraumkonzept arbeiten
	Berufs- und Laufbahnberatung	Literaturrecherchen und –aufarbeitung Zeitschriftenbeitrag Kongressteilnahme mit eigenem Vortrag
	Hochschuldidaktik (Mindmap als Visualisierungsmethodik)	Erstellen von Mindmaps im Seminarbetrieb an der EFH 2 x Kongressteilnahme mit eigenem Vortrag Buchbeitrag
	Soziale Regeln im Schulunterricht – das Trainingsraumprogramm	Geplant sind Projektarbeiten (schriftliche Befragung und Interviews in Schulen, die mit dem Trainingsraumkonzept arbeiten)
Prof. Dr. Standke	Psychoanalytisch-interaktionelle Methode in der Sozialen Arbeit	Fallorientierte Bearbeitung
	Die Bindungstheorie J. Bowlbys	Untersuchungen zur Bindungstheorie in Zusammenarbeit mit der Kinderschutzambulanz in Düsseldorf
Prof. Dr. Steden	Neurologische und soziale Grundlagen der Emotionen	Buchprojekt zum Thema mit dem Arbeitstitel: „Gefühlsarbeit“
	Allgemeine Psychologie	Revision des Lehrbuches „Psychologie. Eine Einführung für Soziale Berufe“

Prof. Dr. Steden	Grundlagen der Psychopathologie / Möglichkeiten der pädagogischen Begleitung von Menschen mit psychischen Störungen	zusammenfassende Publikation: „Die Begleitung psychisch gestörter Menschen. Eine Einführung in die Psychiatrie und Psychopathologie“ (2003)
Rechtswissenschaften		
Prof. Dr. Degener	Behinderte Frauen	Projekt SELBST (vgl. Übersicht 1)
	nationales und internationales Diskriminierungsrecht für Behinderte	
	Internationale Menschenrechte	Entwicklung eines European Discrimination Law Case Book
	Leichte Sprache	Projekt Leichte Sprache (vgl. Übersicht 1)
Prof. Dr. Gerlach	Einrichtungsfinanzierungsrecht	
	Ausländerrecht - Jugendhilfe für Ausländer - Zuwanderungsrecht	
	Jugendhilferecht - Zuständigkeitskonflikte im Jugendhilferecht - Zum Auftrag der Jugendhilfe bei Kindswohlfährdung	
	Gemeinnützigkeitsrecht	
Prof. Dr. Hinrichs	Familien-/Kindschaftsrecht: Geschlossene Unterbringung nach § 1631b BGB	
	Jugendhilferecht/Sozialhilferecht - Normengeschichte des Fürsorgerechts, Nachrang - Leistungsvereinbarungen gem. §§ 93 BSHG / 78a ff. SGB VIII	
	Jugendhilferecht - Leistungserbringungsrecht/Selbstbeschaffung von Leistungen Sicherstellung niedrigschwelliger Hilfe; Jugendhilfe und Schule	Konkretisierung jugendhilferechtlicher Individualleistungen und Beurteilungs-/Ermessensspielräume
Prof. Dr. Schnath	Reform des Rehabilitationsrechts	
	Sozialhilferecht	
	Leistungserbringungsrecht im SGB V	
	Recht und Methoden Sozialer Arbeit	

Soziale Arbeit im Gesundheitswesen / Sozialmedizin		
Prof. Dr. Cechura	Menschen mit Doppeldiagnosen – Psychisch krank und suchtkrank	Evaluation des Wohnheimes am Worringer Reitweg in Duisburg für Menschen mit Doppeldiagnosen
	Auswirkungen des neuen Fachkonzeptes für berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen auf die berufliche Eingliederung von jungen Menschen mit psychischen Störungen	
Prof. Dr. Hennicke	Psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung von geistig behinderten Kindern und Jugendlichen mit psychischen Störungen	Fragebogenuntersuchung an allen kinder- und Jugendpsychiatrischen Kliniken in Deutschland (s. Bericht)
Prof. Dr. Haverkamp	Ethische Aspekte der Wachstumshormontherapie bei kleinwüchsigen Kindern ohne Wachstumshormonmangel	vgl. Übersicht 1
	Neuropsychologie und Lebensqualität bei Kindern mit Temporalappenepilepsie	
	Neurokognitiver Phänotyp bei Ullrich-Turner-Syndrome	
	Entwicklung von Elternschulungsprogrammen bei Behinderung bzw. bei chronischer Erkrankung	
Sozialethik / Sozialphilosophie		
Prof. Dr. Just	Soziale Arbeit mit Flüchtlingen, Ethische Orientierungen	Arbeit an einem „Handbuch Kirchenasyl“ für die Ökumenischen Bundarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche
	Soziale Arbeit als Menschenprofession	Eröffnung einer Ausstellung zum Thema „20 Jahre Kirchenasyl in Deutschland“ am 23.11.2004 in der EFH
Prof. Dr. Maaser	Mitglied der Projektleitung Kirchentag, Werkstatt „Sozial Leben“	Kulturen der Verantwortung: Zu den kulturellen Voraussetzungen komplexer Verantwortungsgesellschaften; Fellow des Projekts und der Forschungsgruppe des Wissenschaftszentrums NRW, Kulturwissenschaftliches Institut, Essen
Prof. Dr. Herlyn	Wirtschafts- und Arbeitsethik	zusammen mit Hans-Peter Lauer: Kirche in Zeiten des Marktes (abgeschlossenes Verlagsprojekt)
	Mitglied in der Spruchkammer nach der Lehrbeanstandungsordnung der Ev. Kirche im Rheinland	
Sozial- und Pflegemanagement		
Prof. Dr. Kunstmann	Theorie der Dienstleistungen	

Prof. Dr. Kunstmann	Bürgerschaftliches Engagement in der Arbeitslosenarbeit	
	Kooperation in der Pflege	
	Balanced Scorecard als Controlling- und Organisationsentwicklungsinstrument	
Soziologie		
Prof. Dr. Mogge-Grotjahn	Gender Studies	Lehrbuch Gender, Sex und Gender Studies
	Beratende Mitwirkung bei der Entwicklung und Implementierung eines Master-Studienganges „Gender Studies“ an der Soziologischen Fakultät der Universität St. Petersburg (Russland)	
Prof. Dr. Volz	Professionsethik; Fortgang der Debatten	Fundraising-Ethik, im Auftrag der Fundraising Akademie Frankfurt/Main
Prof. Dr. Volz	Internationale und interkulturelle Soziale Arbeit	Soziale Arbeit in Europa: Ländervergleiche D - F - I - GB (u. a. durch studentische Exkursionen und die Betreuung von Diplom-Arbeiten)
		„Interkulturelle Kompetenz“; Ethik interkultureller Sozialarbeit
	Sozialgeschichte des Helfens Theorie der Gabe/des Gebens:	... als Grundlegung von Theorie und Praxis des Helfens ... im Anschluss an Marcel Mauss: neuere Bemühungen um ein „Drittes Paradigma“ in den Sozialwissenschaften („Tiefensoziologie“)
Theorie und Praxis der Sozialarbeit		
Prof. Dr. Hagen	Gemeinwesenorientierte Soziale Arbeit	Empirische Forschung im Bereich der Stadtteilarbeit in Bochum (Stadtteilla-den Grumme)
	Integration von Behindertenwohngruppen im Stadtteil	Qualitätsevaluation für Bethel vor Ort in Hagen
	Umfassende Bestandsaufnahme und Bewertung von Schulsozialarbeit an Hauptschulen, Berufskollegs, Sonderschulen und Gesamtschulen in NRW	
Prof. e.h. (RUS) Zinda	Offene Altenhilfe	Projektmanagement in Initiativen der Offenen Altenhilfe

Prof. e. h. (RUS) Zinda		Erstellung eines Projekthandbuches in Zusammenarbeit mit dem DW Westfalen
		Modelle und Begründungen für die Offene Altenarbeit der Diakonie und den Kirchengemeinden
Verwaltung und Organisation / Sozialmanagement		
Prof. Dr. Buestrich	Kommunale Arbeitsmarktpolitik / Arbeitsförderung	
	Arbeitsmarktentwicklung	
	Zusammenführung von Arbeits- und Sozialverwaltung	
Prof. Kulbach	Qualitätssicherung	Qualitätssicherung in einer Bochumer Kindertagesstätte der Evangelischen Kirche
	Quartiersmanagement	Probleme gemeindenaher Wohnungslosenhilfe
Prof. Dr. Wohlfahrt	Beschäftigungspolitik auf lokaler Ebene	Evaluation von ABM-Maßnahmen im Arbeitsamtsbezirk Bochum-Herne (gefördert vom Arbeitsamt Bochum-Herne)
	Selbsthilfe	Bestandserhebung der Familienselbsthilfe in NRW (gefördert vom Familienministerium)
	Sozialwirtschaftliche Transformation von Wohlfahrtsverbänden	Modernisierung der Freien Wohlfahrtspflege zwischen subsidiärer Leistungserstellung und Wettbewerb (gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung)

Übersicht 3: Ausgewählte Arbeitsschwerpunkte und Projekte im Bereich anderer Transferleistungen 2002 – 2004 (nach Lehrgebieten)

	Arbeitsschwerpunkte Transfer	Konkrete Projekte
Ästhetik und Kommunikation (Medienpädagogik)		
Prof. Dr. v. Schnakenburg	Rückkoppelungen zur Bedeutung Ästhetischer Bildung in der Praxis ehemaliger Studierender	Fachvortrag in der Galerie Kunstforum Bergmannsglück (2003, Gelsenkirchen) zur Ausstellung Kunst von Behinderten
		Ausstellungen in der Forumgalerie der EFH RWL: <ul style="list-style-type: none"> - Studentische Arbeiten (2002) - LEIBHAFTIG (2003) - Studentische Arbeiten zum Besuch der Ministerin Frau Kraft in der EFH (2003) - STIMMUNG UND ERINNERUNG in Kooperation mit der Städtischen Galerie Herne (2004)
Didaktik und Methodik der Heilpädagogik		
Prof. Dr. Ondracek	Regelmäßige Teilnahme an Fachkongressen und der Jahrestagung der Pre-Therapy-International Network	
Gemeindepädagogik und Diakoniewissenschaft		
Prof. Dr. Ruddat	Vortrags- und Weiterbildungstätigkeit sowie wissenschaftliche Publikationstätigkeit	Regelmäßige Mitarbeit (jährliche Beiträge) u. a. an den „Predigtstudien“ (Stuttgart), an der Sendung „FeierTag“ (Deutschlandradio Berlin) und am „Liturgiewissenschaftlichen Fachgespräch“ am Liturgiewissenschaftlichen Institut an der Universität Leipzig
		Seit 1992: Jährliche Liturgische Wochen (in Zusammenarbeit mit der Abt. Praktische Theologie der Ev.-Theol. Fakultät der Universität Bonn, seit 2003 mit dem Institut für Ev. Theologie der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn und mit der Ev. Akademie im Rheinland, Bonn-Bad Godesberg
	Mitarbeit in zahlreichen Gremien der Kirchen und der Diakonie	Seit 1997: Synode des Ev. Kirchenkreises Bochum, EKvW (berufenes Mitglied)
		Seit 1997: Deutscher Ev. Kirchentag, Mitglied der Präsidialversammlung
		Seit 1997: Deutscher Ev. Kirchentag, Ständiger Ausschuss für Abendmahl, Gottesdienst, Fest und Feier (AGoFF), Vorsitzender (wiedergewählt 2004)

Prof. Dr. Ruddat		Seit 2001: Mitglied der Landesversammlung des Rheinischen Verbandes für Kindergottesdienst, EKiR (wiedergewählt 2003)
		Seit 2001: Ausschuss für Gottesdienst und Kirchenmusik, EKvW (berufenes Mitglied)
		2001 – 2003: Ökumenischer Kirchentag Berlin 2003, Koordinierungsgruppe Gottesdienste und Projektkommission Schlussgottesdienst, jeweils ev. Vorsitzender
		2004: Mitarbeit im AK zur Erarbeitung eines Kirchengesetzes zum „Geteilten Amt“, EKiR
Prof. Dr. Schäfer	Vorstandsvorsitzender des Martineums, Witten	Neukonzeptionierung der theologischen Ausbildung von Diakoninnen und Diakonen des Martineums
	Beratendes Mitglied im Leitungskreis der Westfälischen Konferenz des DW EKvW	Mitarbeit an der Konzeptionierung - eines Basiskurses Diakonie im Diakoniewerk Ruhr, Witten - eines Weiterbildungscurriculums „Eventmanagement“
	Mitglied im Beirat für die theologisch-diakonische Weiterbildung des DW EKvW	
	Mitglied in der Kommission für Ergänzungs- und Aufbauausbildung der EKvW	
Pädagogik und Erziehungswissenschaft		
Prof. Dr. Kuhlmann	Mitherausgeberin der Erziehungswissenschaftlichen Revue (EWR) im Klinkhardt Verlag, dort regelmäßige Rezensionen	
Psychologie		
Prof. Dr. Balz	Tagungsbeiträge	“Systemisches Denken in der Berufs- und Laufbahnberatung - Möglichkeiten und Grenzen”; 9. Tagung der Gesellschaft für angewandte Wirtschaftspsychologie an der Hochschule Harz, Wernigerode, Januar 2003
		„Das Mindmap als Lernzielfocussierung im Seminar“; 4. Internationale Tagung Psychologie an Fachhochschulen im Oktober 2003 an der KFH-Freiburg
		Tagung „Psychologiedidaktik“ an der Universität Trier Mai 2004; Vortrag zur Arbeit mit Mindmaps zu Seminargestaltung (erscheint im Tagungsband)

Prof. Dr. Balz		Tagungsbeitrag: Disruptive Classroom Behavior and Discipline Problems: Evaluation of the Responsible Thinking Process (RTP) Program at Schools in the German State of North-Rhine-Westphalia; Tagung des IUCSD (Inter-University Consortium for Social Development (European Branch), an der Universität Graz, Sept. 2004
Prof. Dr. Standke	Mitarbeit im Vorstand des Gesamtverbandes für Suchtkrankenhilfe in Kassel (Mitglied im DW)	
	Weiterbildung zum Sozialtherapeut/-in	Von den Rentenversicherungsträgern empfohlene Weiterbildungsangebote zum Sozialtherapeuten Mitarbeit an der Weiterentwicklung des Curriculums in Kooperation mit dem GVS
	Weiterbildung zum Analytischen Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeuten	
Rechtswissenschaften		
Prof. Dr. Degener	Mitglied in der European Expert Group on Disability Discrimination (Beratungsgremium der EU-Kommission)	
	Beraterin der Hohen Kommissarin für Menschenrechte der VN in Genf	
	Beratung und z. T. Vertretung der Bundesregierung bei den Vereinten Nationen (NYC)	Entwurf einer Menschenrechtskonvention für Behinderte
	Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des IMEW (Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft in Berlin)	
	Gründerin und Mitglied der AG Disability Studies in Deutschland	
	Kooperation mit dem Integrationsamt Münster und People First Deutschland	Projekt Leichte Sprache
Prof. Dr. Gerlach	Beratung und Vertretung diverser Einrichtung aus dem Bereich der Wohlfahrtspflege, insbesondere der Jugendhilfe	Schwerpunkte in der Zusammenarbeit mit: DW Westfalen, Stadt Oberhausen, VPK, Kommende Dortmund, St. Vincenz-Ausbildungsstätte Dortmund
Prof. Dr. Hinrichs	Diverse (Fall-)Beratungen für freie Träger	

Prof. Dr. Hinrichs	Vortrags- und Weiterbildungstätigkeit sowie wissenschaftliche Publikationstätigkeit	Mitarbeit in Fachzeitschriften: Betreuung der Kolumne „Gesetze und Gerichte“ in der Evangelischen Jugendhilfe, der Fachzeitschrift des Evangelischen Erziehungsverbandes EREV sowie Vorträge beim Erziehungsverein in Neukirchen-Vluyn, beim Berufsverband der Heilpädagogen BHP, beim EREV, dem isp (Rauhes Haus in Hamburg)
	Politikberatung	Mitarbeit in der ständigen Fachkonferenz 1 des „Deutschen Instituts für Jugendhilfe- und Familienrecht e.V.“ in Heidelberg, regelmäßige Gremienarbeit; die dort erarbeiteten Empfehlungen werden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend regelmäßig aufgegriffen
Prof. Dr. Schnath	Landesschiedsämter für die vertragsärztliche und vertragszahnärztliche Versorgung in Westfalen	
	Kuratorium Qualitätssicherung in der Heilmittelversorgung	
Sozial- und Pflegemanagement		
Prof. Dr. Kunstmann	Vortrags- und Weiterbildungstätigkeit	zur Pflegeüberleitung und Altenheimseelsorge
	Mitglied der Redaktion „Pflege und Gesellschaft“	
Soziale Arbeit im Gesundheitswesen / Sozialmedizin		
Prof. Dr. Hennicke	Heilpädagogische Ambulanz	
	Fachtagung „sex offenders“ in Neukirchen-Vluyn	
Prof. Dr. Haverkamp	Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des „Screening Journal“	
	Mitglied des Organisationskomitees zur Vorbereitung des Kinderärzte-Tages 2003 in Bonn	
Sozialethik / Sozialphilosophie		
Prof. Dr. Just	Mitglied in der „Konferenz der Ausländerreferenten der Gliedkirchen der EKD“	Fachvorträge bei Tagungen und Kirchengemeinden

Prof. Dr. Just	Bundvorsitzender der „Ökumenischen Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche“	
	Planung, Durchführung und Leitung folgender Fachtagungen (mit eigenen Vorträgen): – „Menschenrechte für Flüchtlinge“, 12./13.03.2004 in Berlin (mit der Diakonischen Akademie Deutschland) – „Nach der Bundestagswahl: Perspektiven der Asylpolitik“, 13.-15.02.2003 in Berlin (mit der Ev. Akademie zu Berlin)	
Prof. Dr. Herlyn	Vortrags- und Weiterbildungstätigkeit sowie wissenschaftliche Publikationstätigkeit	Verschiedene Vorträge vor Kreissynoden, Pfarrkonventen, wissenschaftlichen Tagungen (Karl-Barth-Gesellschaft u. a.)
	Mitglied in der Prüfungskommission der Evangelischen Kirche im Rheinland	
	Mitarbeit in der „Konferenz reformierter Hochschullehrer“	
	Vertretung der Hochschule im „Arbeitskreis 9. November“ (2002-2004 auch dessen Vorsitzender)	
Soziologie		
Prof. Dr. Mogge-Grotjahn	Mitarbeit im Arbeitskreis „Geschlechterverhältnisse in der Sozialen Arbeit“	u. a. Entwicklung eines „Gender-Moduls“ für zukünftige konsekutive Studiengänge des Sozialwesens
	Vortrags- und Weiterbildungstätigkeit sowie wissenschaftliche Publikationstätigkeit	Lehrbuch Gender, Sex und Gender Studies, Zeitschriften- und Schriftenreihen-Beiträge (u. a. Festschrift 50 Jahre Comenius-Institut)
		Mitorganisation des Gender-Tag des Kirchenkreises Hattingen
		Vertretung der Thematik in der Langzeit-Weiterbildung „Führung und Leitung in Dienstleistungsorganisationen“
	Weiterentwicklung sozialer Berufe	Projektdurchführung: Zukunft sozialer und pflegerischer Ausbildungsgänge und Berufsbilder in evangelischer Trägerschaft
Beratung von Kirche und Diakonie	Mitarbeit im Beirat des Frauenreferates der EkvW (bis 2003)	

Prof. Dr. Mogge-Grotjahn		Mitarbeit in der Projektgruppe II des Prozesses „Kirche mit Zukunft“ der EkvW (bis 2004)
		Mitarbeit im landeskirchlichen Ausschuss für Fort- und Weiterbildung der EkvW
		Mitarbeit im Arbeitskreis Fort- und Weiterbildung in der Diakonie Westfalen
		Mitwirkung beim Gutachten für das Modell: „Geteiltes Amt“ der EKIR
		Mitwirkung im Beirat der Weiterbildung für Theologinnen und Theologen für Leitungsaufgaben in der Diakonie in der EkvW sowie Evaluation der gesamten Maßnahme
	Mitarbeit in Gremien	Mitarbeit im bundesweiten Arbeitskreis Geschlechterverhältnisse in der Sozialen Arbeit (seit 2003 als AG des Fachbereichstages Soziale Arbeit etabliert)
	Mitarbeit in der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)	
Prof. Dr. Volz	Fundraising-Akademie	Mitwirkung als Prüfer, als Referent, Mitarbeit in der AG Professionsethik Fundraising; Grundlagenforschung
Prof. Dr. Volz	Evangelisches Studienwerk	Vertrauensdozent; Beteiligung an der Auswahl/Graduierten-Förderung
	Professionsethik	Lehraufträge: Universität Bielefeld, Donau-Universität Krems, FH St. Pölten
	Vortrags- und Weiterbildungstätigkeit	Vorträge an Evangelischen Akademien und Fortbildungseinrichtungen
Theorie und Didaktik/Methodik der Sozialpädagogik		
Dipl.-Soz.Päd. Pfeiffer	Mitarbeit im Bündnis für Arbeit im Bereich Freizeit, Tourismus des Ministeriums für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie	Betreuer Seniorentourismus
		Landesinitiative Seniorenwirtschaft
	Mitarbeit im Vorstand des Fachverbandes Kur und Erholung des Diakonischen Werkes von Westfalen	Gütesiegel Seniorentourismus (mit DW Rheinland)
		Qualifizierung von Reisebegleitern (mit DW Rheinland)
Theorie und Praxis der Sozialarbeit		
Prof. e.h. (RUS) Zinda	Mitarbeit in der Fachsektion III im Bereich Altenhilfe beim DW Westfalen	Mitarbeit bei der Erstellung eines Projekthandbuchs für die Offene Altenarbeit.

Verwaltung und Organisation / Sozialmanagement		
Prof. Kulbach	Mitarbeit in Fachzeitschriften zu Migration, Wohnungslosenhilfe, Ehrenamt	
Prof. Dr. Wohlfahrt	Politikberatung; Beratung von Wohlfahrtsverbänden	Zahlreiche Vorträge auf wissenschaftlichen und verbandlichen Tagungen zu den Themen Aktivierender Staat, Wohlfahrtsverbände und Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe

2.2 Ausgewählte Forschungs- und Transferprojekte

2.2.1 Kirche und Diakonie

- **PROJEKT** Geteiltes Amt in der Rheinischen Landeskirche

Gutachten zum Modellversuch:

Prof. Dr. Ruddat

in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Mogge-Grotjahn, Prof. Dr. Schäfer und Prof. Dr. Klessmann (KiHo Wuppertal)

Als „kleine Revolution“ bezeichnete die Vizepräsidentin Petra Bosse-Huber in Bad Neuenahr (Januar 2004) die nach kontroversen Diskussionen deutliche Entscheidung der rheinischen Landessynode, das Pilot-Projekt „Geteiltes Amt“ dauerhaft als Möglichkeit zu eröffnen. Damit können erstmals „multiprofessionelle Teams“ die Leitungsverantwortung in Kirchengemeinden übernehmen. Vorausgegangen war die Entscheidung, dass neben Theologen/-innen und ehrenamtlichen „Prädikanten/-innen“ (bisher: Predigthelfer/-innen) künftig auch sog. „Nicht-Theologen/-innen“ wie Gemeindepädagogen/-innen und Diakone/-innen ordiniert werden. Das Diplom des Zusatzstudiengangs Gemeindepädagogik und Diakonie (FB III) ist dabei eine wesentliche (mögliche) Zugangsvoraussetzung. An der Diskussion und Entscheidung der Landessynode vor Ort nahm dann auch ein integratives Seminar „Gemeinde entwickeln und gestalten“ aus Theologie- (KiHo Wuppertal) und Gemeindepädagogik-Studierenden (EFH Bochum) teil - unter Leitung von Prof. Dr. Günter Ruddat (EFH/KiHo), der in Zusammenarbeit mit der Soziologin Prof. Dr. Mogge-Grotjahn und dem Diakoniewissenschaftler Prof. Dr. Schäfer (beide EFH) und dem Pastoralpsychologen Prof. Dr. Klessmann (KiHo) mit dem begleitenden wissenschaftlichen Gutachten zum Modellversuch beauftragt worden war.

Diese Entscheidung schließt ein Pilotprojekt ab, an dem sich seit 1997 drei Gemeinden (bis zu fünf hatte die Kirchenleitung vorgesehen) beteiligt haben, und das eine besondere Konkretion zur Entwicklung einer „Gesamtkonzeption gemeindlicher Aufgaben“ darstellt (vgl. den rheinischen Prozess „Visionen erden“). Die unveränderten kritischen Anfragen an das Geteilte Amt – angefangen vom Namen über den unterschiedlichen Status von hauptamtlich Mitarbeitenden bis hin zur immer noch deutlichen Orientierung am traditionellen Pfarrbild – sollten aber nicht die Chance übersehen, die es für eine Gemeindeentwicklung bedeuten kann, wenn multiprofessionelle Teams, deren Mitglieder gleichberechtigt an der Leitung der Gemeinde beteiligt sind, alle ihre je eigene Begabung und Qualifikation (Aus- und Fortbildung) in die Gemeinde einbringen. Das entspricht in besonderer Weise der alle entlastenden Vielfalt der Gaben (Charismen) einer Gemeinde und dem so oft beschworenen protestantischen „Priestertum aller Glaubenden“.

Zur Landessynode 2005 soll das entsprechende Kirchengesetz mit seinen Ausführungsbestimmungen vorliegen: Interessierte Gemeinden müssen vor der genehmigungspflichtigen Einführung eine „Gesamtkonzeption“ vorlegen, die auf das „gemeinsame pastorale Amt“ vor Ort hinführt.

Das Gutachten ist veröffentlicht:

Ruddat, Günter (in Zusammenarbeit mit Michael Klessmann, Hildegard Mogge-Grotjahn, Gerhard K. Schäfer): Gutachten zum Modellversuch „Geteiltes Amt“. In: Ev. Kirche im Rheinland (Hg.): Verhandlungen der 53. ordentlichen rheinischen Landessynode. Tagung vom 11.-16. Januar 2004 in Bad Neuenahr. Düsseldorf 2004 (Juni), Anhang, Anlage XVII: Drucksache 14: Vorlage der Kirchenleitung an die Landessynode: „Geteiltes Amt“ – Abschlussbericht der Projektgruppe, 343 - 400* (darin: 374* – 397*)
= CD-ROM (vgl. Diskussion 128-129)*

- **PROJEKT** Zukunft sozialer und pflegerischer Ausbildungsgänge und Berufsbilder in evangelischer Trägerschaft

Projektleitung:

Prof. Dr. Mogge-Grotjahn

Alle Ausbildungseinrichtungen und ihre Träger im Bereich der evangelischen Landeskirchen strukturieren ihre Angebote um und entwickeln gleichzeitig neue Ausbildungsgänge. Dies geschieht vor dem Hintergrund veränderter ökonomischer und struktureller Bedingungen in den Landeskirchen selbst, veränderter Rahmenbedingungen auf Landes- und Bundesebene, der Entwicklungen des Arbeitsmarktes und im europäischen Kontext. Unter oft erheblichem Zeitdruck müssen Träger von Ausbildungseinrichtungen sich neu positionieren und weit reichende Entscheidungen treffen, u. a. in Hinblick auf:

- ⇒ die Zugangsvoraussetzungen zu und Durchstiegsmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Ausbildungsgängen
- ⇒ die Entwicklung und Einführung konsekutiver Studiengänge
- ⇒ mögliche Verknüpfungen von Erstausbildung und Studium
- ⇒ neue Ausbildungsangebote und Berufsbilder
- ⇒ die Verbindung diakonischer und religionspädagogischer Ausbildungseinrichtungen mit den Ausbildungen im sozialen und pflegerischen Bereich
- ⇒ die Verbindung von Aus- und Weiterbildung.

Die gewachsenen kirchlichen, bildungs- und sozialpolitischen Strukturen sind dem Bemühen um Kooperation und Synergieeffekte mitunter hinderlich. Umso wichtiger erscheint es, zu einem abgestimmten Konzept und gemeinsamen Entwicklungsschritten zumindest für den Bereich der im gleichen Bundesland angesiedelten evangelischen Landeskirchen zu kommen. Diesem Ziel diene das Expertenhearing, zu dem neben den Vertreterinnen und Vertretern der Landeskirchen und ihrer Diakonischen Werke, der Fachverbände und Träger von Ausbildungseinrichtungen auch

Vertreterinnen und Vertreter des Bildungs- und Sozialministeriums sowie Experten aus der EU eingeladen wurden.

Dem Expertenhearing vorgeschaltet war ein Round Table Gespräch, das einerseits der Bestandsaufnahme diente, andererseits alle aus Sicht der Ausbildungseinrichtungen und ihrer Träger relevanten Fragestellungen und Problemanzeigen entfaltete. Die Ergebnisse des Round Table flossen dann in die weitere Vorbereitung des Expertenhearings ein, dessen Ziel in einer gemeinsamen Positionierung und Perspektivplanung evangelischer Ausbildungsträger bestand.

Die Impulse des Expertenhearings sind in träger-übergreifenden Arbeitsgruppen zur Zukunft pflegerischer und (sozial-)pädagogischer Berufe aufgenommen worden, deren Ergebnisse in Kürze vorliegen werden.

Für die Vorbereitung und Dokumentation des Round Table und des Expertenhearings wurde vom Kuratorium der EFH R-W-L für die Dauer eines Jahres eine halbe Stelle zur Verfügung gestellt.

Die Ergebnisse des Projektes sind publiziert:

Mogge-Grotjahn Hildegard, Bußmann Ulrike: Zukunft sozialer und pflegerischer Ausbildungsgänge und Berufsbilder in evangelischer Trägerschaft, unter Mitarbeit von Benz, Benjamin, hrsg. vom Rektorat der Evangelischen Fachhochschule R-W-L, Bochum 2003

vgl. in diesem Zusammenhang auch:

Mogge-Grotjahn Hildegard, Schwarz Thomas: Weiterbildung von Theologinnen und Theologen für Leitungsaufgaben in der Diakonie in Westfalen, hrsg. vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche von Westfalen, Münster 2003

Das Weiterbildungsangebot für Theologinnen und Theologen, die sich in Leitungspositionen im Bereich der Diakonie der Evangelischen Kirche von Westfalen qualifizieren wollen, wurde Ende 1999 vom Vorstand des Diakonischen Werkes Westfalen der EkvW initiiert. Zuvor waren informelle Gespräche mit Vertretern großer diakonischer Einrichtungen und der Landeskirche geführt worden, in denen das grundsätzliche Interesse an einer solchen Initiative und die Bereitschaft, sich an ihr zu beteiligen, geklärt worden waren. Mit der Evaluation des Weiterbildungsangebotes wurde die EFH R-W-L unter Federführung von Prof. Dr. Mogge-Grotjahn beauftragt. Die Evaluation diente dabei nicht nur der Bewertung der konkreten Durchführung der einzelnen Kurselemente, auch die Sinnhaftigkeit bzw. der längerfristige Erfolg der Maßnahme im Kontext der sich wandelnden Strukturen in verfasster Kirche und Diakonie wurden überprüft.

2.2.2 Wohlfahrtsverbände

- **PROJEKT** Freie Wohlfahrtspflege auf dem Weg in die Sozialwirtschaft

Projektleitung:

Prof. Dr. Wohlfahrt

In dem von der Hans-Böckler Stiftung geförderten Projekt werden die Folgen der Einführung von Wettbewerb und Kontraktmanagement in den sozialen Dienstleistungsbereich untersucht. Dabei stehen die Konsequenzen für die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten im Zentrum der Erhebungen.

Die Zwischenergebnisse des Forschungsprojekts, die bereits auf einem Workshop der Hans-Böckler-Stiftung mit Fachleuten aus verschiedenen Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege diskutiert wurden, zeigen u. a., dass die Wohlfahrtsverbände als primärer Anbieter sozialer Dienste sich auf einem Weg in die Sozialwirtschaft befinden, der die Betriebe und Einrichtungen zu Sozialunternehmen transformiert und das Verhältnis von Idealverein und Dienstleistungserbringer grundsätzlich neu bestimmt. Bezogen auf die Beschäftigten lassen sich folgende Entwicklungen beobachten:

a) Ausdifferenzierung des Berufsbildes Soziale Arbeit

Das Berufsbild der Sozialarbeiter/Sozialpädagoginnen wird zunehmend diffuser. Es lässt sich eine weitere Ausdifferenzierung von Funktionen beobachten, die sowohl horizontale wie vertikale Anreicherungen der Tätigkeiten bzw. Schwerpunktverschiebungen beinhalten (sowohl Aufwertungen als auch Abwertungen im Vergleich zum bisherigen Status). Diese resultieren aus internen Reorganisations- und Rationalisierungsmaßnahmen, aber auch aus externen Veränderungen (veränderte resp. komplexere Anforderungen an die Soziale Arbeit, neue sozialpolitische Rahmenbedingungen). Von den betroffenen Mitarbeitern/-innen werden diese Tendenzen recht unterschiedlich bewertet: während die einen um den Fortbestand des Kerns der Sozialen Arbeit, der „Beziehungsarbeit“, fürchten, sehen andere in diesen neuen Anforderungsprofilen eher die Chance einer stärkeren Professionalisierung.

Dabei ergeben sich anhand der Fallstudien folgende Veränderungen oder Verschiebungen des bisherigen Arbeitsspektrums:

- ⇒ Eine deutliche Zunahme der administrativen Aufgaben durch veränderte externe Anforderungen (aufwendigere Falldokumentationen, Abrechnungen, Qualitätsnachweise) (z.B. in den Jugend- und Familienhilfe).
- ⇒ Verstärkte Übernahme von reinen Verwaltungsfunktionen, z. B. wegen Einsparung von Verwaltungskräften zu Lasten der sozialpädagogischen Fachkräfte (z.B. in Altenheimen).
- ⇒ Wandlung des Berufsbildes vom sozialpädagogischen Betreuer zum „Vermittlungscoach“ durch die Neuorientierung der Betreuung und Beratung auf

die Integration in den Ersten Arbeitsmarkt (z.B. in Qualifizierungs- und Beschäftigungsgesellschaften).

Diese veränderten Funktionen und das darin implizierte neue Betreuungs- und Beratungsverständnis erfordert auch neue oder zusätzliche Qualifikationen durch Fort- und Weiterbildung. Berichtet wird in diesem Zusammenhang z. B. von Fortbildungsveranstaltungen zu Themen wie: Coaching / Vermittlung, Fallmanagement, Mediation, Krisenmanagement, Projektakquisition, Verwaltung, kaufmännische / betriebswirtschaftliche Kenntnisse. Auch dort, wo Sozialarbeit weiterhin im „klassischen“ Verständnis geleistet wird, werden vielfach interne Spezialisierungen und dementsprechende Zusatzqualifikationen notwendig. Genannt werden hier z. B.: Ausbildungen in systemischer Familientherapie, integrative Therapie, Soziotherapie, vielfach auch Spezialisierungen für juristische Beratungen (Jugendgerichtshilfe, Scheidungsrecht etc.).

b) Polarisierung von „professionellen“ und „einfachen“ Tätigkeiten im Gesamtbereich der personenbezogenen Dienstleistungen

Eine geschlechtsspezifisch geprägte neue Arbeitsteilung in Management- und ausführende Tätigkeiten können wir für die Berufsgruppe der Sozialarbeiter/Sozialpädagoginnen so nicht feststellen, wohl aber gibt es solche Tendenzen bezogen auf den Gesamtbereich Sozialer Dienstleistungen. Konträr zu der konstatierten zunehmenden Professionalisierung (i. S. einer zunehmenden Komplexität personenbezogener Dienstleistungen), lassen sich in einigen Feldern sozialer Arbeit Tendenzen zu einer Aufspaltung der Tätigkeiten in „einfache“ und „höherwertige“ Tätigkeiten erkennen: den zunehmenden Akademisierungstendenzen (z.B. im Erziehungs-, Gesundheits- und Pflegebereich) steht der erklärte Wille zu einer weiteren Ausweitung des Niedriglohnsektors gegenüber.

Vor diesem Hintergrund ist es um so bemerkenswerter, dass in den Debatten um eine Ausweitung des Niedriglohn- respektive Niedrigqualifikationsbereichs keineswegs auf entsprechend veränderte neue Anforderungsprofile verwiesen wird (wie z.B. bei industrienahen Dienstleistungen, wo mit dem Hinweis auf vermehrte Routinetätigkeiten argumentiert wird). Vielmehr werden im Wesentlichen beschäftigungspolitische Gründe und Kostengesichtspunkte benannt, die jetzt eine Abkehr von der bisherigen Praxis der „Mischarbeitsplätze“ nötig machten.

In der sich entwickelnden Sozialwirtschaft zeichnet sich eine deutliche Tendenz zu „Einfach-Arbeitsplätzen“ ab, die entsprechend niedriger vergütet werden (sollen). Ausgründungen und andere Formen der „Tarifflucht“ aus dem BAT sind bereits jetzt an der Tagesordnung. Es lassen sich neuerdings aber auch Bemühungen erkennen, eine Abkoppelung vom BAT bzw. BAT-KF zu praktizieren, ohne die Rechtsform der Einrichtungen wechseln zu müssen. So hat die Arbeitsrechtliche Kommission der Ev. Kirche Rheinland-Westfalen-Lippe zum 1. Januar 2002 neue „Vergütungsregelungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in besonderen Arbeitsbereichen“, d.h. bei „handwerklichen, landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Hilfstätigkeiten“ beschlossen, die für diese Beschäftigtengruppen eine Absenkung des monatlichen Brutto-Entgelts um bis zu 300 Euro bedeuten. Von diesen Regelungen sind –

wie z.B. die Gleichstellungsbeauftragten der Ev. Kirche feststellen - weit überwiegend Frauen betroffen, die in diesen Funktionen auch mit Vollzeitstellen kein existenzsicherndes Einkommen mehr erhalten.

In den neuen Bundesländern kündigen Landesverbände den Manteltarifvertrag des Spitzenverbandes, um entweder Haustarife durchzusetzen oder um mit Ver.di eigene auf die Besonderheit des Verbandes und des Bundeslandes zugeschnittene neue Tarifverträge abzuschließen (z.B. AWO), wozu Ver.di nur in den Fällen, in denen es überhaupt keine tarifliche Bindung des Spitzen- oder Landesverbandes gab (z.B. der Paritätische), bereit ist. Andere Verbände wollen an den Vorteilen von Tarifverträgen durchaus festhalten, aber nicht auf dem Niveau des BAT und suchen sich deshalb gewerkschaftsähnliche Organisationen (z. T. mit Berufsverbandscharakter) aus dem christlichen Gewerkschaftsbereich mit denen sie eigene Haus- bzw. Landestarifverträge zu ihren Bedingungen abschließen (z.B. DRK).

Die Ergebnisse des Projektes sind publiziert:

Dahme Heinz-Jürgen, Kühnlein Gertrud, Wohlfahrt Norbert (Hg.) Freie Wohlfahrtspflege im Modernisierungsprozess, Schriftenreihe der Sozialforschungsstelle Dortmund, 2003

2.2.3 Politikberatung / Öffentliche Verwaltung

- **PROJEKT SELBST** – Selbstbewusstsein für behinderte Frauen und Mädchen (§ 44 SGB IX)

Projektleitung:

Prof. Dr. Degener / Prof. Dr. Kühnert

Das Projekt SELBST wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zum 1. Oktober 2003 mit einer Laufzeit von drei Jahren bewilligt. Geleitet wird es von Frau Prof. Dr. Theresia Degener, LL.M, (FB Heilpädagogik) und Frau Prof. Dr. Sabine Kühnert (FB Heilpädagogik/Studiengang Pflegewissenschaft und wissenschaftliche Leiterin des Friederike-Fliedner-Instituts).

Träger des Projekts SELBST sind das Friederike-Fliedner-Institut e.V. (Düsseldorf) und der Deutsche Behindertensportverband e.V. (Duisburg). Kritisch begleitet wird das Projekt von einem wissenschaftlichen Beirat, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Wissenschaft und Praxis zusammensetzt.

Hintergründe des Forschungsprojekts

Mit der Schaffung eines neunten Sozialgesetzbuches (SGB IX) wurden als neue Rehabilitationsleistung für behinderte Mädchen und Frauen „Übungen zur Stärkung des Selbstbewusstseins“ (§ 44 SGB IX) in den Behindertensport aufgenommen. Mit dieser neuen Rehabilitationsleistung wird der Tatsache Rechnung getragen, dass behinderte Frauen und Mädchen sowohl innerhalb als auch außerhalb von Rehabilitationseinrichtungen häufig sexualisierte Gewalt erleben oder durch sie bedroht werden.

Der Vorschlag für diese neuen Rehabilitationssportübungen wurde erstmals in einem Rechtsgutachten über behinderte Frauen in der beruflichen Rehabilitation entwickelt, das 1994 im Auftrag des Hessischen Netzwerks behinderter Frauen von Frau Prof. Degener erstellt wurde.¹ In diesem Rechtsgutachten wurde untersucht, wie behinderte Frauen in der beruflichen Rehabilitation diskriminiert werden, und wie diese Missstände rechtlich beseitigt werden können. Das Rechtsgutachten stellte fest, dass eine Ursache für die Benachteiligung behinderter Frauen die häufige Erfahrung oder Bedrohung durch sexualisierte Gewalt ist. Diese Gewalt erleben behinderte Frauen häufig auch in den Rehabilitationseinrichtungen, die eigentlich als „Schonräume“ für behinderte Menschen geschaffen werden. Aber auch die Bedrohung durch sexualisierte Gewalt außerhalb von Rehabilitationseinrichtungen wirkt sich benachteiligend aus, weil sie die Erreichung des Rehabilitationszieles gefährdet. Die Opfer sexualisierter Gewalt werden krank und eingeschüchtert, verlieren Lebensmut oder werden anders geschädigt. Das Rechtsgutachten stellte weiter fest, dass Rehabilitationsträger und Rehabilitationserbringer rechtlich verpflichtet sind, behinderte Frauen vor sexualisierter Gewalt zu schützen. Als eine mögliche rechtliche Präventionsmaßnahme wurde die Aufnahme von Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskursen im Behinderten- bzw. Rehabilitationssport vorgeschlagen.² Dieser Vorschlag wurde vom Gesetzgeber aufgegriffen und unter der Bezeichnung „Übun-

gen zur Stärkung des Selbstbewusstseins“ in den Katalog des SGB IX aufgenommen. Damit wurde nicht nur eine neue geschlechtsspezifische Rehabilitationsleistung geschaffen. Den Leistungsträgern und Leistungserbringern im Rehabilitationssport wurde auch eine neue Aufgabe übertragen; die Aufgabe, sich mit dem Problem der sexualisierten Gewalt an behinderten Frauen und Mädchen im Rahmen der Übungen gem. § 44 SGB IX auseinander zu setzen.

Behinderte Frauen und Mädchen als Risikogruppe hinsichtlich sexualisierter Gewalt

Mädchen und Frauen mit Behinderungen sind in besonderem Maße von physischer und psychischer und dabei auch von sexualisierter Gewalt und Ausbeutung betroffen. Diese Erkenntnis wurde zunächst durch Untersuchungen im englischsprachigen Raum belegt.³ Besonders betroffen von sexualisierter Gewalt sind danach Frauen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen durch geistige Behinderungen oder Gehörlosigkeit sowie behinderte Frauen, die aufgrund von Pflege- oder Betreuungsbedürftigkeit in besonderen Abhängigkeitsverhältnissen leben. Weder Familie noch Einrichtungen der Behindertenhilfe sind Schonräume vor sexualisierter Gewalt, da sich die Täter häufig aus dem Verwandten- oder professionellen Helferkreis rekrutieren.

Im deutschsprachigen Raum wurde das Thema zwar bereits in den achtziger Jahren durch vereinzelte Veröffentlichungen aufgegriffen,⁴ erste empirische Erhebungen und wissenschaftliche Abhandlungen erfolgten jedoch erst Mitte der neunziger Jahre. Eine bundesweite Erhebung über sexualisierte Gewalt in stationären Einrichtungen offenbarte, dass in der Hälfte der beforschten Einrichtungen Fälle sexualisierter Gewalt gegen Menschen mit geistiger Behinderung bekannt waren.⁵ In einer 1996 veröffentlichten österreichischen Studie gaben rund 64% der befragten Mädchen und Frauen mit Behinderungen an, einmal oder mehrmals in ihrem Leben sexualisierte Gewalt erfahren zu haben.⁶ Eine 1998 veröffentlichte Studie in Wohneinrichtungen der Berliner Behindertenhilfe bestätigte diese Ergebnisse. Jede dritte bis vierte Bewohnerin in der Altersgruppe der 12 - 25jährigen war von sexualisierter Gewalt betroffen.⁷

Die Gründe für die besondere Vulnerabilität behinderter Frauen und Mädchen sind vielfältig. Sexualisierte Gewalt wird bekanntlich nicht durch individuelle Verhaltensweisen des Opfers provoziert, sondern ist im Kontext gesellschaftlicher Einstellungen zu den Opfergruppen (Frauen, Behinderte, Kinder) zu sehen. Uninformiertheit, gesellschaftliche Isolation und Machtlosigkeit sind die Faktoren, die auch behinderte Frauen und Mädchen besonders verletzlich machen. Repressive oder mangelnde Sexualerziehung führt dazu, das Recht auf (sexuelle) Selbstbestimmung nicht zu kennen oder praktizieren zu können. Die Alltäglichkeit fremdbestimmter Abhängigkeit, die behinderte Frauen inner- und außerhalb von Behinderteneinrichtungen erleben, verhindert die Entwicklung von Präventionskompetenzen. Aus den zitierten Untersuchungen geht deutlich hervor, dass die Opfer sexualisierter Gewalt die Tat oft nur als einen Vorfall unter mehreren Gewalterlebnissen (physischer oder psychischer Art) erleben. Insbesondere innerhalb von stationären Einrichtungen werden behinderte Frauen und Mädchen häufig zur Hilflosigkeit erzogen, weil Selbstbestimmung und Wahlfreiheit der Nutzer der Einrichtung den organisatorischen Ab-

lauf stören. Innerhalb und außerhalb von Einrichtungen der Behindertenhilfe erleben Frauen und Mädchen mit Behinderungen mannigfaltige Formen der Diskriminierung und Stigmatisierung, die zu Überangepasstheit und geringem Selbstwertgefühl führen können. Uninformiertheit über Formen der (sexualisierten) Gewalt und Fremdbestimmung und Unkenntnis über Möglichkeiten des Selbstschutzes und der Selbstverteidigung verschärfen ihre Machtlosigkeit.

Stand der Hilfesysteme und Präventionskonzepte

In der Fachliteratur wurde das Thema lange Zeit negiert oder tabuisiert. Entsprechend hilflos blieben die Opfer. Ihre Hilferufe wurden und werden heute oft noch als unglaublich stigmatisiert. Frauen und Mädchen mit Behinderungen haben meistens keinen Zugang zu den Hilfesystemen, die nichtbehinderten Frauen und Mädchen offen stehen. Polizei, Jugendämter, Heimaufsichtsbehörden oder Hilfs- und Beratungsangebote für Frauen und Mädchen sind aufgrund architektonischer, kommunikativer oder struktureller Barrieren häufig nicht zugänglich oder die MitarbeiterInnen sind inkompetent im Umgang mit behinderten Menschen. Nur selten werden entsprechende Fortbildungen für Angehörige der Justiz und Verwaltung oder für Mitarbeiterinnen in Frauenprojekten angeboten.⁸ Leitung und MitarbeiterInnen in Behinderteneinrichtungen fühlen sich überfordert und sind oft hilflos, wenn der Verdacht eines Missbrauchs durch Mitarbeiter oder Nutzer der Einrichtung auftaucht. Auch die strafrechtlichen Rahmenbedingungen waren in der Vergangenheit unzulänglich, da behinderte Frauen oft in eine Strafbarkeitslücke fielen.⁹ Der strafgesetzliche Missstand wurde mit der am 1. April 1998 in Kraft getretenen Strafrechtsänderung teilweise beseitigt.¹⁰ Durch die Neugestaltung der §§ 177, 179 Strafgesetzbuch (StGB) wurden die Tatbestände der sexuellen Nötigung/ Vergewaltigung und der sexuelle Missbrauch widerstandsunfähiger Personen unter Berücksichtigung der Situation behinderter Frauen erweitert. Dem besonderen Schutzbedürfnis behinderter Menschen wurde mit der Einfügung des § 174a in das StGB Rechnung getragen. Danach ist der sexuelle Missbrauch Schutzbefohlener innerhalb und außerhalb von stationären Einrichtungen heute umfassender und stärker sanktioniert. Es verbleiben allerdings Opferschutzlücken im Verfahrensrecht¹¹ sowie Probleme bei der Umsetzung des reformierten Rechts in die Praxis.¹²

Die öffentliche Thematisierung des Missstands führte zur Entwicklung erster Präventionsansätze in der Forschung und Praxis.¹³ Neben sexualpädagogischen Materialien für die Arbeit mit geistig behinderten Menschen wurden Handreichungen für die behindertengerechte Gestaltung von Frauenprojekten erstellt. Andere Modelle thematisieren die strukturellen Rahmenbedingungen in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe. Auch für die Jugendarbeit mit behinderten Mädchen wurden erste Konzepte entwickelt. In größeren Städten gibt es inzwischen Frauenprojekte, die sich auch behinderten Frauen und Mädchen geöffnet haben. Auch im Rahmen des Aktionsplans der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen werden behinderte Frauen als besondere Gruppe berücksichtigt.¹⁴

Selbstverteidigung und Selbstbehauptung als Präventionsmittel

Nur selten richten sich Präventionsmodelle ausschließlich an Mädchen und Frauen mit verschiedenen Behinderungen. Adressaten sind oftmals MitarbeiterInnen in Einrichtungen der (stationären) Behindertenhilfe, die über Fortbildungen für das Problem sensibilisiert werden sollen. Eine Ausnahme stellen Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse für behinderte Frauen und Mädchen dar, die seit einiger Zeit auch in Deutschland angeboten werden. Selbstbehauptungskurse, die in der feministischen Frauen- und Mädchenarbeit entwickelt wurden, können die Präventionskompetenzen von behinderten Mädchen und Frauen mobilisieren und geben ihnen die Möglichkeit, ihr Recht auf (sexuelle) Selbstbestimmung wahrzunehmen und einzuüben. Dies geschieht durch Vermittlung von körperlichen und mentalen Verteidigungstechniken, aber auch durch Aufklärung, Information und Rollenspiele. Die Durchführung von reinen Frauen - bzw. Mädchenkursen gibt den Teilnehmerinnen die Gelegenheit, sich ungestört mit den Themen Sexualität und Gewalt auseinander zu setzen. Selbstbehauptungskurse sind daher Präventionsangebote, die behinderte Frauen und Mädchen direkt nutzen. Seit etwa zehn Jahren werden Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurse in Deutschland auch für behinderte Frauen und Mädchen angeboten.

Ziele des Forschungsprojekts SELBST

Die Umsetzung der neuen Übungen für behinderte Frauen und Mädchen als Rehabilitationssport bereitet in der Praxis einige Schwierigkeiten. Der Kontext dieser neuen Übungen - sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen - ist sowohl für den DBS als auch für die Rehabilitationsleistungsträger ein völlig neues Thema. In den neuen „Rahmenvereinbarungen über den Rehabilitationssport und das Funktionstraining vom 1. Oktober 2003“ werden die neuen Übungen daher auch nur am Rande berücksichtigt. Diese Rahmenvereinbarungen wurden von den Leistungsträgern der Rehabilitation und den Anbietern von Rehabilitationssport (insbesondere DBS) unter Beteiligung der Kassenärztlichen Bundesvereinbarung und dem Weibernetz e.V. (Interessenvertretung behinderter Frauen) ausgehandelt. Bei den Verhandlungen wurde deutlich, dass es bisher noch keine gemeinsame Vorstellung von den Inhalten und Zielsetzungen der neuen Übungen unter den Beteiligten gibt.

Zur Entwicklung eines Curriculums sowie von Leitlinien und Qualitätsstandards für diese Übungen wurde das Forschungsprojekt: „SELBST - Selbstbewusstsein für behinderte Frauen und Mädchen (§ 44 SGB IX)“ vom BMFSFJ ins Leben gerufen.

Zu den wesentlichen Aufgaben des Forschungsprojektes gehört die Bestandsaufnahme und Analyse bereits existierender Angebote von Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskursen für behinderte Frauen und Mädchen innerhalb und außerhalb des Behindertensports. Auf der Grundlage dieser Bestandsaufnahme werden Übungseinheiten konzipiert, die im Rahmen von bundesweit durchzuführenden Testübungen mit behinderten Frauen und Mädchen evaluiert werden. Ergebnisse von SELBST sollen sowohl ein Curriculum für die Übungen als auch ein Curriculum für die Ausbildung der zukünftigen Übungsleiterinnen sein, die im Rahmen des Rehabilitationssports Anwendung finden können.

Während der gesamten Laufzeit des Projektes wird eine Hotline betrieben, an die sich Frauen und Mädchen wenden können, die die neue Rehabilitationsleistung beantragen wollen und dazu Information und Beratung suchen.

Kontakt

Friederike-Fliedner-Institut e.V.
Projekt: SELBST
Alte Landstr. 161
40489 Düsseldorf
Telefon: 0211 - 171 66 77 (Frau Militano) oder
0211 - 171 68 83 (Frau Schwarzkopf)
Telefax: 0211 - 171 68 84
E-Mail: m.schwarzkopf@web.de

Anmerkungen

- ¹ T. Degener: Behinderte Frauen in der beruflichen Rehabilitation. Rechtsgutachten, hrsg. vom Hess. Netzwerk behinderter Frauen und Hess. Koordinationsbüro für behinderte Frauen. Schriftenreihe zum selbstbestimmten Leben Behinderter, Bd. 3, Kassel, 2. Aufl. 1995
- ² T. Degener: a.a.O., S. 25 f
- ³ CROSSMAKER, M. (1991) Behind Locked Doors: Institutional Sexual Abuse. *Sexuality and Disability*, 9, 201 - 219; STIMPSON, L./ BEST, M.C. (1991) Courage Above All. Sexual Assault Against Women with Disabilities, DAWN Canada, Toronto; SENN, Y. u.a. (1993) Gegen jedes Recht. Sexueller Missbrauch und geistige Behinderung, Berlin (aus dem Kanadischen); SOBSEY, D. (1994) Violence And Abuse in the Lives of People with Disabilities. The End of Silent Acceptance?, Baltimore
- ⁴ DANIELS V., S./ DEGENER, T. u. a. (Hg.) (1983) Krüppel – Tribunal, Menschenrechtsverletzungen im Sozialstaat, Köln; EWINKEL, C./ HERMES, G. u. a. (Hg.) (1985) Geschlecht behindert besonderes Merkmal Frau, München; DEGENER, T. (1990) Opfer wehrlos in jeder Hinsicht, *pro familia magazin*, Heft 1, S. 3 – 5; DEGENER, T. (1991) „Das glaubt mir doch sowieso keiner“ Behinderte Frauen berichten. In: Janshen, D. (Hg.) Sexuelle Gewalt: Die allgegenwärtige Menschenrechtsverletzung, Frankfurt, S. 219 – 222; DEGENER, T. (1996) Benachteiligung behinderter Frauen, Frauen und Gesundheit, Heft 26, S. 34 – 38; Sexuelle Ausbeutung I und II (1991) *puls. DruckSache aus der Behindertenbewegung*; WALTER, J. (Hg.) (1983) Sexualität und geistige Behinderung. Heidelberg
- ⁵ NOACK, C. / SCHMID, H. J. (1994) Sexuelle Gewalt gegen Menschen mit geistiger Behinderung. Eine verleugnete Realität. Esslingen
- ⁶ PIRCHER, E. / ZEMP, A. (1996) Weil das alles weh tut mit Gewalt. Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Frauen mit Behinderung. (Hg. Bundesministerium für Frauenangelegenheiten) Wien
- ⁷ Klein, S./ Wawrok, S. (1998) Abschlussbericht des Forschungsprojektes: Sexuelle Gewalt in der Lebenswirklichkeit von Mädchen und Frauen mit geistiger Behinderung – Die Sicht der Betroffenen, Analyse bestehender institutioneller Hilfsmöglichkeiten und eine bedarfsorientierte Versorgungsplanung. *Charité Berlin 9/1995-8/1997*
- ⁸ Interessant war in diesem Zusammenhang ein von mir angebotener Workshop auf einer Fachtagung zum Opferschutz in Kiel 1995, an der Justizangehörige und Mitarbeiterinnen aus Frauenprojekten teilnahmen. Die TeilnehmerInnen bestätigten den erheblichen Fortbildungsbedarf in ihrem jeweiligen KollegInnenkreis. Vgl. Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung. Fachtagung zum Opferschutz. Entwicklung, Perspektiven, Kooperation. Dokumentation. Kiel 1995
- ⁹ Degener, Th. (1996): Gleichstellung behinderter Opfer bei der strafrechtlichen Verfolgung sexualisierter Gewalttaten, *STREIT*, Heft 3, S. 99 – 104
- ¹⁰ Die Strafrechtsreform geht u. a. auf die Initiative verschiedener Verbände und ExpertInnen aus den Behindertenverbänden zurück. An den Gesetzesentwürfen im Rahmen der parlamentarischen Beratungen war die Projektleiterin beteiligt.
- ¹¹ Zinsmeister, J. (2002): Menschen mit Behinderungen als verletzte Zeuginnen im Strafverfahren. In: Fastie, F. (Hg.) Opferschutz im Strafverfahren. Sozialpädagogische Prozessbegleitung bei Sexualdelikten. Ein interdisziplinäres Handbuch. Leske & Budrich (in Druck).
- ¹² Oberlies, D. (2002) Selbstbestimmung und Behinderung – Wertungswidersprüche im Sexualstrafrecht?, *ZStW* 1/2002
- ¹³ VOSS, A./ HALLSTEIN, M. (HG.) (1993) Menschen mit Behinderungen. Berichte. Erfahrungen. Ideen zur Präventionsarbeit. Ruhmark; NELDNER, S./ REITZER, M. (1993) Prävention sexuellen Miss-

brauchs an Frauen und Mädchen mit Behinderung. Bethel; BUNDESVEREINIGUNG LEBENSHILFE FÜR GEISTIG BEHINDERTE E.V. (HG.) (1995) Sexualpädagogische Materialien für die Arbeit mit geistig behinderten Menschen, Weinheim; KÖBSELL, S. (1996) was wir brauchen! Handbuch zur behindertengerechten Gestaltung von Frauenprojekten, Kassel; KLEIN /WAWROCK (1998) aaO (Fn.5); KUHNE, T./MAYER, A. (HG.) (1998) Kissenschlacht und Minigolf. Zur Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen und Fähigkeiten, Kassel

¹⁴ vgl. Frauenhaus-Koordinierungsstelle Der Paritätische – Gesamtverband e.V.(Hg.) Sonderinfo 1 – 3 zum Aktionsplan der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, Frankfurt 2000/2001

- **PROJEKT** Nationale Aktionspläne zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung

Projektleitung:

Prof. Dr. Huster

Seit 2001 bilden Prof. Dr. Huster, Dr. Benz und Dr. Boeckh im Auftrag der Europäischen Kommission, DG V EMPL - General Directorate for Employment and Social Affairs - die nationale Expertengruppe zur Evaluierung der Nationalen Aktionspläne gegen Armut und soziale Ausgrenzung (NAPincl) der deutschen Bundesregierung.

Mit Revision der EU-Verträge in Amsterdam (seit 1999 in Kraft) ist die Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung zu einem offiziellen europäischen Politikziel erhoben worden. Dieses ist durch Beschlüsse der Regierungschefs bei ihren Treffen in Lissabon (März 2000), Nizza (Dezember 2000) und Stockholm (Juni 2001) bestätigt worden. Die Formulierung von expliziten armutspolitischen *Zielvereinbarungen* stellt zugleich ein Novum europäischer Politik dar. In den Schlussfolgerungen zum Rat von Lissabon einigten sich die EU-Regierungen darauf, „die Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum in der Welt zu machen – einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen. Zur Erreichung dieses Ziels bedarf es einer globalen Strategie, in deren Rahmen (...) die soziale Ausgrenzung zu bekämpfen ist (...)“. Und weiter: „Die Umsetzung dieser Strategie wird mittels der Verbesserung der bestehenden Prozesse erreicht, wobei eine neue offene Methode der Koordinierung auf allen Ebenen, (...), eingeführt wird, die eine (...) effektive Überwachung der Fortschritte gewährleisten soll.“ (Schlussfolgerungen des Vorsitzes des Europäischen Rates von Lissabon, 23./24. März 2000)

Im Bereich der Politik gegen Armut und soziale Ausgrenzung wird diese offene Methode durch fünf Elemente konkretisiert:

- ⇒ Es werden gemeinsame anzustrebende Ziele vereinbart, die in die jeweilige nationale Politik einfließen sollen. Dieses sind im Einzelnen: 1. Förderung der Erwerbsbeteiligung und des Zugangs aller zu Ressourcen, Rechten, Gütern und Dienstleistungen; 2. Prävention der Risiken der Ausgrenzung; 3. Hilfe für die Bedürftigsten; 4. Mobilisierung aller relevanten Akteure.
- ⇒ Es werden gemeinsame Indikatoren zur Messung von Fortschritten bei der Bekämpfung sozialer Ausgrenzung und zur Identifizierung von bewährten Verfahren und innovativen Ansätzen festgelegt (etwa: verschiedene Ar-

mutsgrenzen, nach Dauer, Geschlecht, Alter, Erwerbsstatus, Haushaltstyp, Besitz von Wohneigentum differenziert; Langzeitarbeitslosigkeit; Lebenserwartung; das Verhältnis der Einkommen der unteren 80 % zu dem der oberen 20 % auf der jeweiligen nationalen Ebene).

- ⇒ Es sollen alle zwei Jahre Nationale Aktionspläne (NAPincl) erstellt und von den jeweiligen Regierungen durch Beschluss verabschiedet werden, die neben einer Bestandsanalyse programmatisch aufzeigen sollen, wie erreicht werden soll, dass die oben angegebenen Ziele einer sozialen Integration konkret erreicht werden können. Nach Möglichkeit sollen Zwischenschritte bzw. quantifizierte Zwischenergebnisse quasi als Selbstverpflichtung aufgenommen werden.
- ⇒ Auf der Grundlage der Nationalen Aktionsprogramme erarbeitet die Kommission einen Gemeinsamen Bericht über die soziale Eingliederung in den Mitgliedstaaten der Union, der zweierlei leisten soll: einmal eine Bewertung der Ergebnisse der je nationalen Inklusionspolitik, sodann eine Bewertung der Gesamtsituation in der EU einschließlich der Bemühungen der Kommission auf dem Gebiet der sozialen Eingliederung (siehe Europäische Kommission 2002);
- ⇒ Schließlich wurde ein Aktionsprogramm der Gemeinschaft beschlossen, das die Zusammenarbeit unter den Mitgliedstaaten in drei Bereichen fördern soll: 1. Analyse der Merkmale, Prozesse, Ursachen und Tendenzen der sozialen Ausgrenzung; 2. Konzeptionelle Zusammenarbeit und Austausch von Informationen und bewährten Verfahren; 3. Teilnahme von Interessengruppen und Förderung der Netzwerkarbeit auf EU-Ebene (Laufzeit 2002-2006; Finanzvolumen: insgesamt 75 Millionen Euro).

Eine Schlüsselstellung bei der offenen Methode der Koordinierung kommt dem Erstellen *Nationaler Aktionspläne* zu. Auf einem vom Seitenumfang her betrachtet eng begrenzten Raum sollen die nationalen Regierungen ihre sozialpolitische Analyse und für den Zeitraum der zwei folgenden Jahre ihre zukünftige Politik darstellen, dabei Zielsetzung und Wege zur Überwindung von Armut und sozialer Ausgrenzung konkret angeben. Sie sollen Aufschluss darüber geben, wie die Regierungen der Mitgliedsstaaten die Umsetzung der gemeinsamen Ziele in jeweils nationale Politik gestalten wollen. Über den Zwei-Jahres-Zeitraum hinaus soll beleuchtet werden, wie in dem vereinbarten Gesamtzeitraum dieses Programmteiles europäischer Sozialpolitik soziale Ausgrenzung bis zum Jahr 2010 insgesamt überwunden, zumindest beträchtlich abgebaut werden soll. Dabei identifiziert der erste Gemeinsame Bericht acht Herausforderungen, die es im Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung anzugehen gälte:

- ⇒ Schaffung eines integrativen Arbeitsmarktes und Förderung der Beschäftigung als Recht und Möglichkeit für alle Bürger

- ⇒ Ausreichendes Einkommen und ausreichende Ressourcen für ein menschenwürdiges Leben
- ⇒ Beseitigung von Nachteilen auf der Ebene der Bildung
- ⇒ Erhalt der Solidarität innerhalb der Familie und Schutz der Rechte von Kindern
- ⇒ Gute Wohnmöglichkeiten für alle
- ⇒ Gleicher Zugang zu Qualitätsdienstleistungen (Gesundheit, Verkehr, Sozialwesen, Pflege, Kultur, Freizeiteinrichtungen, Rechtsdienste)
- ⇒ Verbesserung von Dienstleistungen
- ⇒ Sanierung von mehrfach benachteiligten Gebieten

Am Prozess der Formulierung des jeweiligen Nationalen Aktionsprogramms sollen alle „relevanten“ Akteure im Sozialstaat beteiligt werden. In Deutschland sind dies die Vertreter der Länder, der Kommunen, der freien und der öffentlichen Wohlfahrtspflege, die Sozialpartner, Verbände der von sozialer Ausgrenzung Betroffenen, Wissenschaftler u. a. m. Die Bundesregierung hat dazu die Aufgabenbeschreibung ihres Beraterkreises und eines wissenschaftlichen Gutachtergremiums - beide im Kontext mit ihrer Armuts- und Reichtumsberichterstattung gebildet - auf den NAP-Incl-Prozess ausgeweitet. Die Mitglieder dieser Gremien können schriftliche Vorlagen erarbeiten, sie werden in Veranstaltungen über den Sachstand informiert bzw. in die öffentliche Diskussion eingebunden. Nach Entwurf, fachlicher Debatte und endgültiger Ausarbeitung wird der jeweilige Nationale Aktionsplan gegen Armut und soziale Ausgrenzung von der Bundesregierung beschlossen und der Kommission zugeleitet.

Zur Bewertung der Nationalen Aktionsprogramme bedient sich die Kommission verschiedener Instrumente. Jeweils für ein Land zuständige „desks“, gleichsam fachliche Experten der Kommission selbst, bedienen sich der Expertise nationaler Experten und der Materialien des Statistischen Amtes der EU. Auch werden auf Europäischer Ebene NGOs aktiviert, deren Stellungnahmen für die Kommission wichtig sind. Nach Formulierung einer knappen, zuspitzenden Bewertung in Gestalt eines sog. „Fiche“ haben die nationalen Regierungen Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen. Danach werden die einzelnen Fiches zusammen mit einem Überblicksteil in einem „Joint Inclusion Report“ (dem angesprochenen Gemeinsamen Bericht) veröffentlicht. Dies ist zum ersten Mal 2001 geschehen. Bei der nunmehr zweiten Runde 2003 – 2005 soll überdies ein von nationalen Experten erstellter Bericht darüber Auskunft geben, was von dem ersten Nationalen Aktionsprogramm umgesetzt worden ist. Nach Stellungnahme der jeweiligen nationalen Regierung soll dieser Bericht im Internet publiziert werden.

Insgesamt sollen nationale Politikfelder innerstaatlich und innerhalb der EU, zwischen den EU-Staaten und zwischen Kommission und den jeweiligen Regierungen evaluiert, bezogen auf Stärken und Schwächen hinterfragt werden. Die Offene Methode der Koordinierung sucht das Medium der öffentlichen Debatte, um gleichsam EU-intern best-practice Beispiele und die an ihnen gewonnenen Erfahrungen als Anreize an nationale Politik weiter zu vermitteln. Umgekehrt werden auch Schwächen bzw. geringe Effizienz öffentlich zur Debatte gestellt, was überall dort, wo Schwächen sind - und wo sind die nicht? -, nicht gerade Begeisterungstürme auslöst. Gerade in Deutschland, in einem Land, in dem es auf faktisch allen Ebenen der öffentlichen Dienstleistungen, etwa in Schule, Hochschule, sozialer Arbeit und eben auch in öffentlicher allgemeiner Verwaltung und Sozialverwaltung, an Erfahrungen mit Evaluation und Kosten-Nutzen-Analysen mangelt, werden derartige Prozesse argwöhnisch betrachtet. Es wird mehr ein ‚Hineinregieren‘, eine ungerechtfertigte Infragestellung und Kontrolle, eine Behinderung bei der Alltagsarbeit unterstellt, als dass die Chancen gesehen werden. Denn die EU kann gar nicht die Verantwortlichkeit der jeweiligen Handlungsebenen im gestuften nationalen Sozialstaat übernehmen, sie kann aber Abklärungsprozesse, Denkanstöße, Erfahrungsaustausch anregen und bei Bedarf moderieren.

Im Rahmen der Gutachtertätigkeit wurden bislang folgende (nicht-öffentliche) Reports erstellt:

- ⇒ 2001: Preliminary country fiche. Assessment of the German NAPincl 2001-2003
- ⇒ Mai 2003: First Report on the Implementation of the German NAPincl 2001-2003
- ⇒ Juli 2003: Second Report: Implementation des deutschen NAPincl 2001-2003 und Vorbereitung des NAPincl 2003-2005
- ⇒ September 2003: Third Report: Implementation des deutschen NAPincl 2001-2003 und Vorbereitung des NAPincl 2003-2005
- ⇒ April 2004: First Report of the Non-governmental Experts: National Action Plan of Germany against Poverty and Social Exclusion (NAPincl) 2003 – 2005

Der *First Report 2003* ist von der Europäischen Union publiziert unter:

http://europa.eu.int/comm/employment_social/soc-prot/studies/germany_1st_report_final_en.pdf

vgl. in diesem Zusammenhang auch:

Benz, Benjamin, Boeckh, Jürgen, Huster, Ernst-Ulrich 2000: „Sozialraum Europa - Ökonomische und politische Transformation in Ost und West, Opladen

Benz, Benjamin, Boeckh, Jürgen, Huster, Ernst-Ulrich 2003: Nationale Aktionspläne gegen Armut und soziale Ausgrenzung – ein neuer Anlauf für ein sozialeres Europa?, in: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Heft 5/2003, S. 43 – 50

Benz, Benjamin 2004: Nationale Mindestsicherungssysteme und Europäische Integration. Von der Wahrnehmung der Armut und sozialen Ausgrenzung zur offenen Methode, Dissertation an der JLU-Giessen, erschienen im VS-Verlag Wiesbaden

- **PROJEKT** Sozialintegrative Stadt(teil)politik und Quartiersmanagement in Theorie, Praxis und Ausbildung

Projektleitung:

Prof. Dr. Krummacher

Anlass des von der Ev. Fachhochschule RWL in der Laufzeit 2003/ 2004 geförderten Forschungsprojekts waren die sich seit den 1980er Jahren verfestigende Sozialraumspaltung der Städte, insbesondere die Bildung von Armutsquartieren sowie die seit den 1990er Jahren aufgelegten Bund-Länder-Programme „Soziale Stadt – Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ als Versuch der Gegensteuerung. Gegenstand und Ziele des Projekts waren die Untersuchung und Bewertung neuerer Ansätze von sozialintegrativer Stadt(teil)politik und Quartiersmanagement in der Programmstrategie, in der Umsetzungspraxis sowie in der Aus- und Weiterbildung sozialer und planerischer Berufe. Nachfolgend werden in Thesenform zentrale Projektbefunde vorgestellt. Hinsichtlich der Begründung sei auf insbes. auf folgende Publikationen verwiesen (vgl. insbes. *Krummacher/ Kulbach/ Waltz/ Wohlfahrt 2003 a, b; Krummacher 2004 a, b*). Die Veröffentlichung weiterer Beiträge ist für 2005 vorgesehen.

Thesen zu den Programmen „Soziale Stadt“ und ihrer Umsetzung

1. Die Bund-Länder-Programme „Soziale Stadt – Stadtteile mit besonderem Erneuerungs- bzw. Entwicklungsbedarf“ (seit 1993 in Nordrhein-Westfalen, seit 1999 im Bund) zielen insbesondere auf die zunehmende Sozialraumspaltung in benachteiligten Stadtteilen bzw. in Armutsquartieren in Großstädten ab. Sie sind ein „rot-grünes Reformprojekt“ und vereinen ordnungspolitische Konzepte mit Elementen kleinräumiger Integration im Sinne des Aktivierungskonzepts des Sozialstaats der „Neuen Mitte“.
2. Das bundesweite Konzept des „aktivierenden Sozialstaates“ (Agenda 2010/ Hartzreformen) sowie die Rahmenbedingungen lokaler Sozialpolitik stützen bereits programmatisch die These eines gezielten lokalpolitisch flankierten Sozialstaatsumbaus.
3. Die Zwischenbilanzen zur Programmumsetzung auf Basis der Auswertung von dokumentierten Programmberichten (Stand 2003: ca. 300 Programmstadtteile in über 200 Kommunen) und eigene Evaluationen in ausgewählten Programmstadtteilen lassen zunächst sowohl gelungene Projekte wie Defizite, aber keine eindeutigen Umsetzungsstrategien auf kommunaler Ebene erkennen. Allerdings sind einige Entwicklungstrends erkennbar. Dazu gehören aus Autorensicht die nachfolgenden zusammenfassenden Thesen.
4. „Quartiersmanagement“ bildet programmatisch und in der Umsetzung ein strategisches *Schlüsselinstrument* integrierter Stadtteilentwicklung bei der Steuerung, Organisation und Moderation der komplexen Prozesse des Umgangs mit benach-

teiligten Stadtteilen. Die Betonung des Charakters eines Steuerungsinstruments sagt noch nichts über die sozialpolitischen Zielsetzungen von Quartiersmanagement aus. In der Umsetzung dominieren bislang auf der Ebene gesamtstädtischer Steuerung der Trend zur vertikalen „Top-down“-Steuerung durch die Verwaltung und auf der Vor-Ort-Ebene der Trend zur horizontalen Koordinierung von Akteuren und Maßnahmen im Stadtteil. Von „good-practice“-Einzelbeispielen abgesehen, ist eine eindeutig sozialkompensatorische Ausrichtung von Quartiersmanagement zur Verbesserung der Lebenslagen im Stadtteil kaum erkennbar.

5. „Aktivierung und Bürgerbeteiligung“ gehören zu den zentralen Leitzielen der Programme „Soziale Stadt“. Abgesehen davon, dass Aktivierung im Sinne des „Förderns und Forderns“ und direkte Bürgerbeteiligung entlang von Bewohnerinteressen widersprüchlich sind, zeigt sich in der bisherigen Programmumsetzung vor allem, dass „Top-down“-Steuerungen (von oben nach unten) gegenüber Bottom-up“-Steuerungen (von unten nach oben) deutlich überwiegen und insbesondere benachteiligte Gruppen im Stadtteil oft nicht erreicht werden.
6. „Sicher-Sauber-Schön“ gehört schon immer zu den Zielen von Kommunalpolitik zur Gewinnung von Wahlmehrheiten. Sie wird schon lange - bislang vor allem in den *Citys der Städte* - ordnungspolitisch gegen abweichende Minderheiten durchgesetzt (Vertreibung/ Platzverbote/ Videoüberwachung). *Neu* ist: Auch im Rahmen des Umgangs mit (unbeliebten) Minderheiten in Armutsquartieren verstärken sich Tendenzen, diese verstärkt ordnungspolitisch zu kontrollieren und auszugrenzen. Hierzu werden vermehrt private Sicherheitsdienste eingesetzt und - bislang noch vereinzelt - die Aktivierung von sog. „Nachbarschaftsnetzen“ mit deutlicher Nähe zu Bürgerwehren propagiert.
7. Die Umsetzungserfahrungen der Programme „Soziale Stadt“ bestätigen zunächst die Dominanz einer betriebswirtschaftlich begründeten Verwaltungsmodernisierung. Sie bestätigen außerdem die Widersprüchlichkeiten des Reformprojekts „Soziale Stadt“ im Spannungsfeld zwischen *einerseits* der Deregulierung des lokalen Sozialstaates, dem Versuch zur Bürger- und Netzwerke-Aktivierung zur Entlastung des Sozialstaates (Einspareffekte), der ordnungspolitischen Kontrolle abweichender Minderheiten (ggf. ganzer Stadtteile) sowie, *andererseits* dem programmatischen Anspruch einer sozialintegrativen, sozialausgleichenden Stadtteilpolitik. Abgesehen von baulich-räumlich und infrastrukturell erreichten Verbesserungen der Situation in den Programmstadtteilen, wurden nachhaltige Verbesserungen der Lebenslagen der Bewohner/innen der benachteiligten Quartiere nicht erreicht.

Projektbezogene Publikationen

- Krummacher, Michael; Kulbach, Roderich; Waltz, Viktoria; Wohlfahrt, Norbert 2003a: Sozialsplaltung der Städte, Sozialraumorientierung und Quartiersmanagement. Herausforderungen für Politik, Planung und soziale Arbeit, Opladen (ISBN 3-8100-3735-4)
- Krummacher, Michael; Kulbach, Roderich; Waltz, Viktoria; Wohlfahrt, Norbert 2003b: Soziale Stadt, Sozialraumorientierung, Quartiersmanagement: Revitalisierung lokaler Sozialpolitik oder lokalpolitisch flankierter Sozialstaatsumbau? In: NEUE PRAXIS H. 6/ 2003: 569-584
- Krummacher, Michael 2004a: Die hohen Erwartungen sind nicht erfüllt. Aktivierung und Bürgerbeteiligung in der Programmumsetzung „Soziale Stadt“. In SOZIALMAGAZIN, H. 10/ 2004: 40-51
- Krummacher, Michael 2004b: Kommunale Integrationspolitik und interkulturelles Quartiersmanagement in multiethnischen Stadtteilen. In: Treichler, Andreas; Cyrus, Norbert (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit in der Einwanderungsgesellschaft. Frankfurt/M.: 5-27 (ISBN 3-86099-320-8)

2.2.4 Forschung und Transfer mit internationalen Partnern

- **PROJEKT** Soziale Arbeit im Transformationsprozess - Aufbau von Studiengängen im Sozialwesen

Projektpartner:

EFH R-W-L, EFH Darmstadt / Staatl. Pädagogische Universität Wologda, Staatl. Nekrassow Universität Kostroma

Projektleitung:

Prof. Dr. Huster / Prof. Dr. Kibardina

Das Alexander-Herzen Programm – 1998 zur Förderung russischer Provinzhochschulen im nichttechnischen Bereich aufgelegt – war in den Jahren zwischen 1998 - 2003 das Herzstück einer vertraglich festgelegten Kooperation, die die EFH RWL mit der Staatlichen Pädagogischen Universität Wologda seit 1995 und mit der Staatlichen Nekrassow Universität Kostroma seit 1999 verbindet. Mit der Universität Kursk, einer Partnerhochschule von Wologda, ist ein weiterer russischer Partner in Einzelprojekte einbezogen worden. Zugleich konnte auf deutscher Seite zunächst die EFH Hannover und nach deren Ausscheiden die EFH Darmstadt als weiterer Hochschulpartner für die Arbeit gewonnen werden. Damit ist ein zentrales Anliegen der Kooperation, nämlich ein tragfähiges Hochschulnetzwerk zwischen deutschen und russischen Partnern aufzubauen, erreicht worden. Im Ergebnis haben fünf Jahre AHP damit zu einem stabilen, gleichwohl dynamischen deutsch-russischen Netzwerk geführt, in dem – dem Theorie-Praxis-Transfer der Fachhochschulen folgend – Hochschulen, kommunale und regionale (Sozial-)Verwaltungen, die Diakonischen Werke von Westfalen und im Rheinland und die russisch-orthodoxe Kirche, soziale Einrichtungen und private Vereine miteinander verbunden sind.

Projekte der Zusammenarbeit

Zahlreiche Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen konnten realisiert werden, wechselseitige Exkursionen und Hospitationen haben stattgefunden. Und eine beachtliche Anzahl von Publikationen ist Beleg für den hohen Stellenwert des Transfergedankens und der Bemühungen um Nachhaltigkeit über einzelne Veranstaltungen hinaus. Die Zusammenarbeit bezog sich insbesondere auf die Bereiche:

- ⇒ Theorie und Praxis der Sozialarbeit
- ⇒ Supervision / (systemische) Familienhilfe
- ⇒ Heilpädagogik
- ⇒ Auditive Kommunikation / Musik und Rhythmik
- ⇒ Psychologie
- ⇒ interkulturelle Sozialarbeit

⇒ Sozialberichterstattung und Sozialplanung

⇒ Drogenarbeit

Hier sind sich selbst tragende Weiterbildungsstrukturen entstanden. So ist es gelungen, einen international anerkannten zertifizierten *Weiterbildungsstudiengang Supervision* zu etablieren, der bereits im zweiten Durchgang fast ausschließlich von russischer Seite koordiniert und durchgeführt wurde. Die schnelle Ausweitung des Teilnehmerkreises - im ersten Kurs waren Teilnehmer aus Wologda und Kostroma, im zweiten aus sechs weiteren russischen Städten eingeschrieben – belegt zudem, dass hier gezielt vorhandene Bedarfe in Praxis und Hochschule angesprochen werden.

Ein wichtiges Ergebnis stellt das bereits in der zweiten Auflage erschienene *Lexikon der Sozialen Arbeit* in russischer Sprache dar. Es handelt sich um ein originär in einer deutsch-russischen Autorengruppe erarbeitetes Lexikon, das sich insbesondere zum Ziel gesetzt hat, russische Traditionslinien sozialer Arbeit aufzudecken und weiter zu entwickeln. Zugleich hat sich gezeigt, dass über den Austausch mit den russischen Kolleginnen und Kollegen eine Evaluation der eigenen Inhalte gefördert wird. So hat dieser Prozess nicht unwesentlich dazu beigetragen, die Studienreformdiskussion in der EFH zu befördern. Daneben stehen weitere wichtige kleine und größere *Veröffentlichungen*, die helfen, die schwierige Lehrmittelsituation in Rußland zu verbessern. Insgesamt können wir auf 18 russisch- und 20 deutschsprachige Publikationen verweisen.

Und schließlich ist es großes Anliegen der Kooperation gewesen, über den *Studierenden- und Aspirantenaustausch* qualifizierte Studierende in Richtung Leitungsfunktionen in der Praxis und /oder in Richtung Hochschullehrernachwuchs zu fördern. Auch hier haben sich Wechselwirkungen für den deutschen Lehrbetrieb ergeben. So sind an der EFH *Diplomarbeiten* zum Themenkreis entstanden, eine *Dissertation* konnte in der Zwischenzeit fertig gestellt, eine weitere vorbereitet werden.

Mitteleinsatz

Der Einsatz erheblicher finanzieller und personeller Mittel war erforderlich, um diesen Standard zu erreichen. Allein im Rahmen des AHP konnten ca. 350.000 EUR aktiviert werden. Hinzu kommen weitere Mittel des DAAD, zusammen ca. 100.000 EUR, Mittel der Volkswagenstiftung, der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Mittel der Diakonischen Werke, des Vereins der Freunde und Förderer der EFH RWL sowie Mittel der EFH selbst. Alles in allem summiert sich dies auf mehr als 500.000 EUR, für eine Hochschule des Sozialwesens in Deutschland ein enormer Betrag. Insgesamt wurden 125 Reisen von Deutschen nach Russland und 170 Reisen von Russland nach Deutschland realisiert. Hinzu kommen noch rund 210 deutsche und russische Studierende, die an Exkursionen in das jeweils andere Land beteiligt waren. Ein beachtlicher Aufwand, dem ein ebenso beachtlicher Ertrag gegenübersteht, denn schließlich kann sich die EFH RWL nunmehr zu Recht bundesweit als Kompetenzzentrum für die Entwicklung des Sozialwesens in Osteuropa präsentieren.

Ausblick

Nach zehn Jahren Kooperation und fünf Jahren AHP wird darüber nach zu denken sein welche Schwerpunkte in Form von *gezielten Einzelprojekten* weiter geführt werden sollen. Globalprojekte wie das AHP wird es nach unserer Einschätzung auf absehbare Zeit nicht mehr geben. Das AHP gab zum historisch richtigen Zeitpunkt die Möglichkeit, Anschub zu leisten und versetzte die Partner in die Lage nicht nur zu kleckern, sondern auch gezielt zu klotzen. Es war richtig, diese Förderung den russischen Provinzuniversitäten nutzbar zu machen. Ein Flächenstaat wie Russland wird ohne eine fundierte regionale Bildungslandschaft kaum in der Lage sein, den notwendigen Bedarf an gut qualifizierten Akademikerinnen und Akademikern zu befriedigen. Durch die Förderung im AHP ist der wissenschaftliche Standard bei unseren Partner nun soweit konsolidiert, dass auch verstärkt über gemeinsame Curriculumsprojekte diskutiert werden kann. Gleichwohl erscheint es uns für eine Integration von Studienabschnitten und den Aufbau von integrierten Studiengängen insgesamt noch zu früh.

Damit bleiben die russischen Partner bei der Entwicklung einer Infrastruktur im Sozialwesen in Hochschule und Praxis aber auch nach dem Ende des AHP auf die Kooperation mit den deutschen Partnern angewiesen. Dies schließt auch weitere materielle Transfers ein, denn es gilt nun, den erreichten Standard zu konsolidieren und weiter auszubauen. Dennoch werden sich mit dem Charakter der Zusammenarbeit auch die Formen der Förderung ändern. Konnte das AHP in der ersten und zweiten Runde dazu beitragen, enorme strukturelle Defizite in den Hochschulen bei der Sach- und Lehrmittelausstattung aufzuholen und Lehrende - aber auch Studierende und wissenschaftlichen Nachwuchs - mit westeuropäischen Standards vertraut zu machen, so werden die Projekte in Zukunft stärker darauf ausgerichtet sein, Weiterbildungs- und Lehrkapazitäten in Form neuer Studienangebote aufzubauen. Die Inhalte der Teilprojekte müssen stärker in den Lehrbetrieb verankert werden. War die Kooperation in den ersten Jahren vielfach hochschulpolitische Entwicklungshilfe, so sind die russischen Partner in der Rückbesinnung auf eigene Traditionen und in der Adaption deutschen Anwendungs- und Methodenwissens inzwischen auf „Augenhöhe“ angekommen. Es gilt, dieses Potential zukünftig zu erhalten, zu stärken und für die weitere Entwicklung der Studiengänge im Sozialwesen nutzbar zu machen. Erste Erfolge zeigen sich mit der Etablierung der Supervision an der Fort- und Weiterbildungsfakultät der Staatl. Universität Wologda. Auch die neuen Studiengänge „Sonderpsychologie“ sowie „Adaptive Körperkultur“ zeigen, dass sich die langjährigen materiellen wie immateriellen Investitionen durch die nun in Gang gekommene Studienreform auszahlen. In Zukunft wird verstärkt darüber nach zu denken sein, wie die Studienangebote in beiden Ländern stärker miteinander verzahnt werden können. Denn eines ist in den letzten Jahren auch deutlich geworden. Die Kooperation mit russischen Hochschulen ist auch im Sozialwesen längst keine Einbahnstrasse mehr. Die Erfahrungen der deutschen Lehrenden fließen auch in den heimischen Lehrbetrieb ein. Dieser Prozess des wechselseitigen Lernens muss verstärkt werden, weshalb wir es bedauern, dass in der gerade erfolgten Neuausschreibung des GoEast-Programms die Förderung der Graduierten gestrichen wurde.

Ausgewählte Publikationen, die im Rahmen der Kooperation entstanden sind:

- Анализ социально-экономической ситуации в регионе: Материалы научно-практического семинара, Вологда, 7 июня 2001 г. – Вологда: Русь, 2001
- Лексикон социальной работы / Под ред. С. М. Кибардиной, С.И. Михайловой, О.М. Чернышевой. – Вологда: Русь, 1999; Изд. 2-е, испр. и доп. – Вологда: Русь, 2001
- Михайлова С.И., Цинда У. Проблемы современной семьи и консультирование семей в социальной работе. – Вологда: Русь, 2000
- Немецко-русский словарь по социальной работе / Сост. С.М. Кибардина, Т.И. Смирнова, О.М. Чернышева. – Изд. 2-е. – Вологда, 1999
- Ондрачек П. Рисование форм. – Вологда, 2002
- Путь к социальной работе - Der Weg zur Sozialen Arbeit. – Вологда – Bochum, 2001
- Социальная работа в современных условиях – Soziale Arbeit heute: Probleme und Perspektiven: Третья международная научно-практическая конференция, Вологда – Кострома, 20-25 мая 2002 г. – Вологда, 2002
- Шпангенберг К.-Й. Размышления о «социальной педагогике детского и юношеского возраста на рубеже эпох». – Вологда, 2001
- Штеден Х.-П. Основы психопатологии. – Вологда: Русь, 2001
- Цинда У. Социальная помощь семье. – Вологда, 2002
- Boeckh Jürgen: Regionalisierung im Systemwechsel. Rahmenbedingungen dezentraler Sozialstaatlichkeit am Beispiel zweier nordrussischer Kommunen, Dissertationsschrift JLU Giessen / EFH R-W-L, Opladen 2003
- Deutsche Materialien zum Lexikon der Sozialen Arbeit / bearbeitet von H. Mogge-Grotjahn. – Wologda; Bochum, 1999; 2. Aufl. 2002
- Staatl. Pädagogische Universität Wologda, Evang. Fachhochschule RWL (Hg.): МЕСТО ВСТРЧИ – СОЦИАЛЬНАЯ РАБОТА. Treffpunkt Soziale Arbeit. – Wologda, Bochum, 2003
- Huster Ernst-Ulrich: Armut in Europa. – Opladen, 1996
- Kibardina Swetlana: Fachsprache der Sozialarbeit: Definition, Struktur des semantischen Feldes, Übersetzungsprobleme (Deutsch-Russisch) // Aus russischer Feder: Abhandlungen und Essays zur deutschen Literatur, Sprache und Landeskunde. – Bochum, 1997, S. 63 - 71
- Polyssaev Alexej: Jugendkulturen und Lebensstile von Jugendlichen im Umbruch. Ein Vergleich russischer und deutscher Entwicklungen. – Wologda, 2001 (Typoskript)
- Redecker Bernhard: Sozialarbeiterische Problemdefinition und Hilfestrategien unter Berücksichtigung neuerer westeuropäischer Diskussionsbeiträge und ihre Übertragbarkeit auf die Entwicklung sozialer Arbeit in der Stadt Wologda/Russland. – Bochum 1996 (Typoskript)
- Schumilowa Anna: Die Rolle der Frau im Wandel – Ein Vergleich NRW und Wologda, 1999 (Typoskript)

- **PROJEKT** Entwicklung eines europäischen Studienganges (Bachelor of Inclusive Studies)

Projektleitung:

Prof. Dr. Ondracek

In Juli 2002 haben sich in Frankfurt/M. die Kollegen Wolf Bloemers und Fritz-Helmut Wisch (FH Magdeburg) mit David Johnstone (Edge Hill University College, England) und Theo Repping (University of Arnhem en Nijmegen, Holland) zu einem Arbeitstreffen zusammengefunden, um die internationale Entwicklung eines Studienganges *European Bachelor of Inclusion and Rehabilitation* (Arbeitstitel) vorzubereiten. Zum Mitwirken wurden Lehrende von Hochschulen aus mehreren europäischen Ländern eingeladen an denen Heil- bzw. Sonderpädagogik studiert wird. An diesem Projekt, welches inzwischen eine offizielle Anerkennung und Unterstützung der EU genießt, beteiligt sich auch die EFH: der Fachbereichsrat Heilpädagogik beschloss in seiner außerordentlichen Sitzung in Juni 2002 die Unterstützung dieses Vorhabens. Auch das Rektorat der EFH stimmte der Beteiligung zu.

In September 2002 hat eine Vorbereitungsgruppe in Prag den Socrates-Erasmus-Antrag vorbereitet, der dann im Sommer 2003 von der zuständigen Behörde in Brüssel bewilligt wurde. In Anbetracht der Tatsache, dass sich im Jahr 2002 um die EU-Mittel insgesamt 1.460 Projekte bemüht haben, von denen nur 46 die Unterstützung erhielten, ist dies ein großer Erfolg.

Die Entwicklung des Studienganges ist auf drei Jahre angelegt. Als Ziel steht ein dreijähriges Undergraduate-BA-Programm. Eine besondere Rolle hat dabei die Berücksichtigung lokaler, nationaler und europäischer Dimensionen bei der kritischen Auseinandersetzung mit dem Bereich *Behinderung und Inclusion*. Innovativ ist das Programm u. a. durch Modularisierung des Studienganges, Arbeitsteilung bei der Herstellung von Lehr- und Lernmaterialien durch die beteiligten Universitäten (jede Universität ist für bestimmte Lehrinhalte verantwortlich), transnationale Kooperation (durch z.B. wechselseitige Mobilität der Studierenden und Lehrenden sowie die Bildung multinationaler Projektgruppen) und die Einbindung von vier zukünftigen EU-Mitgliedstaaten. Das Curriculum umfasst 12 Module mit ausgearbeiteten Inhalten. Für jedes Modul wird ein Lehrbuch (Ressource-Bank-Book) bzw. ein Studienführer hergestellt. Die Lehrbücher stellen das Basiswissen für die Module bereit und werden im Europäischen Verlag der Wissenschaften Peter Lang veröffentlicht. Auch ist eine Website für das BA-Programm vorgesehen, welche für die transnationale Zusammenarbeit der beteiligten Studierenden und Lehrenden u. a. eine Plattform für E-Learning bieten soll.

Die Projektgruppe besteht aus 13 Personen, die an Hochschulen in elf europäischen Städten tätig sind: Magdeburg, Bochum, Hannover, Görlitz-Zittau (Deutschland), Arnhem en Nijmegen (Holland), Ormskirk (England), Praha, Brno (Tschechische Rep.), Bratislava (Slowakische Rep.), Ljubljana (Slowenien) und Tallin (Estland). Bisher fanden drei Arbeitstreffen statt – im September 2003 in Magdeburg, im Januar 2004 in Nijmegen und im Juni 2004 in Bratislava. Nach einem weiteren Termin im Oktober 2004 in Tallin wird im Dezember 2004 die EFH Gastgeber der Projekt-

gruppe sein. Im Jahr 2005 folgen dann Arbeitstreffen in Ljubljana, Görlitz, Ormskirk und Hannover und im Jahr 2006 Brno und Prag. In der goldenen Stadt an der Moldau hat die Arbeit begonnen und die Projektgruppe will sie dort auch beenden.

Der Vertreter des FB Heilpädagogik, Prof. Dr. Ondracek ist zusammen mit Dr. Hornakova von der Comenius Universität in Bratislava für die Entwicklung des Moduls Nr. 6 „Handeln und Verhalten“ verantwortlich und unterstützt den Kollegen Prof. Dr. Rückert von der EFH Hannover bei der Erarbeitung des Moduls Nr. 4 „Leib und Seele - Salutogenese und Pathogenese“. Alle Lehrenden aus dem Fachbereich Heilpädagogik haben die Möglichkeit, sich an der Arbeit zu beteiligen. Dies kann nicht nur für den internationalen Studiengang, sondern auch für die bevorstehende Modularisierung des bestehenden Diplom-Studienganges sowie dann bei der Entwicklung eigener Bachelor- bzw. Master-Studiengänge an der EFH sehr nützlich sein.

2.2.5 Interstrukturelle Entwicklung und Versorgungsleistung

- **PROJEKT** Stationäre und ambulante Versorgung von Menschen mit Intelligenzminderung und psychischen Störungen in den Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie in Deutschland

Projektleitung:

Prof. Dr. Hennicke

Die Ausgangsthese des Projektes ist die Frage, wie defizitär die Versorgungssituation psychisch kranker geistig behinderter Kinder- u. Jugendlicher, durch die stationäre Kinder- u. Jugendpsychiatrie (bezogen auf das Jahr 2003), ist.

Die Defizite zeigen sich in quantitativer und qualitativer Hinsicht: Die Behandlungszahlen sind verschwindend gering, außer in wenigen Schwerpunktkliniken; im universitären Bereich findet sich kein Interesse an dieser Klientel. Die diagnostischen Kompetenzen und die Behandlungsmodalitäten der Kinder- und Jugendpsychiatrie werden nicht voll ausgeschöpft. Heilpädagogische Kompetenz wird eher gering genutzt. Die Meinung der Klinikvertreter über Qualität der Versorgungssituation ist eindeutig negativ. Die Universitätskliniken beteiligen sich nicht an Forschung und Lehre zu diesem Themenbereich.

Sämtliche Kliniken der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Deutschland (N= 135) erhalten einen ca. 15-seitigen Fragebogen (incl. frankierte und an die EFH adressierte Rückantwort) zusammen mit einem kurzen Begleitschreiben der BAG und der DGSGB, das zur Beantwortung auffordert und die Untersuchung unterstützt. Die Auswertung erfolgt überwiegend deskriptiv mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS in der Form von

- ⇒ Häufigkeitsverteilungen der (überwiegend nominalen) Antwortvorgaben bei ca. 120 Items
- ⇒ Analyse der Mehrfachnennungen
- ⇒ Gruppenbildungen und statistische Analysen von Gruppendifferenzen

Erste vorläufige Ergebnisse sind folgende:

- ⇒ Quantitativ ist die Versorgungssituation nicht so schlecht wie vermutete (d. h. fast jede Klinik behandelt ambulant und stationär geistig behinderte Kinder und Jugendliche), aber doch auf sehr wenige Schwerpunktkliniken beschränkt. Von einem überregionalen Versorgungsnetz kann keine Rede sein. Es sind überwiegend nur große Kliniken, die sich ein solches spezielle Angebot leisten können, wie überhaupt die kleinen Klinikgrößen selten Angebote auch für andere Diagnosegruppen zulassen.
- ⇒ Die diagnostischen und therapeutischen Angebote entsprechen den Standards der Kinder- und Jugendpsychiatrie (was allerdings keinen Rückschluss zulässt auf die wirkliche Qualität der Behandlung, die methodisch so nicht zu erfassen

war.) Die Behandlungsstrategien zeigen den typischen kinder- und jugendpsychiatrischen Anspruch auf multimodale Therapien, jedoch mit einigen deutlich abweichenden Tendenzen gegenüber den nicht behinderten Patienten (z.B. wenige Psychotherapien und kreative Therapie; die Psychopharmakotherapie ist die am wenigsten angewandte Modalität mit leicht steigender Tendenz bei schwerer geistig Behinderten).

- ⇒ Das Morbiditätsspektrum der geistig behinderten Patienten umfasst sämtliche psychischen Störungen und unterscheidet sich erwartungsgemäß nur in einigen typischen Punkten (z.B. der hohe Anteil der Diagnose „Tiefgreifende Entwicklungsstörung“ = Autismusspektrum Störungen).
- ⇒ Das Urteil über die Versorgungssituation ist eher schlecht, wobei das ambulante kinder- und jugendpsychiatrische Angebot sich leicht besser darstellt als die vernichtende Benotung der psychotherapeutischen Versorgungslage.
- ⇒ Die universitäre Kinder- und Jugendpsychiatrie nimmt sich dieses Themas nicht an, immerhin berichten zwei Kliniken, dass sie eine spezielle Ambulanz vorhalten würden.
- ⇒ Vortrag auf dem Symposium des Fachkrankenhauses für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie Marienberg 13.11.04
- ⇒ Vortrag auf der Arbeitstagung der DGSGB am 3.12.04 in Kassel: Die stationär-psychiatrische Versorgung von psychisch erkrankten Menschen mit geistiger Behinderung
- ⇒ Zeitschriften-Veröffentlichungen in Vorbereitung

2.3 Ausgewählte Publikationen hauptamtlich Lehrender

Nach wie vor sind neben der Vortragstätigkeit die Printmedien eine vorherrschende Kommunikationsform in der scientific community. Deshalb werden an dieser Stelle zu den einzelnen Lehrgebieten *ausgewählte Literaturtitel* der hauptamtlich Lehrenden angeführt:

- **Prof. Dr. Bellermann**

2004

M. B. (2004): Sozialökonomie. Soziale Güter und Organisationen zwischen Ökonomie und Politik, Freiburg

- **Prof. Dr. Cechura**

2004

Das Recht auf Teilhabe, woran? Das neue Fachkonzept für berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB der Bundesagentur für Arbeit, Sozial Extra 7/8 2004, s. 49-51

- **Prof. Dr. Degener**

2002

mit Quinn Gerard: A Survey of International, Comparative and Regional Disability Law Reform, in: Mary Lou Breslin / Silvia Yee (ed.) Disability Rights Law and Policy: International and National Perspectives, S. 3 - 128, New York

Stärkung des Selbstbewusstseins: Eine neue Rehabilitationsleistung für behinderte oder von Behinderung bedrohte Frauen und Mädchen, in Fachdienst Geistige Behinderung 1/ 2002, S. 14 - 18

Basisartikel „Wissenschaft“ Teil 2 „Disability Studies“, in: Arnade, Sigrid (Hg.) Ressort Mensch. Behinderung: Medien, Fakten und Kontakte. Priesetaschenbuch der Aktion Mensch

Juristische Entwicklungsschritte – Vom Tabu zur Selbstbestimmung für behinderte Menschen?, in: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, Heft 8/02, S. 598 – 609

2003

Disability As a Subject of International Law and Comparative Discrimination Law, in: Herr Stanley S., Gostin Lawrence O., Koh Harold Hongju (ed.) The Human Rights of Persons with Intellectual Disabilities: Different but Equal., S. 151 - 184, New York

Eine UN – Menschenrechtskonvention für Behinderte als Beitrag zur ethischen Globalisierung, in „Aus Politik und Zeitgeschichte“, Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“ B 8/2003 vom 17. Februar 2003, S. 37 - 45

Behinderung als rechtliche Konstruktion, in: Lutz, Petra, et. al. (Hg.) Der (im-) perfekte Mensch. Metamorphosen von Normalität und Abweichung, S. 448 - 467, Köln

2004

Forschungsprojekt „SELBST- Selbstbewusstsein für behinderte Frauen und Mädchen bewilligt, in: EFH-Aktuell, Nr. 1/2004

- **Prof. Dr. Eppenstein**

2003

Einheit in der Vielfalt? Interkulturelle pädagogische Kompetenz in der Migrationsgesellschaft, Frankfurt a. M.

- **Prof. Dr. Gerlach**

2003

Die wirtschaftliche Betätigung gemeinnütziger Körperschaften, in: „Kontakte Spezial“ März 2003, Diakonisches Werk Westfalen (Hrsg.)

Kommentierung zu § 6 SGB VIII, in: Fieseler/Schleicher (Hrsg.), Kinder- und Jugendhilferecht, GK-SGB VIII (Oktober 2003)

Die Rechtsstellung von Flüchtlingen in Deutschland, Januar 2003, erscheint in Kürze

- **Prof. Dr. Hagen**

2004

Projekt: „Schwierige“ Hauptschüler als Internet-Lehrer für Senioren, in: Sozialmagazin 10/04, S. 24-30

- **Prof. Dr. Herlyn**

2002

„Qualität“ – ein theologisch tauglicher Begriff? Eine bescheidene Anfrage an die neue Debatte um die Zukunft der Kirche, Lernort Gemeinde 20, 2002 / 3, 8 – 10.

2003

Weil da noch etwas aussteht. Widersprechende Predigten, Bielefeld 2003

Art. Verkündigung, in: H. Uhl u. a. (Hg.), Taschenlexikon Ökumene, Frankfurt / Paderborn 2003, 271 – 273.

Glauben wir alle an einen Gott? in: R. Schnakenburg (Hg.), Internationale Arbeit an der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, Glauben & Handeln 49, Bochum 2003, 111 – 116.

Nicht ablenken, sondern aufdecken. Von der politischen Kraft des Humors, unterwegs 2003 / 2, 12 – 14.

Hauptsache locker? Junge Kirche 64, 2003 / 6, 24 – 27.

2004

Kirche in Zeiten des Marktes. Ein Störversuch (zusammen mit Hans – Peter Lauer), Neukirchen-Vluyn 2004

Hauptsache locker? Kirche und Humor – eine Beziehung voller Missverständnisse, das baugerüst, 2004 / 1, 40 – 45.

Ob da noch etwas offen wär, in: F. Steffensky (Hg.), Große Schwester Hoffnung. Über Niederlagen und Gelingen, Münster 2004, 139 – 143.

„Ein Kleinkünstler unter den Theologen“. Karl Barth und der Humor, Zeitschrift für Dialektische Theologie 2004 / 39.

„Er wird's wohl machen“. Ein theologischer Einwand wider das Dogma vom „gelingenden Leben“, in: Schlosstheater Moers (Hg.), Spielzeit 03 / 04, Moers 2004, 30 – 42.

• **Prof. Dr. Hinrichs**

2001

Beurteilungsspielraum bei 'Hilfe zur Erziehung' und 'Hilfe für junge Volljährige'? in: EJ 2001, 178-181

2002

Bundesverwaltungsgericht bestätigt Rechtsprechung zur Selbstbeschaffung im Jugendhilferecht, in: EJ 2002, 247-249

Ergänzung zum Beitrag "Beurteilungsspielraum bei 'Hilfe zur Erziehung' und 'Hilfe für junge Volljährige', in: EJ 2002, 249-252

Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Leistungsfähigkeit – Schlüsselbegriffe für das „leistungsgerechte Entgelt“ der neuen Finanzierungsregelungen im Bereich der Jugendhilfe, in: Nonprofit-Management auf dem Prüfstand, hrsg. v. Katharina Meyer, S. 77-95, Frankfurt a. M. u. a. 2002

2003

Selbstbeschaffung im Jugendhilferecht - Zur Aktualität fürsorgerechtlicher Grundsätze in der Jugendhilfe, in: Frankfurter Abhandlungen zum Sozialrecht, Bd. 8, hrsg. v. Ingwer Ebsen/Franz Ruhland/Michael Stolleis, Frankfurt a. M. u. a. 2003

Jugendhilfe und die Vereinbarungen nach §§ 78a ff. SGB VIII: Keine Beauftragung, keine Belegung und keine Bevormundung der freien durch die öffentlichen Träger, in: Sozialrecht aktuell 2003, 29-35

Parlamentarische Diskussionen zur Änderung des § 35 SGB VIII/KJHG zur Finanzierung erlebnispädagogischer Maßnahmen am Rande der Einführung eines SGB XII – Sozialhilfe, in: EJ 2003, 274-277

Selbstbeschaffung, Beurteilungsspielraum und weitere Probleme jugendhilferechtlicher Individualleistungen in der Rechtsprechung – Zugleich kritische Anmerkungen zu OVG Münster, Az. 12 A 1193/01 und Az. 12 A 122/02 vom 14.03.2003, in: ZfJ 2003, 449-457

2004

Zum Gebot partnerschaftlicher Zusammenarbeit von freien und öffentlichen Trägern, in: EJ 2004, 6-10

Amtspflichtverletzung des Jugendamtes bei Misshandlung eines Pflegekinde – Anmerkungen zu OLG Stuttgart, Urt. v. 23.7.2003, in: EJ 2004, 146-154

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Jugendhilfe in Abgrenzung zu jenem von Eltern und Schule, in: ZfSH/SGB 2004, 353-363

Rechtliche Anforderungen an den Hilfeplan nach § 36 SGB VIII, in: EJ 2004, 191-197

Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder in der Rechtsprechung - Vier Entgegnungen zu Antrag, Selbstbeschaffung, Leistungs- und Entgeltvereinbarungen und Wunsch- und Wahlrecht in der Jugendhilfe, in: ZfSH/SGB 2004, 420-422

(zusammen mit *Rüdiger Meier*) Sozialraumbudget in Hamburg gestoppt - Anmerkungen zum Beschluss des VG Hamburg vom 5.8.2004 - 13 E 2873/04, in: ZfSH/SGB 2004, 637-639

• **Prof. Dr. Huster**

2002

Kinder zwischen Armut und Reichtum, in: Christoph Butterwegge und Michael Klundt (Hg.), Kinderarmut und Generationengerechtigkeit, Familien- und Sozialpolitik im demographischen Wandel, Opladen 2002, S. 43 ff.

Reichtum – eine unbekannte bekannte Größe, in: Armutskonferenz, Attac/Beigewum: Was Reichtümer vermögen, Gewinner und VerliererInnen in europäischen Wohlfahrtsstaaten, Wien 2002, S. 232 ff.

Zusammen mit Fritz Rüdiger Volz (Hg.), Theorien des Reichtums, Münster-Hamburg-London 2002

2003

Zusammen mit Jürgen Boeckh, Gesundheit/Pflege – Entwicklungsperspektiven und Reformnotwendigkeiten, in: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Heft 1/2003, S. 4 ff.

Der Primat des Politischen oder: Wer reguliert wen und was im Sozialstaat? in: Diakonie, Jahrbuch 2003, Nachhaltig solidarisch leben, hg. von Pfr. Jürgen Gohde, Stuttgart 2003, S. 80 ff.

2004

zusammen mit Karsten Gebhardt: Reichtum und Armut in der Diakonie, in: Theologie und Diakonie, hg. von Michael Schibilsky und Renate Zitt in Zusammenarbeit mit Klaus D. Hildemann und Reinhard Schmidt-Rost, Güterslohn 2004, S. 129 – 149
zusammen mit Jürgen Boeckh und Benjamin Benz: Sozialpolitik in Deutschland. Eine systematische Einführung, Wiesbaden 2004

- **Prof. Dr. Just**

2002

Kirchenasyl und Gewissen. Ethische Überlegungen zu einem Streitthema, in: Walter Bechinger/Uwe Gerber: Umstrittenes Gewissen. Darmstädter Theologische Beiträge zu Gegenwartsfragen, Bd. 8, Darmstadt 2002 (S. 153-179)

2003

Mit Beate Sträter Hrsg.: Kirchenasyl. Ein Handbuch, Karlsruhe 2003 (268 S.)

Kirchenasyl – Gemeinden sind herausgefordert, in: Lernort Gemeinde. Zeitschrift für theologische Praxis 21. Jg., Heft 2/2003, S. 45-48

- **Prof. Dr. Klingmüller**

2004

Martin Th. Hahn, Ute Fischer, Bernhard Klingmüller, u. a.: „Warum sollen sie nicht mit uns leben? Stadtteilintegriertes Wohnen von Erwachsenen mit schwerer geistiger Behinderung und ihre Situation in Wohnheimen“. Zusammenfassende Gesamtdarstellung des Projekts WISTA. Finanzielle Förderung: Bundesministerium für Gesundheit. Reutlingen (Diakonie-Verlag) 2004, 575 Seiten

- **Prof. Dr. Krummacher**

2003

Multikulturelle Nordstadt 2010: Rückblick auf zwei Szenarien der 1990er-Jahre und Ausblick. In: Landeszentrum für Zuwanderung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Forum Migrations- und Integrationsforschung 2001. Solingen: 8-21 (zus. mit Viktoria Waltz)

Soziale Stadt, Sozialraumorientierung, Quartiersmanagement. Herausforderungen für Politik, Raumplanung und Soziale Arbeit, Opladen (zus. mit Roderich Kulbach, Viktoria Waltz, Norbert Wohlfahrt)

Soziale Stadt, Sozialraumorientierung, Quartiersmanagement: Revitalisierung lokaler Sozialpolitik oder lokalpolitisch flankierter Sozialstaatsumbau? In: NEUE PRAxis H. 6/ 2003: 569-584 (zus. mit Roderich Kulbach, Viktoria Waltz, Norbert Wohlfahrt)

2004

Lernziel: Interkulturelle Kompetenz in Beruf und Ausbildung Sozialer Berufe. In: Frenzke-Kulbach, Annette (Hrsg.): Soziale Arbeit mit Migrantinnen und Migranten. Bochum: FESA-TRANSFERS, Bd. 10: 83-101 (zus. mit Roderich Kulbach)

Kommunale Integrationspolitik und interkulturelles Quartiersmanagement in multi-ethnischen Stadtteilen. In: Treichler, Andreas; Cyrus, Norbert (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Einwanderungsgesellschaft. Frankfurt/M.: 5-27

Die hohen Erwartungen sind nicht erfüllt. Aktivierung und Bürgerbeteiligung in der Programmumsetzung „Soziale Stadt“. In: SOZIALMAGAZIN, H. 10/ 2004: 40-51

„Sicher – sauber – schön“. Die Soziale Stadt im Sozialstaatsumbau (in Vorbereitung)

• Prof. Kulbach

2003

Soziale Stadt, Sozialraumorientierung, Quartiersmanagement, zus. mit Krummacher, M., Waltz, V., Wohlfahrt, N., in: Neue Praxis 6/ 2003

2004

Kommunen und Migrantenselbstorganisationen zwischen Forderung und Verweigerung, in: Navend - Zentrum für Kurdische Studien e.V. - Hg., Integration und Partizipation in der Kommune - am Beispiel der KurdInnen, Bonn 2004

Stadt als Ort von Multikulturalität, in: Frenzke - Kulbach, A., Hg., Soziale Arbeit mit Migrantinnen und Migranten - Beiträge zu theoretischen Konstrukten und praktischen Handlungsfeldern, FESA - Transfer, Band 10, Bochum 2004

Lernziel: interkulturelle Kompetenz in Beruf und Ausbildung Sozialer Berufe, zus. mit Krummacher, M., in: Frenzke - Kulbach, A., Hg., Soziale Arbeit mit Migrantinnen und Migranten - Beiträge zu theoretischen Konstrukten und praktischen Handlungsfeldern, FESA - Transfer, Band 1

• Prof. Dr. Kuhlmann

2003

Kuhlmann, Carola: Geschlecht und Soziale Gerechtigkeit. In: Hosemann, Walter/Trippmacher, Brigitte (Hg.): Soziale Arbeit und Soziale Gerechtigkeit. Baltmannsweiler

Kuhlmann, Carola.: Alice Salomon. In: Tenorth, Heinz-Elmar (Hg.): Klassiker der Pädagogik. München, S. 99-111

Kuhlmann, Carola: Genderperspektive zur Wahrnehmung von Differenzen in männlichen und weiblichen Lebenswelten. In: Faulde, Joachim (Hg.): Kinder und Jugendliche verstehen – fördern – schützen. Weinheim, S. 161-173

2004

Kuhlmann, Carola: Alice Salomon: Zur historischen Dimension der Diagnostik am Beispiel von Alice Salomon. In: Heiner, Maja: Diagnostik in der Sozialen Arbeit. Berlin, S. 11-25

• Prof. Dr. Maaser

2001

Evangelisches Soziallexikon, hg. von Martin Honecker u. a., Stuttgart: Artikel: Strafe, S. 1558 - 1562; Pflicht, S. 1237 - 1238; Würde S. 1835 – 1838

Evangelischer Taschenkatechismus, hg. v. W. C.-W. Clasen, Michael Meyer-Blank u. Günter Ruddat, Rheinbach, Artikel Ethik S. 329 – 332

2002

Zur Transformation des Sozialstaates, in: Flexible Welten, hg. von T. Jähnichen, W. Maaser, J. von Soosten, Münster, S. 143 – 165

Flexible Welten: Sozialethische Herausforderungen auf dem Weg in die Informationsgesellschaft, hg. von T. Jähnichen, W. Maaser, J. von Soosten, Münster

Normative Dimensionen der Qualitätssicherungen, in: Theorie und Praxis Sozialer Arbeit, 52, S. 135 – 141

2003

Normative Diskurse der neuen Wohlfahrtspolitik, in: Soziale Arbeit für den aktivierenden Sozialstaat, hg. von J. Dahme, H.-U. Otto, N. Wohlfahrt, Opladen, S. 17 – 37

Gerechtigkeitshermeneutik bei Luther, in: Kriterien der Gerechtigkeit, hg. von P. Dabrock, T. Jähnichen, L. Klinnert, W. Maaser, Gütersloh, S. 68 - 86

Kriterien der Gerechtigkeit. Begründungen - Anwendungen - Vermittlungen, hg. von P. Dabrock, T. Jähnichen, L. Klinnert, Gütersloh, 443 S.

Werteorientierung und Qualitätssicherung in der Sozialen Arbeit, in: C. Beckmann, H.-U. Otto, M. Richter, M. Schrödter (Hrsg.) Qualität in der Sozialen Arbeit. Zwischen Nutzerinteresse und Kostenkontrolle, Opladen, 20 S.

zusammen mit N. Wohlfahrt, Wer steuert die Diakonie wohin? Thesen zur Organisationsentwicklung der Diakonie, in: Ev. Jugendhilfe 80, 243-248

2004

Wohlfahrtsverbände zwischen normativem Anspruch und operativen Zwängen, in: Neue Praxis, Heft 2, 20 S.

in Bearbeitung: Ethische Grundbegriffe für helfende Berufe, Fertigstellung Ende 2004 (ca. 200 S.)

- **Prof. Dr. Mand**

2003

Mand, J.: Schüler/innen mit Lernproblemen. In: Eberwein, H. (Hrsg.): „Behinderungen“ und Lernprobleme. Basiswissen und integrationspädagogische Arbeitshilfen., 21-37

Mand, J./Pijl, S.J./ Nacken, H.: Lernen im integrativen Unterricht. Eine Übersicht über die Auswirkungen von Integration auf die Schulleistungen von Schüler/innen mit Sinnesbehinderungen, Körperbehinderungen und/oder geistigen Behinderungen. In: Sonderpädagogik 33, 18-27

Mand, J.: Nach dem Paradigmenwechsel. Neue Aufgaben für die Arbeit mit auffälligen Kindern und Jugendlichen. In: Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft, 58-65

Mand, J.: Gemeinsamer Unterricht oder Sonderschule? In: Feuser, G. (Hrsg.): Integration heute – Perspektiven ihrer Weiterentwicklung in Theorie und Praxis, 143-152

Monographien:

Mand, J.: Lern- und Verhaltensprobleme in der Schule

2004

Mand, J.: Über den Zusammenhang von Lern- und Verhaltensproblemen. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 55 (2004, 319-324)

- **Prof. Dr. Ruddat**

2002

Gemeindepädagogik integrativ, in: A. Pithan u. a. (Hg), Handbuch Integrative Religionspädagogik, Gütersloh, S. 454 – 465

Gemeinde gestaltet Gottesdienst, Band 3: Ein Arbeitsbuch zum „Ev. Gottesdienstbuch“, Gütersloh (gemeinsam mit F. Baltruweit)

2003

Henning Schröer, In der Verantwortung gelebten Glaubens. Praktische Theologie zwischen Wissenschaft und Lebenskunst, Stuttgart (Hg. gemeinsam mit G. Fermor und H. Schroeter-Wittke)

Ohne Gott bin ich ein Fisch am Strand. Missa poetica: ein literarischer Gottesdienst zu Jochen Klepper (1903 - 1942), Bielefeld

Neue Gottesdienste braucht das Land?! Liturgisch-topographische und konzeptionell-handlungsorientierte Überlegungen. In: I. Mildenerger / W. Ratzmann (Hg), Jenseits der Agende. Reflexion und Dokumentation alternativer Gottesdienste, Leipzig, S. 45 – 66

Liturgisches Kompendium, Göttingen (Hg. gemeinsam mit Chr. Grethlein) - darin besonders der Beitrag: Gottesdienst – ein Reformprojekt, S. 13 – 42

2004

Diakonisches Kompendium, Göttingen (in Vorbereitung für 2004), (Hg. gemeinsam mit G. K. Schäfer)

Gemeinde gestaltet Gottesdienst, Band 4: Unterwegs durch das Jahr. Ein Arbeitsbuch zu Gottesdiensten im Jahreszyklus. Gütersloh (in Vorbereitung für 2004), (gemeinsam mit F. Baltruweit)

• Prof. Dr. Schäfer

2002

Die Kirchen als Initiatoren sozialer Berufe – Entwicklungsgeschichte, Bestandsaufnahme, Visionen, in: Deutscher Caritasverband/ Diakonisches Werk der EKD (Hg.): Dokumentation der Fachtagung „Die Zukunft sozialer Berufe“, Fulda, 10. 10. 2002, Freiburg i.Br./ Stuttgart 2002, 7 – 20.

2003

Diakonie in der Ortsgemeinde, in: Lernort Gemeinde. Zeitschrift für theologische Praxis 21. 2003, H. 2, 17 – 21.

Konfessionelle Beiträge zur Entwicklung sozialpflegerischer Berufe. Eine historische Skizze, in: Arnd Götzelmann (Hg.): Diakonische Kirche. Anstöße zur Gemeindeentwicklung und Kirchenreform. FS Theodor Strohm (VDWI 17), Heidelberg 2003, 111 – 122.

Seelsorge an altersverwirrten Menschen. Berichte und Materialien zu einem Modellprojekt im Buchen-Hof Bochum, hg. v. H. Dessecker/ U. Koch-Straube/ W. Kunstmann/ G. K. Schäfer, Bochum 2003.

2004

Diakonie und Gemeinde, in: Michael Schibilsky/ Renate Zitt (Hg.): Theologie und Diakonie, Gütersloh 2004, 407 – 418.

Theologie der Diakonie seit den 1980er Jahren. Hilfehandeln als theologischer Auftrag, in: Diakonie. Impulse. Magazin für Führungskräfte 30. 2004, H. 6, 28 – 29.

• Prof. Dr. Volz

2001

"Altruismus"

in: H.-U. Otto/H. Thiersch (Hg.): Handbuch der Sozialarbeit/Sozialpädagogik Luchterhand, Neuwied

Lexikonartikel "Rolle", "Verein", "Kritische Theorie", "Materialismus"
in: Evangelisches Soziallexikon, Neuauflage

Onaangenaam getroffen. Overwegingen bij het alledaagse samenspel van zeden, zintuigen en symbolen („Unangenehm berührt“) in: Frans J.H. Vosman & Theo W.A. de Wit (Hg.): De nieuwe achteloosheid Uitgeverij Agora, Kampen/NL

2002

mit Doron Kiesel: Anerkennung und Intervention. Moral und Ethik als komplementäre Dimensionen interkultureller Kompetenz in: G. Auernheimer (Hg.): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität, Leske und Budrich, Opladen

Vorbereitende Thesen zu einer „Kritik der Präventiven Vernunft“ in: „Individuelle Gesundheit versus Public Health?“ hg. von Angela Brand u.a., LIT, Münster

mit Ernst-Ulrich Huster (Hg.): Theorien des Reichtums, Reichtum – Beiträge zu Ökonomie und Kultur der sozialen Distanz, Band 1, LIT, Münster

„Vermögen“ – Vorbereitende Thesen zu einer (anthropologischen) Theorie des Reichtums in: E.-U. Huster, F.R. Volz (Hg.): Theorien des Reichtums, LIT, Münster

mit Doron Kiesel: Eigensinn und Allgemeinbildung, Zum Zusammenhang von Lebensführung, Bildung und Interkulturalität in: Klaus Künzel (Hg.): Allgemeinbildung zwischen Postmoderne und Bürgergesellschaft, Internationales Jahrbuch der Erwachsenenbildung, Band 30, Böhlau, Köln, u.a.

2003

Gelingen und Gerechtigkeit – Bausteine zu einer Ethik professioneller Sozialer Arbeit, in: Zeitschrift für Sozialpädagogik (ZfSp), 1.Jg., H.1

mit Doron Kiesel: Interkulturelle Kompetenz als „Lebensführungshermeneutik“ in: Margrit Frölich u. a. (Hg.) Migration als biografische und expressive Ressource, Beiträge zur kulturellen Produktion in der Einwanderungsgesellschaft, Arnoldshainer Interkulturelle Diskurse 3, Brandes & Apsel, Frankfurt/M.

mit Ernst-Ulrich Huster u. Michael Sprünken (Hg.): „Zweifelhafte Beziehungen“ Zum Verhältnis von Sozialer Arbeit, Ehrenamt und Zivilgesellschaft, Festschrift Martin Belleremann, Bochum (EFH)

Religion als Motivation? Einige Überlegungen zum Ehrenamt und zum Ethos des Helfens, In: F.R. Volz/E.-U. Huster/M. Sprünken „Zweifelhafte Beziehungen“, Bochum (EFH)

2004

Zur Agorà-Zentriertheit und Oikos-Vergessenheit herrschender Ethiken, in: Zeitschrift für Sozialpädagogik (ZfSp), 2. Jg., H.2, 2004

• Prof. Dr. Wohlfahrt

2003

Soziale Arbeit für den aktivierenden Staat (zus. mit Heinz-Jürgen Dahme, Achim Trube und Hans-Uwe Otto)

Soziale Stadt – Sozialraumentwicklung – Quartiersmanagement (zus. mit Michael Krummacher, Roderich Kulbach und Viktoria Waltz)

2004

Aktivierende Soziale Arbeit (zus. mit Heinz-Jürgen Dahme)

2.4 Ausgewählte Berichte aus Forschungssemestern

2002

- **Prof. Dr. Bargheer**

Projekt: *Studien über Spiritualität*

Gegenstand der Tätigkeit im Forschungssemester waren

(1.) Studien über Spiritualität und

(2.) redaktionelle und Korrekturarbeiten an einem Manuskript „Befreiung – Orientierung – Gemeinschaft – Elementartheologie für Helfende Berufe“, das für Vorlesungen erstellt und zur Veröffentlichung vorbereitet wurde.

Interesseleitend bei den Studien über Spiritualität waren mehrere Motive, u. a.:

- ⇒ Erkenntnisgewinn über die anthropologischen, humanwissenschaftlich rational prüfbar zu beschreibenden, Wurzeln und Grundlagen von Frömmigkeit und Spiritualität sowie über theologische Entsprechungen zu den anthropologischen Gegebenheiten,
- ⇒ selbst erarbeitete Klärung des mit „Spiritualität“ bezeichneten Gegenstandsbereichs,
- ⇒ Differenzierung zwischen Spiritualität und benachbarten Phänomenen wie Esoterik und Mystik,
- ⇒ die Bedeutung der sozialkulturellen Rahmenbedingung „Pluralität“ für Spiritualität und spirituelle Praxis,
- ⇒ aktuelle Beispiele von Initiativen zu neuer spiritueller Praxis in Kirchen und Gemeinden (City-Kirche, Kirchen-(Raum-)Pädagogik, Initiativen „Kirche und Kultur“ usw.),
- ⇒ Schwierigkeiten und mögliche Spannungen (z.B. Prinzip ‚Stille‘ vs. ‚fröhlicher Lärm‘ der Sacro-Pop-Kultur),
- ⇒ Möglichkeiten für weitere Initiativen im Bereich spiritueller Praxis,
- ⇒ Methoden bei der Gestaltung spiritueller Praxis.

- **Prof. Dr. Dringenberg**

Projekt: *Was ist das Internet (inhaltlich), wer nutzt es und wozu – und was bewirkt es?*

Ausgangslage für die Durchführung des Forschungssemesters bildete eine Untersuchung, die ich 1999 begonnen und im Mai 2000 durch ein vom Senat der EFH befürwortetes (finanziell gefördertes) Projekt zu intensivieren begonnen hatte. Der Arbeitsansatz – von der Situation an der EFH RWL ausgehend – fragte: „Wie nehmen Mitglieder der EFH heute das Internet wahr? Wo/wie ordnen sie es ein? Wie gelingt es ihnen, Techniken des Internet in den Arbeitsablauf zu integrieren oder diesen gar

zu verändern?“ Wenn man solche Fragen nicht nur quantitativ betrachtet, geht es um Veränderungen der Lehre und des Lernens sowie um Veränderungen von Arbeitsprozessen. Als Beispiel für letzteres sei die Kommunikation und ergebnisorientierte Kooperation in Teams oder Gruppen genannt und ist zu fragen, ob sich mehr als vordergründige, also *qualitative* Änderungen durch Internetnutzung ergeben (können). Die allgemeine Fragestellung lautete: „Was ist das Internet (inhaltlich), wer nutzt es und wozu – und was bewirkt es?“ Damit verbindet sich für die EFH die konkretere Fragestellung nach weiter reichender Nutzbarkeit in Lehre und Forschung.

Vgl. auch den im Mai 2002 erschienenen Band 46 der Schriftenreihe der EFH (Denken&Handeln): «Internet – vorgeführt und diskutiert».

- **Prof. Dr. Hebenstreit**

Projekt: *Die Pädagogik Friedrich Fröbels*

Gegenstand des Forschungssemesters war die intensive Auseinandersetzung mit der Pädagogik Friedrich Fröbels. Diese ist von großem historischen Interesse, da von ihr die Diskussion um die pädagogische Konzeption des Kindergartens ihren Ausgangspunkt nimmt, und sie ist von unverändert aktueller Bedeutung, weil sie Antworten auf die Fragen nach den Bildungsansprüchen und Bildungswegen frühkindlicher Erziehung gibt, die in unseren Tagen durch die Ergebnisse der PISA-Studie erneut aufgeworfen werden.

Publikation zum Forschungsgegenstand:

Hebenstreit, Sigurd 2003: Friedrich Fröbel. Menschenbild, Kindergartenpädagogik, Spielförderung, Leipzig

- **Prof. Dr. Klingmüller**

Projekt: *Analyse der wissenschaftlichen Entwicklung und Zitationsweisen im Wissenschaftsprozess der Heil- und Sonderpädagogik*

Angesichts einer nach wie vor relativ diffusen Situation in dem Wissenschaftsprozess der Heil- und Sonderpädagogik, ergab sich in der Vorbereitung auf das Forschungssemester die Zielsetzung einer detaillierten Analyse der wissenschaftlichen Entwicklung und Zitationsweisen auf der Ebene der Zeitschriftenwissenschaften. Hierzu bot sich sowohl an, dass es Verfahren gibt, mit denen Texte auf der Ebene einzelner Begriffe systematisiert untersucht werden können (u. a. Klingmüller: Erstellung von Worthäufigkeitslisten in qualitativen Interviews mit einem Datenbank-Programm (LARS). 1992 unveröffentlicht).

Weiterhin sind die Titel der einschlägigen Zeitschriften der Sonder- und Heilpädagogik so weit elektronisch aufgenommen und verfügbar, dass für eine Verwendung von Datenbearbeitungsverfahren ausreichendes Material vorliegt. Die mit diesen Methoden gewonnenen Ergebnisse brachten einige interessante Detailergebnisse wie z. B. eine insgesamt breite Autorenstreuung und einen relativ hohen Anteil an Auto-

rinnen und den Beleg über Schwerpunktsetzungsverschiebungen. Darüber hinaus erwies sich die Homogenität des untersuchten Materials als zu gering, so dass kein erheblicher Erkenntniszugewinn zu erwarten war, der über die bereits vorliegenden Analysen hinaus gehen könnte (für die Zeitschrift für die Heilpädagogik siehe Bleidick, Ulrich:) 40 Jahre Zeitschrift für Heilpädagogik. Gestaltung, Wandlungen, Tendenzen, ZHeilp. 40, (1989) 818 – 837; Schmetz, Dietmar/Wachtel, Peter: 50 Jahre, ZHeilp. 50 (1999), 567 – 570). Die fehlende Homogenisierung ist vor allem auf Moden allgemeiner Orientierungen und konkrete Vorstellungen einzelner Herausgeber oder der Verbände, in deren Rahmen die Zeitschriften erscheinen, zurückzuführen.

- **Prof. Kulbach**

Projekt: *Probleme einer bürger- und gemeindenahen Wohnungslosenhilfe*

Begriffe für Menschen, die über keinen hinreichenden Wohnraum verfügen, variierten in der Vergangenheit: Vornehmlich wurde jedoch von Obdachlosen oder Nichtsesshaften gesprochen, Beiden Begriffen gemein ist, dass sie die Betroffenen als „belastet“ begreifen (ohne Obdach, nicht – sesshaft). Die Begriffe sind gleichwohl hinsichtlich etwaiger Maßnahmen zu unterscheiden. Lange Zeit wurden Obdachlose in Obdachlosensiedlungen untergebracht. Wenn sie diese (z. T. unter Zurücklassen von Angehörigen) verließen, wurden sie zu Nichtsesshaften. Die Kommunen als zuständige Träger von Hilfsmaßnahmen haben versucht, diesen Personenkreis lange Zeit durch unklare Beratung und offene Hilfeverweigerung nicht wahrzunehmen, um die Hilfesuchenden in andere Zuständigkeiten (andere Kommunen, Nichtsesshaftenunterkünfte, Pflegeheime) zu überführen. Diese Begriffsdebatte macht also eine Auseinandersetzung zwischen den Polen individueller Problemzuschreibung und gesellschaftlicher Strukturzuschreibung deutlich. Die gegenwärtige fachliche Diskussion geht in mehrere Richtungen: Zum einen gibt es die anhaltende Forderung nach einer bürger- und gemeindenahen Wohnungslosenhilfe. D. h. die Ambulantisierung der Hilfen soll fortgesetzt und ergänzt werden, z. B. durch das Betreute Wohnen. Um auch die Menschen zu erreichen, die durch das vorhandene Hilferaster fallen, sollen niedrigschwellige Wohnungslosenhilfen weiter ausgebaut werden. Zum anderen setzt sich die BAG Wohnungslosenhilfe für eine Stärkung der Planungs- und Kooperationskompetenz der Wohnungslosenhilfe durch die Orientierung an Versorgungsregionen ein. Dadurch könnte eine anwaltschaftliche Interessenvertretung sowie eine höhere Bedarfsgerechtigkeit und Wirksamkeit der Hilfemaßnahmen und -angebote u. a. durch die Miteinbeziehung von Kooperationspartnern außerhalb der Wohnungslosenhilfe erreicht werden. Gleichzeitig wird auf die Vernetzung der unterschiedlichen Angebote auf den verschiedenen Ebenen gesetzt (Quartier, Gemeinde, Regierungsbezirk, Bundesland), um eine Verbesserung der Transparenz der Hilfeangebote und die Schließung von Versorgungslücken zu erreichen.

- **Prof. Dr. Wohlfahrt**

Projekt: *Freie Wohlfahrtspflege zwischen Wettbewerb und subsidiärer Leistungserbringung*

Bei dem Projekt handelt es sich um ein gerade abgeschlossenes Forschungsvorhaben, in dessen Zusammenhang Vertreter der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege interviewt wurden. In der kommenden Phase des Projekts werden Fallstudien in einzelnen Verbandseinheiten durchgeführt. Für die künftige Gestaltung der Freien Wohlfahrtspflege in der BRD haben die bis jetzt eingeleiteten Veränderungen weit reichende Folgewirkungen. Bisher zeichnen sich folgende Entwicklungen ab:

- ⇒ Das bisherige System der staatlich privilegierten Spitzenverbände erscheint überholt; es wird ergänzt bzw. ersetzt werden durch ein neues Regulierungsmodell sozialer Dienstleistungen, in dem die Verbände und Einrichtungen zu Leistungserbringern im Auftrag des Staates werden (zunehmender Wettbewerb und Qualität und Kosten).
- ⇒ Personal- und Tarifpolitik müssen an die neuen Strukturen sowie an die veränderten Arbeitsbedingungen angepasst werden (Modernisierung des BAT, Entwicklung von neuen, anforderungs- und leistungsgerechten Vergütungssystemen).
- ⇒ Die bisher üblichen, formalen Qualitätssysteme, mit deren Hilfe lediglich überprüft werden kann, ob sie den selbst gesetzten Standards entsprechen, erweisen sich als mangelhaft. Es müssen daher neue Qualitätsstandards gefunden werden, die an einheitlichen Messlatten überprüfbar sind.
- ⇒ Die Bedeutung von Verbraucherschutz und Verbrauchervertretungen wird weiter zunehmen. Die Systeme einer anbieterunabhängigen und nutzerorientierten Qualitätssicherung müssen verbessert werden (Stärkung individueller Schutzrechte und Beschwerdemöglichkeiten).
- ⇒ Im deutschen Selbstverständnis ist der Dienstleistungssektor als eigenständige Säule des Sozialstaates bislang kaum existent. Der soziale Dienstleistungssektor muss daher als Politik- und Gestaltungsfeld neu entdeckt und stärker strukturiert werden („Bundesgesetz für soziale Dienstleistungen“).
- ⇒ Die Aus- und Fortbildungsgänge in den Gesundheits- und Sozialberufen entsprechen nicht den gewandelten beruflichen Anforderungen; es mangelt zudem an Transparenz, Vergleichbarkeit und Anschlussfähigkeit der Angebote und Abschlüsse. Eine bundesweite Vereinheitlichung und Modernisierung der Bildungsgänge ist dringend erforderlich (Abkehr von „Nischenqualifizierungen“ und „Sackgassenberufen“).

2003

- **Prof. Dr. Gützlaff**

Projekt: *Chat in der offenen Jugendarbeit. Untersuchung eines geschützten Chats im Kirchenkreis Wesel*

Dass der Chat im Freizeitverhalten der Jugendlichen eine immer größere Rolle spielt, ist bekannt. Was heißt es aber, wenn sich soziale Arbeit, hier die offene Jugendarbeit, darauf bezieht? Welche Ziele setzt sie sich? Diese Fragen werden in der vorliegenden Studie fokussiert auf die Untersuchung von geschützten Chats für Jugendliche im Kirchenkreis Wesel. Die konkrete Fragestellung lautet nun: Worin besteht die Faszination dieses Mediums für die Jugendlichen? Was soll und kann ein geschützter Chat leisten? Lässt sich aus dem Projekt im Kirchenkreis Wesel eine verallgemeinerbare Empfehlung für den Einsatz von Chats in der offenen Jugendarbeit ableiten? Die vorliegende Untersuchung näherte sich der Fragestellung auf verschiedenen Wegen: Zur Beurteilung der jugendlichen Kommunikationsstile wurden die Protokolle von drei Chats in Jugendhäusern des Kirchenkreises Wesel herangezogen. Einige der an diesen Chats beteiligten Jugendlichen wurden ergänzend in Fragebögen zu ihren Erwartungen und Vorlieben bei diesem oder bei anderen Chats befragt. Hierbei sollte wie bei den späteren Gruppeninterviews die Individualsicht der Jugendlichen wahrgenommen und auf ihren tatsächlichen Umgang mit dem Medium rückbezogen werden. Vor dem Hintergrund der so gewonnenen Ergebnisse wurden Gruppeninterviews geführt, um ein differenzierteres Bild von der Individualsicht der beteiligten Jugendlichen zu erhalten.

- **Prof. Dr. Ondracek**

Projekt: *Wirkung der personzentrierten Arbeitsweise mit Elementen der Prä-Therapie*

Allein die eigene gute Erfahrung mit der Personzentriertheit im Alltag der Erziehungshilfe reicht als Begründung für offensive Verbreitung dieser Arbeitsweise in den Einrichtungen der Behinderten- und Altenhilfe nicht aus. Der „Verdacht“ auf ihre positive Wirkung muss empirisch untersucht werden, um sie entweder zu belegen oder aber zu widerlegen.

Die Arbeitshypothese der Untersuchung lautet: Bewusst praktizierte Personzentriertheit mit Elementen der Prä-Therapie wirkt sich positiv auf die (Er)Lebensqualität im Berufsalltag von Mitarbeitern/innen in den Einrichtungen der Behinderten- und Altenhilfe aus. Als solche gehört sie zu den Hauptinstrumenten der Qualitätssicherung im Bereich der sozialen Arbeit:

Im Rahmen einer empirischen Untersuchung zur Wirkung der personzentrierten Arbeitsweise mit Elementen der Prä-Therapie auf die alltägliche wechselseitige Interaktion zwischen Mitarbeiter/innen und Klienten/innen. Konkret wurde mittels einer Befragung von Mitarbeitern/innen in ausgewählten Einrichtungen der Behinderten- und Altenhilfe die Situation vor und nach der Einführung der personzentrierten Ar-

beitsweise mit Elementen der Prä-Therapie hinsichtlich belastender Verhaltensweisen bei den Klienten/innen erfasst und verglichen.

- **Prof. Dr. Kunstmann**

Projekt: *Zur Theorie der Dienstleistungen*

Der Impuls zur theoretischen Untersuchung des Begriffs der Dienstleistung entstand durch die Frage, warum der Begriff des Kunden in der Pflege und in der Sozialen Arbeit so unterschiedliche, ja entgegengesetzte Reaktionen hervorruft. Die einen befürworten und benutzen den Kundenbegriff als Zeichen dafür, den Pflegebedürftigen als mündigen Menschen anzusehen, der – wie bereits der Sachverständigenrat für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen 1992 forderte - „bereit ist, die vermeintliche Geborgenheit der vertrauensvoll geschehenlassenden Patientenrolle zu verlassen und das Recht der freien Selbstbestimmung (...) auszuüben“ (Sachverständigenrat 1992, S. 363), sich also als Kunden einer Dienstleistung zu sehen.

Im Rahmen des Forschungssemesters wurde die Problematik des Kundenbegriffs unter der doppelten Bestimmung professioneller pflegerischer Arbeit näher beleuchtet. Dabei zeigte sich, dass die genauere Analyse der unterschiedlichen Rollen innerhalb der pflegerischen, pädagogischen, sozialarbeiterischen usw. Beziehung als gemeinsamen Bezugsrahmen den Begriff der (sozialen) Dienstleistung voraussetzt. Die begriffliche Unterbestimmtheit von Dienstleistungen gab einen weiteren Impuls, der zu einem ausdifferenzierten Forschungsplan wurde.

- **Prof. Dr. Schäfer**

Vier Projekte zu Fragen und Problemfeldern der Diakoniegeschichte und der gegenwärtigen Diakonie wurden in dem Forschungssemester bearbeitet:

Edition von Predigten Johann Hinrich Wicherns

Die editorische Arbeit an den Predigten Wicherns konnte während des Forschungssemesters weiter geführt, aber noch nicht zu Ende gebracht werden. Abgeschlossen sind im Wesentlichen die Transkription und die Kommentierung der dreißig für die Publikation ausgewählten Predigten. Es steht nunmehr an, eine Einleitung zu verfassen, die Interpretationsgesichtspunkte und -hypothesen entwickelt und zur Diskussion stellt. Der Band wird im Herbst 2005 in der Reihe der Veröffentlichungen des DWI Heidelberg erscheinen.

Konfessionelle Beiträge zur Entwicklung sozialpflegerischer Berufe

Teilnahme an der vom Deutschen Caritasverband und dem Diakonischen Werk der EKD veranstalteten Fachtagung „Die Zukunft sozialer Berufe (10. Oktober 2002) mit einem Vortrag über konfessionelle bzw. kirchliche Beiträge zur Entwicklung sozialpflegerischer Berufe. Hieraus resultieren zwei Veröffentlichungen:

Publikationen zum Forschungsgegenstand:

Die Kirchen als Initiatoren sozialer Berufe – Entwicklungsgeschichte, Bestandsaufnahme, Visionen, in: Dokumentation der Fachtagung „Die Zukunft sozialer Berufe“ Fulda, 10.10.2002, hg. v. Deutschen Caritasverband u. d. Diakonischen Werk d. EKD, Freiburg i.Br. o. J. (2003), 7 – 20

Konfessionelle Beiträge zur Entwicklung sozialpflegerischer Berufe. Eine historische Skizze, in: Arnd Götzelmann (Hg.): Diakonische Kirche. Anstöße zur Gemeindeentwicklung und Kirchenreform. FS Theodor Strohm (VDWI 17), Heidelberg 2003, 111 – 122

Diakonisches Kompendium

Das Forschungssemester bot die Möglichkeit, die Arbeit an dem Diakonischen Kompendium fortzuführen, das – von Prof. Dr. Ruddat und mir herausgegeben - im Herbst 2004 erscheinen soll. Einerseits galt es, Abstimmungen mit den Autorinnen und Autoren herbei zu führen, die eingegangenen Beiträge zu sichten und redaktionell zu bearbeiten. Andererseits hatte ich selbst Beiträge zu erstellen.

Seelsorge an altersverwirrten Menschen

Im Buchen-Hof, einer diakonischen Einrichtung der stationären Altenhilfe, wurde im Herbst 2000 mit einem auf zwei Jahre angelegten Projekt „Seelsorge an altersverwirrten Menschen“ begonnen. Daran beteiligt waren die Evangelische Kirchengemeinde Altenbochum, der Kirchenkreis Bochum und das Evangelische Johanneswerk e.V. als Träger des Buchen-Hofs.

Publikation zum Forschungsgegenstand:

H. Dessecker, U. Koch-Straube, W. Kunstmann, G. K. Schäfer (Hg.): Seelsorge an altersverwirrten Menschen. Berichte und Materialien zu einem Modellprojekt im Buchen-Hof Bochum, Bielefeld 2003

- **Prof. Dr. Mogge-Grotjahn**

Projekt: *Gender Kompetenzen in der Sozialen Arbeit*

Das Forschungssemester widmete sich der Frage, welchen Beitrag die soziologische Geschlechterforschung zur Vermittlung von „Gender-Kompetenzen“ für die Soziale Arbeit leisten kann. In manchen Bereichen der Sozialen Arbeit, beispielsweise der Mädchen- und Jungenpädagogik oder spezifischen Beratungsangeboten für Frauen und Männer, gibt es ausgearbeitete geschlechter-reflexive Konzepte und Methoden der Sozialen Arbeit. Für viele Tätigkeitsfelder und für die Entwicklung von Einrichtungen und Organisationen einschließlich der Personalentwicklung gelten die Leitsätze des „Gender Mainstreaming“. Aber auch in allen anderen Feldern der Sozialen Arbeit erweist es sich als sinnvoll, die oft impliziten und dennoch handlungsleiten-

den Annahmen über die Bedeutung der Geschlechtszugehörigkeit der verschiedenen Beteiligten der bewussten Reflexion zugänglich zu machen.

Schwerpunkt der Arbeit im Forschungssemester war zunächst eine umfangreiche Bestandaufnahme der gender studies in der Soziologie und benachbarten Disziplinen. Hinzu kam ein intensiver Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus dem bundesweit organisierten „Arbeitskreis Geschlechterverhältnisse in der Sozialen Arbeit“.

Publikation zum Forschungsgegenstand:

Mogge-Grotjahn, Hildegard 2004: „Gender, Sex, Gender Studies - Eine Einführung“, Freiburg im Breisgau

- **Prof. Dr. Crefeld**

Projekt: *Sozialmedizin und Klinische Sozialarbeit*

Ein Arbeitskreis der Deutschen Gesellschaft für Sozialarbeit (DGS) hat sich in den letzten Jahren mit der Zukunft des Studienfaches Sozialmedizin befasst. Dessen Bezeichnung „Sozialmedizin“ lässt gemäß deren internationaler Bedeutung eine Sozialwissenschaft mit einer auf die gesundheitlich relevante Situation von Bevölkerungsgruppen bezogene Sichtweise erwarten. Umfragen haben aber ergeben, dass nur an wenigen Hochschulen Sozialmedizin im Sinne einer Public Health-Wissenschaft gelehrt wird. Meist werde sie vielmehr als ein Fach verstanden, das Kenntnisse für die Einzelhilfepraxis in psychosozialen Arbeitsbereichen vermittele, berichtete Peter Buttner, Dekan an der FH München. Die Diskussion im DGS-Arbeitskreis ist deshalb zu dem Ergebnis gelangt, dass aus dem bisherigen Studienfach „Sozialmedizin“ eine Studieneinheit werden sollte, die vorrangig auf die Befähigung zu einzelfallbezogener psychosozialer Beratung und Unterstützung in Einrichtungen und Diensten des Gesundheitswesens zielt. Heiko Kleve und Karlheinz Ortmann haben die Notwendigkeit einer solchen Wende von der bevölkerungsbezogenen zu einer klientbezogenen Sichtweise in ihren Veröffentlichungen begründet. Ich habe den in der Gesundheitsversorgung seit langem evidenten Bedarf an einem Fachberuf mit entsprechenden Beratungs- und Unterstützungskompetenzen dargestellt. Aus der „Sozialmedizin“ ist in modularisierten Studiengängen ein Kompetenzbereich „*Sozialarbeit im Gesundheitswesen*“ zu entwickeln, in dem entsprechende Kenntnisse und Fähigkeiten für die Arbeit mit kranken und behinderten Personen im Rahmen der Gesundheitsversorgung zu vermitteln sind. Deshalb sollte auch die Vermittlung methodischer Kompetenzen für die psychosoziale Einzelhilfe in Studium und Weiterbildung eine wesentliche Stärkung erfahren.

Die ausführlichen Berichte dieser Forschungssemester sind in den Rechenschaftsberichten des Rektorates der Evang. Fachhochschule RWL, den *Jahresringen 2002 und 2003*, publiziert.

2.5 Vom Senat der EFH RWL geförderte Projekte

Prof. e.h. (RUS) Zinda

- Supervision und Leitung von Mitarbeitergruppen in der sozialen Arbeit / Verbindung von Leitung und Supervision in Institutionen

Prof. Dr. Henke

- Entwicklung und Anwendung quantitativer und qualitativer Erhebungsmethoden bei arbeitslosen Jugendlichen

Prof. Dr. Dringenberg

- Studien zur Nutzung des Internet – hier: Wahrnehmung und Einordnung im gesellschaftlichen Kontext und weiterführende Möglichkeiten konkreter Nutzung in der EFH

Prof. Kulbach

- Probleme einer bürger- und gemeindenahen Wohnungslosenhilfe

Prof. Dr. Mogge-Grotjahn

- Zukunft sozialpflegerischer Ausbildungsgänge und Berufsbilder in evangelischer Trägerschaft in NRW

Prof. Dr. Hagen

- Evaluation gelingender Stadtteilarbeit in Bochum-Grumme

Prof. Dr. Krummacher

- Sozialintegrative Stadt(teil)politik und Quartiersmanagement in Theorie, Praxis und Ausbildung – Eine explorative Studie

Prof. Dr. Cechura

- Evaluation des Wohnheimes am Worringer Reitweg in Duisburg, einer Einrichtung zur Eingliederung von Menschen mit Doppeldiagnose – Psychische Störung – Suchterkrankung

Prof. Dr. Schäfer

- Diakonisches Selbstverständnis zwischen religiöser Motivation und markterzwungener Professionalisierung

Prof. Dr. Hebenstreit

- Wirksamkeit des Systems der Bereitschaftspflege – qualitative Studie

Prof. Dr. Hennicke

- Stationäre und ambulante Versorgung von Menschen mit Intelligenzminderung und psychischen Störungen in den Kliniken Kinder- und Jugendpsychiatrie / Psychotherapie – Eine Fragebogenuntersuchung in allen Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Deutschland

Prof. Dr. Balz

- Evaluation des Trainingsraumprogramms

3. Geplante Arbeitsschwerpunkte

Im Verlaufe der bisherigen Forschungsarbeit haben sich in vielen Fällen neue Fragestellungen, Arbeitsgebiete und Herangehensweisen herausgebildet. Deren Nennung soll Perspektiven aufzeigen und zugleich die Möglichkeit eröffnen, dass sich innerhalb der Hochschule und nach außen hin neue Kooperationsverbände herstellen lassen:

Gemeindepädagogik und Diakoniewissenschaft

Prof. Dr. Schäfer

- Motivation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Diakonie im Rahmen eines Forschungsprojektes „Diakonisches Selbstverständnis zwischen religiöser Motivation und markterzwungener Profilierung“ (gemeinsam mit Apl.Prof. Dr. Norbert Ammermann, Bielefeld)

Prof. Dr. Ruddat

- Weiterarbeit an der Edition der Schriften und Predigten von Henning Schröder (Professor für Praktische Theologie, Bonn 1931 – 2002)

Sozialethik / Sozialphilosophie

Prof. Dr. Volz

- Untersuchung zum „Value Talk in British Social Work“ (WS 2004/05)

Prof. Dr. Herlyn

- Soziale Arbeit als Hermeneutik biblischer Texte

Prof. Dr. Just

- Forschung und Veröffentlichungen zum Thema „Soziale Arbeit und Menschenrechte“ und „Menschenrechtsstädte“
- Globalisierung in ethischer Perspektive
- Zukunft der Arbeit jenseits der Vollbeschäftigung

Psychologie

Prof. Dr. Standke

- Fragen der psychoanalytisch-interaktionellen Methode in unterschiedlichen Arbeitsbereichen (u. a. anhand von Fallgeschichten aus der Kinderpsychotherapie)

Prof. Dr. Steden

- Fortsetzung des Literaturprojektes „Gefühlsarbeit“

Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Eppenstein

- Publikation: Soziale Arbeit interkulturell. Eine Einführung

Prof. Dr. Kuhlmann

- Erarbeitung einer Veröffentlichung zum pädagogischen Basiswissen für soziale Berufe
- Studien zu den öffentlichen und fachlichen Reaktionen auf (Post-) Moderne Verhaltensauffälligkeiten (Aufmerksamkeitsstörung, Hyperaktivität, Magersucht, Amok) als Ausdruck einer neoautoritären Wende im Generationen- und Geschlechterverhältnis
- Ev. Biographiearbeit in der Heimerziehung

Theorien und Didaktik / Methodik der Sozialpädagogik

Dipl.-Soz.Päd. Pfeiffer

- Jugend- und Senientourismus im Projekt Freizeit und Bildung für ältere Menschen in der Sozialen Arbeit mit den Arbeitsschwerpunkten: Ausbildungspool für Mitarbeiter im betreuten Senientourismus, Gütesiegel für Jugendreisen und Qualifizierung für Qualitätsbeauftragte

Politikwissenschaft / Sozialpolitik

Prof. Dr. Huster

- Sozialraum Europa / Soziale Folgen der Osterweiterung der Europäischen Union für die Transformation in West- und Osteuropa

Prof. Dr. Krummacher

- Fortführung der Forschungen und Transferaktivitäten zum Thema „Migrations- und Integrationspolitik“
- Fortführung der Forschungen und Transferaktivitäten zum Thema „Soziale Stadtpolitik, Sozialraumorientierung, Quartiersmanagement“

Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Schnath

- Recht als Grundlagenwissenschaft der Sozialen Arbeit

Prof. Dr. Gerlach

- Rechtsfragen der Vergabe von Aufträgen im Bereich der freien Wohlfahrtspflege

Medienpädagogik / Ästhetische Bildung

Prof. Dr. v. Schnakenburg

- Fragen des Zeit-Erlebens und sozialer Zeitstrukturen im Kontext der Künste und Ästhetischer Theorie in der Arbeit mit alten Menschen
- Neukonzeption der Internet-Galerie der EFH RWL

Prof. Dr. Homann

- Aufgaben der EU-Kulturpolitik – Stiftung eines europäischen (National-) Bewusstseins? Geplante Veröffentlichung: Eine kritische Würdigung der aktuellen Kulturpolitik des Europarates bezogen einerseits auf ihren Niederschlag im kulturellen Leben und andererseits auf ihre Zielsetzung in Bezug auf eine „europäische Nationalkultur“
- Nationalkultur und interkulturelle Arbeit: Geplante Zusammenarbeit mit div. Theatergruppen im Sozialen Feld sowie den Theaterpädagogen des Schauspielhauses Bochum

Theorie und Praxis der Sozialarbeit

Prof. e.h. (RUS) Zinda

- Wohnungsnahe Unterbringung Demenzkranker

Prof. Dr. Hagen

- Empirische Untersuchung zur Schulsozialarbeit an Hauptschulen in Bochum in Zusammenarbeit mit einer Studentin

Verwaltung und Organisation / Sozialmanagement,

Prof. Kulbach

- Entwicklung passgenauer Konzepte der Schulsozialarbeit für unterschiedliche Schulformen

Prof. Dr. Buestrich

- Ökonomisierung des Sektors / Entwicklung der Sozialwirtschaft
- (Präventive) Arbeitsmarktpolitik / Beschäftigungsförderung

Prof. Dr. Wohlfahrt

- Integrierte Versorgung als Gegenstand sozialer Arbeit
- Sozialstaatliche Entwicklung und Soziale Arbeit (Herausgabe eines Bandes zum Thema „Aktivierende Soziale Arbeit“)
- Evaluation von Zusatzarbeitsgelegenheiten

Prof. Dr. Haverkamp

- Entwicklung von Elternschulungsprogrammen von Kindern mit Behinderung bzw. mit chronischer Erkrankung. Zur Zeit Entwicklung eines PC gestützten spezifisch Kognitiven Förderprogramms mit dem Fraunhofer-Institut (St. Augustin mit Dr. Mohammad)
- Entwicklung von spezifischen Kognitiven Förderungsmaßnahmen von Kindern und Jugendlichen. Zur Zeit Anfertigung eines DFG Antrages zur spezifisch kognitiven Förderung von so genannten Risikosäuglingen (in Kooperation mit PD Dr. M. Kavsek, Psychologisches Institut, Universität Bonn)

4. Forschungstätigkeit an den An-Instituten

4.1 Neukirchener Jugendhilfeinstitut

Institut für Praxisforschung in der Kinder-, Jugend-, Familien- und Behindertenhilfe



Wissenschaftliche Leitung:

Prof. Dr. Ernst-Ulrich Huster, Professor für Politikwissenschaft einschließlich Sozialpolitik an der Evang. Fachhochschule RWL

Geschäftsführer:

Klaus Biedermann, Neukirchener Erziehungsverein

Wissenschaftlicher Mitarbeiter:

Friedhelm Schwarzbach, Neukirchener Erziehungsverein

Die Evangelische Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, die Kaiserswerther Diakonie und der Neukirchener Erziehungsverein sind gemeinsam Träger des 2002 gegründeten Neukirchener Jugendhilfeinstituts. Der Träger hat die Rechtsform eines Vereins (Diakonischer Trägerverbund zur Förderung der Praxisforschung im Bereich Sozialer Dienste e.V., Vereinsregister Nr. 9353, Amtsgericht Düsseldorf). Das Institut hat den Status eines An-Instituts der Evangelischen Fachhochschule RWL.

Anschrift:

Karl Immer Haus
Herkweg 8
47506 Neukirchen-Vluyn
Telefon: 02845 / 298750
Telefax: 02845 / 298750
E-Mail: institut@neukirchener.de
Internet: www.neukirchener-jugendhilfeinstitut.de

Bericht des wissenschaftlichen Leiters

Der erste wissenschaftliche Leiter des Neukirchener Jugendhilfeinstituts, Prof. Dr. Hebenstreit, hat im Sommer 2003 sein Amt zur Verfügung gestellt. Nach internen Diskussionen innerhalb der EFH RWL und in Absprache mit dem Neukirchener Erziehungsverein wurde im Dezember 2003 Herr Prof. Dr. Huster vom Vorstand des Diakonischen Trägerverbundes zum neuen wissenschaftlichen Leiter bestimmt. Mit Prof. Dr. Mand wurde zugleich ein zweiter Wissenschaftler der EFH RWL gewonnen, der quasi die – in der Satzung zwar nicht vorgesehene, aber notwendige - Aufgabe eines Stellvertreters übernahm. Die neue Institutsleitung hat – in Absprache mit der wissenschaftlichen Leiterin des Friederike-Fliedner-Institutes – konsensuell mit dem Neukirchener Erziehungsverein Schritte zum besseren Kennenlernen der jeweiligen Potentiale und Erwartungen vereinbart und dieses Programm im Sommersemester 2004 abgearbeitet. Die Institutsleitung, der Neukirchner Erziehungsverein und die Evangelische Fachhochschule werten derzeit die Ergebnisse dieses Prozesses aus.

Aufgabe dieses Institutes ist der Theorie-Praxis-Transfer im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe unter Einschluss von Praxisforschung. Angesichts sich verschärfender Problemlagen für Kinder und Jugendliche sind die sozialen Rahmendaten für Kindsein und Erwachsen-Werden von Bedeutung, zugleich das breite Set an Hilfemaßnahmen und Methoden in dem Gesamtspektrum der Kinder- und Jugendhilfe. Dabei bedarf es eines interdisziplinären Vorgehens, der die Einbeziehung von Kolleginnen und Kollegen der Evangelischen Fachhochschule RWL bedingt. Dem dient auch die Einrichtung eines Institutsrates, dem zzt. sieben Professorinnen und Professoren angehören.

Arbeits- und Aufgabenschwerpunkte

- Praxisorientierte Forschung und Begutachtung zu Fragestellungen der Jugend- und Familienhilfe, der Behindertenhilfe und des Gesundheits- und Sozialwesens.
- wissenschaftliche Begleitung bestehender und neuer Arbeitsfelder bzw. Projekte und von Qualifizierungsprozessen sowie wissenschaftliche Reflexion und Förderung des diakonischen Profils sozialer Arbeit.
- Entwicklung innovativer Programme und Methoden sozialer Arbeit sowie Förderung interdisziplinären Lernens und Handelns.
- Wissenschaftliche Beratung von Institutionen aus Kirche und Gesellschaft sowie diakonischen Einrichtungen im In- und Ausland; Veröffentlichung von Publikationen sowie Organisation und Durchführung interdisziplinärer Symposien.

Bisherige Projektarbeit

Abgeschlossene Projekte

- Symposium „Kinder als Opfer – Kinder als Täter“: Prof. Dr. Bellermann (EFH RWL) beteiligte sich an einer vom Landesjugendamt NRW eingesetzten Projektgruppe „Sexuell übergriffige, strafunmündige Jungen“. Das Institut beteiligte sich an der Umsetzung der dort gewonnen Erkenntnisse und entwickelten Arbeitshilfe in Gestalt eines Symposiums.

laufende Projekte

- *Bereitschaftspflege*: Die Bereitschaftspflege ist im Neukirchener Erziehungsverein in den letzten Jahren konzipiert und erfolgreich ausgeweitet worden. Nach der Teilnahme an einem grundsätzlichen Forschungsprojekt des deutschen Jugendinstitutes werden die bisherigen Erfahrungen systematisch ausgewertet. Das Projekt befindet sich in der Abschlussphase. Es wurde von der EFH RWL mit 2.000 EUR bezuschusst.
- *Wissenschaftsgespräche*: Hierbei haben Professoren der EFH RWL mit Persönlichkeiten in Leitungsfunktionen bzw. Mitarbeiterinnen in Fachabteilungen des Neukirchener Erziehungsvereins in bislang zwei Gesprächsrunden Ergebnisse eigener Forschungstätigkeit bzw. Transferaktivitäten vorgestellt und diskutiert. Dieses betraf am 22. März 2004 unter Beteiligung von Prof. Dr. Huster eine Auseinandersetzung mit den „Nationalen Aktionsplänen gegen soziale Ausgrenzung“ und am 23. April 2004 unter Beteiligung von Prof. Dr. Mand eine Information über die Forschungsarbeiten zum Thema „Verhaltensstörungen in der Elementarschule“.

Das Wissenschaftsgespräch zum Thema „Nationale Aktionspläne“ hat dazu geführt, dass zwei Mitarbeiter des Neukirchener Erziehungsvereins am 21. Juli 2004 mit eigenen Beiträgen an einem Workshop der Landesmedienkommission NRW zum Thema „Soziale Ausgrenzung durch Medien“ teilnahmen, der konzeptionell von Prof. Dr. Huster mit vorbereitet worden war. Von der EFH RWL nahm daran auch Frau Prof. Dr. Mogge-Grotjahn teil.

- *Praxisgespräche*: Die Praxisgespräche sollen der Institutsleitung und Vertreterinnen und Vertretern der EFH RWL Einblicke in konkrete Arbeitsgebiete des Neukirchener Erziehungsvereins bieten. Dabei stellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Arbeitsfelder ihre Arbeit vor, Wissenschaftler der Hochschule brachten ihre Erkenntnisse und Fragestellungen ein. Folgende Bereiche wurden bislang vorgestellt:

- *Sozialraumprojekte*: Unter Beteiligung der Prof. dres. Wohlfahrt und Huster stellten am 25. Mai 2004 einzelne Sozialraumprojekte aus Köln, Kamp-Lintfort und Krefeld ihre Ansätze einer Integration und Vernetzung unterschiedlicher Maßnahmen der offenen und stationären Jugendhilfe vor. Es wurden Fragen und Probleme heraus gearbeitet, die in mögliche zukünftige Projekte einfließen können.
- *Pädagogische Intervention mit so genannten Klau-Kids*: Am 2. Juli 2004 wurden unter Beteiligung von Prof. Dr. Mand die individuellen und sozialen Folgen sowie Interventionsmöglichkeiten bei Kindern und Jugendlichen ausgetauscht, die Eigentumsdelikte begehen.
- *Formen und Umsetzung der ambulanten Familienhilfen*: Am 13. Juli 2004 wurden im Kinder- und Jugendhilfebüro in Düsseldorf Fragen der Familienhilfe erörtert. Seitens der EFH RWL haben sich daran Frau Prof. e.h. (RUS) Zinda und Prof. Dr. Huster beteiligt. Die Familienhilfe steht im Spagat zwischen dem Ermöglichen von Hilfen überhaupt und der Erkenntnis, dass die eingesetzten Mittel oftmals nicht ausreichen, um wirklich etwas erreichen zu können. Angesichts der Verschärfungen insbesondere beim Kern ihrer Klientel sind gründliche Methodendiskussionen, das Suchen von Vernetzungs- und Synergieeffekten, aber auch die stärkere Politisierung der (Familien-) Arbeit geboten. Familienhilfe muss die politische Qualität dessen, was sie konkret erfährt und beobachtet, veröffentlichen, zugleich mögliche Perspektiven aufzeigen. Für Frühjahr 2005 ist ein Symposium in Neukirchen-Vluyn angedacht, auf dem die Veränderungen bei den Familien, die restriktiveren gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen und die Notwendigkeit gründlicher Methodenreflexion Gegenstand sein sollen.

4.2 Friederike-Fliedner-Institut

Institut für Praxisforschung im Gesundheits- und Sozialwesen



Wissenschaftliche Leitung:

Prof. Dr. Sabine Kühnert, Professorin für Pflegewissenschaft an der Evang. Fachhochschule RWL

Geschäftsführer:

Dieter Zisenis, Institutsleiter Kaiserswerther Seminare, Institut für Fort- und Weiterbildung der Kaiserswerther Diakonie

Die Evangelische Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, die Kaiserswerther Diakonie und der Neukirchener Erziehungsverein sind gemeinsam Träger des 2002 gegründeten Friederike-Fliedner-Instituts. Der Träger hat die Rechtsform eines Vereins (Diakonischer Trägerverbund zur Förderung der Praxisforschung im Bereich Sozialer Dienste e.V., Vereinsregister Nr. 9353, Amtsgericht Düsseldorf). Das Institut hat den Status eines An-Instituts der Evangelischen Fachhochschule RWL.

Anschrift: Alte Landstrasse 179
40489 Düsseldorf
Telefon: 0211 / 409 - 3748
Telefax: 0211 / 409 - 3111
E-Mail: ffi@kaiserswerther-diakonie.de
Internet: www.friederike-fliedner.de

Bericht der wissenschaftlichen Leiterin

Aufgabe des Instituts ist die Praxisforschung im Gesundheits- und Sozialwesen. Im Vordergrund steht die Verbesserung der Situation in der Pflege sowie im Gesundheits- und Sozialwesen durch die Förderung und wissenschaftliche Begleitung von innovativen Arbeitsansätzen. Durch die Zusammenführung von Informationen und Wissen will das Institut zur Lösung drängender Probleme in diesen Arbeitsfeldern beitragen. Zu den Arbeitsschwerpunkten zählen die wissenschaftliche Beratung von Trägern, Diensten und Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitswesen, die Entwicklung innovativer Konzepte zur Bewältigung der anstehenden Probleme, die wissenschaftliche Begleitung von Modellvorhaben zur Erprobung neuer Arbeitsweisen sowie die Unterstützung von Qualitätsentwicklungsprozessen.

Die Arbeit des Friederike-Flidner-Instituts ist interdisziplinär ausgerichtet. Bearbeitet werden Anfragen aus der Praxis nach fachlicher Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung und Umsetzung neuer Arbeitskonzepte. Das geschieht beispielsweise durch die Mitwirkung bei der Erstellung derartiger Konzepte und die Übernahme der wissenschaftlichen Begleitung. Gleichzeitig beschäftigt sich das Institut mit drängenden Fragen in der pflegerischen und gesundheitlichen Versorgung. Es entwickelt eigene Lösungsansätze, stellt sie zur Diskussion und erprobt modellhaft ihre Umsetzbarkeit.

Durch die enge Anbindung des Friederike-Flidner-Institutes an die Evangelische Fachhochschule versteht das Institut zudem als Serviceerbringer für Kolleginnen und Kollegen, indem Unterstützung bei der Konzeption von Projekten sowie der Beantragung von Fördermitteln und der administrativen Abwicklung von Forschungsprojekten geleistet wird.

Arbeits- und Aufgabenschwerpunkte

- Forschung und Beratung im Bereich von Pflege und Pflegeprozessgestaltung
- Forschung zu Transferproblemen im Verhältnis zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und der Versorgungspraxis
- Entwicklung und Evaluation von Qualifizierungskonzepten in der Pflege und anderen Bereichen des Gesundheits- und Sozialwesens
- Forschung zu Beteiligungsmöglichkeiten von Betroffenen und anderen Helfer-Gruppen in der Versorgung

Bisherige Projektarbeit

Abgeschlossene Projekte

- Projekt zur Erstellung eines Ehrenamtkatasters im Rahmen der Arbeit des Freiwilligenzentrums Bochum in Kooperation mit Hochschullehrern der EFH und dem Caritas Verband für Bochum (März 2003)
- Durchführung einer Literaturrecherche als Vorstudie zur Erstellung eines Projektantrages zur Durchführung von Wirksamkeitsuntersuchungen zur Pflegeprozessgestaltung in Pflegeeinrichtungen (März 2003)

laufende Projekte

- Projekt zur wissenschaftlichen Begleitung des Einsatzes von Ehrenamtlichen im Rahmen häuslicher Betreuungsdienste für Demenzerkrankte in Kooperation mit Hochschullehrern der EFH und dem DRK Bochum (bis September 2004)
- Projekt: § 44 SGB IX Selbstbewusstsein für behinderte Mädchen und Frauen in Kooperation mit Hochschullehrern der EFH und dem Deutschen Behindertensportbund (bis September 2006, gefördert durch BMFSFJ)
- Beteiligung am EU-Projekt „Eurofamcare“ zur Untersuchung der Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten pflegender Angehöriger (bis Frühjahr 2004)
- Durchführung einer Vorstudie zur Profilbildung von Ausbildungsstätten in konfessioneller Trägerschaft (bis Frühjahr 2004)

In der Konzeptionierung befindliche Projekte

- Wissenschaftliche Begleitung des Modellvorhabens: Weiterentwicklung der Pflegeberufe – Erprobung neuer Ausbildungsmodelle in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege, Ausschreibung BMFSFJ, Angebot eingereicht
- Forschungsprojekt zur Erfassung der Wirkung des Pflegeprozesses auf die erbrachte Pflegequalität

Beteiligung an Ausschreibungen (ohne Zuschlag)

- Forschungsauftrag zum Thema „Vorkommen, Ursachen und Vermeidung von Pflegemängeln“, Enquetekommission „Situation und Zukunft der Pflege in NRW“
- Wissenschaftliche Studie zur „Personalsituation“ sowie zur „Personalentwicklung und Qualifizierung“ in der Altenhilfe Baden-Württemberg im EQUAL-Projekt „Dritt-Sektor Qualifizierung in der

4.3 Gemeinsame Projekte der beiden Institute

Wissenschaftskolloquium

Das Diakonische Werk Kaiserswerth und der Neukirchener Erziehungsverein sind nicht nur Arbeitsstätten für soziale bzw. Pflegearbeit Leistende, sondern haben selbst erhebliche wissenschaftliche Ressourcen. Nicht wenige ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befinden sich in einem Ergänzungsstudium, besuchen Weiterbildungsmaßnahmen, qualifizieren sich auf andere Art und Weise, einige promovieren. Nicht wenige dieser Mitarbeiter sind in der EFH RWL eingeschrieben.

Am 26. März 2004 wurde zum 1. Wissenschaftskolloquium nach Kaiserswerth eingeladen. In den Diskussionen wurde das breite fachliche Spektrum ebenso deutlich wie das Interesse für zukünftigen Supports seitens der Wissenschaft. Umgekehrt zeichnen sich interessante Schnittstellen zur Erst- und Weiterbildung der EFH RWL ab, insofern hier über die Möglichkeit von Praxisstellen hinaus Anknüpfungspunkte für Praxisforschung von Studierenden, Diplomarbeiten und die Einbeziehung von Wissenschaftlern dieser diakonischen Werke in Projekte an der EFH deutlich wurden.

Der rege Erfahrungsaustausch, das Interesse aller Beteiligten einschließlich der anwesenden leitenden Persönlichkeiten der Werke, haben zur Vereinbarung geführt, am 1. Oktober 2004 zu einem zweiten Treffen einzuladen.

Untersuchung der Auswirkungen von Ressourcenverknappung auf Bedarfe und Angebote im Gesundheits- und Sozialwesen

In seiner Sitzung vom 24. Januar 2003 hat der wissenschaftliche Beirat des Diakonischen Trägerverbundes angeregt, gesellschaftlich aktuelle Querschnittsthemen, die die Arbeitsgebiete des Friederike-Fliedner-Institutes und des Neukirchener Jugendhilfeeinstituts betreffen, zu identifizieren und in Kooperation wissenschaftlich zu bearbeiten. Die wissenschaftlichen Leiter beider Institute haben Überlegungen angestellt, wie die aktuellen Leistungseinschränkungen im Bereich der sozialen Arbeit und von Gesundheit bzw. Pflege konkret „unten“ ankommen.

Ausgehend von der Hypothese, dass in der Verknappung finanzieller Zuwendungen im Gesundheits- und Sozialbereich Verlagerungen der

Wertigkeit einzelner Personengruppen zum Tragen kommen, ist danach zu fragen, welche Handlungsspielräume auf der Ebene der Leistungsanbieter bzw. der –nachfrager bestehen. Liegen hier trotz Mitteleinsparungen sehr wohl auch Chancen zur Qualitätsverbesserung von Angeboten? Auch wenn entsprechend dieser Fragestellung die Perspektive der Anbieter und der Inanspruchnehmer betrachtet werden sollen, so liegt der eindeutige Fokus zunächst auf der Anbieterseite. Hier interessieren vor allem folgende Aspekte:

- *Erfassung von Veränderungen in den Schwerpunktsetzungen*, d.h.: Welche Veränderungen in der Angebotslandschaft sind erkennbar bzw. sind geplant? Gibt es Veränderungen in den Prioritäten? Werden z.B. trotz allem präventive Angebote aufrechterhalten?
- *Erfassung von Veränderungen in den Strategien*, d.h.: Welche Strategien als Reaktion auf Mittelkürzungen werden erkennbar? Werden eine Verringerung von Angeboten und Leistungen, Qualitätsabsenkungen oder eine Optimierung, Spezifizierung oder Neuausrichtung der Angebote praktiziert?
- *Ausmaß der Fokussierung auf Qualitätsaspekte*, d.h.: Inwieweit erhält das Bemühen um Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung eine zunehmende Bedeutung?
- *Erfassung der Veränderungen im Anbieterspektrum*, d.h.: Inwieweit verschiebt sich das Verhältnis zwischen privaten und freigemeinnützigen sowie öffentlichen Trägern? Sind Privatisierungstendenzen erkennbar? Inwieweit erfolgt eine Konzentration auf große Anbieter?
- *Erfassung der Reaktionen der Inanspruchnehmer*, d.h.: Inwieweit werden Veränderungen in den Bedarfen und Bedürfnishierarchien der Inanspruchnehmer von Angeboten erkennbar, werden z.B. bestimmte Angebote nicht mehr genutzt, wenn damit Kosten verbunden sind?
- *Erfassung von Handlungsbedarfen*, d.h.: In welchen Bereichen wird aus den Ergebnissen der bisherigen Analysen gesellschaftlicher und politischer Handlungsbedarf zur Minderung von als negativ identifizierten Folgen der praktizierten Ressourcenverknappung erkennbar?
- *Abgleich der Folgen in den verschiedenen Feldern*, d.h.: Inwieweit unterscheiden sich einzelne Felder des Gesundheits- und Sozialwesens voneinander? Gibt es Lösungsansätze einzelner Felder, die auf andere übertragbar sind?

Diese Fragen müssen nunmehr mit allen zu Beteiligten und Interessierten in der Hochschule, in der Praxis und in anderen Institutio-

nen, die dabei behilflich sein können, diskutiert und in konkrete, operationalisierbare Teilprojekte überführt werden.

5. Fördermöglichkeiten für Forschung und Transfer

5.1 Fördermöglichkeiten für Lehrende

An der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe hat sich in der Vergangenheit ein Set von Fördermöglichkeiten für Lehrende etabliert, das kontinuierlich ausgeweitet werden konnte. Es entspricht der Natur der Sache, dass mit neuen Fördermöglichkeiten zugleich neue Bedarfsstrukturen entstehen, dass neue Instrumente zugleich weitere Defizite sichtbar werden lassen.

Forschungssemester

Den Professorinnen und Professoren können laut Hochschulgesetz und Grundordnung in bestimmten zeitlichen Abständen Forschungssemester gewährt werden. Dieses Instrument ist in den letzten Jahren seitens des Rektorates und des Kuratoriums konsequent genutzt worden, um die Wahrnehmung von Forschungsaufgaben zu verbessern. Die hierüber von den Professorinnen und Professoren zu erstellenden Berichte werden für das Kuratorium ausgewertet.

Unterstützung der Lehrkräfte für besondere Aufgaben

Die Lehrkräfte für besondere Aufgaben haben nicht das Recht auf ein Forschungssemester. Im Rahmen ihrer regulären Dienstaufgaben wird gleichwohl seitens des Rektorates darauf geachtet, dass auch sie Möglichkeiten bekommen, sich fachlich weiter zu qualifizieren, Projekte zu entwickeln und sich an Transferaktivitäten zu beteiligen. Es widerspräche der Einheit von Theorie und Praxis in der Sozialen Arbeit, wenn man diesen Personenkreis von der Transfer- und Entwicklungsarbeit ausschließen würde.

Fördermittel des Senats

An unserer Hochschule besteht die Möglichkeit, in einem bestimmten Umfang bei Forschungs- und/oder Praxisprojekten finanziell unterstützt zu werden (bis zu 2.000 EUR pro Antrag). Anträge auf Förderung müssen spätestens vier Wochen vor der nächsten Senatssitzung, in der ein Förderbeschluss getroffen werden soll, über den Rektor beim/bei der Vorsitzenden des Forschungsausschusses des Senats eingegangen sein. Ein Merkblatt zu den Grundsätzen zu der Förderung sowie ein Raster für die Erstellung des Antrages sind im Rektorat erhältlich.

Unterstützung bei Drittmitteln durch die Verwaltung

Verstärkt finden Drittmittel, aber auch andere Formen der Refinanzierung von Forschungs- und Transferaktivitäten Eingang in unsere Hochschule. Die Verwaltung leistet hier einen beachtlichen Beitrag, diese neuen Geldquellen für die Hochschule abzuwickeln und etwa Personal über Werksverträge bzw. in Kooperation mit anderen Trägern einzustellen.

An-Institute

Die EFH RWL hat in Kooperation mit der Kaiserswerther Diakonie in Düsseldorf und dem Neukirchener Erziehungsverein in Neukirchen-Vluyn einen *Diakonischen Trägerverbund zur Förderung der Praxisforschung im Bereich Sozialer Dienste e.V.* gegründet, der zwei Institute eingerichtet hat. Diesen ist durch Senats- und Rektoratsbeschluss der Status von An-Instituten der EFH RWL verliehen worden.

Im Vordergrund der Tätigkeit des *Friederike-Fliedner-Instituts* (Institut für Praxisforschung im Gesundheits- und Sozialwesen) in Düsseldorf-Kaiserswerth steht die Entwicklung und wissenschaftliche Begleitung innovativer Arbeitsansätze zur Verbesserung der Situation in der Pflege sowie im Gesundheits- und Sozialwesen. Das Institut soll in Kooperation mit Hochschulen und Trägerorganisationen die Dienste und Einrichtungen durch angewandte Wissenschaftsentwicklung und Forschung beraten und damit in ihrem inhaltlichen wie organisatorischen Entwicklungsprozess unterstützen.

Kontakt: Prof. Dr. Sabine Kühnert (wiss. Leitung, EFH RWL)
Herr Dieter Zisenis (Geschäftsführung, Kaiserswerther Diakonie)
Alte Landstrasse 179
40489 Düsseldorf
Telefon: 0211 / 409 - 3748
Telefax: 0211 / 409 - 3111
E-Mail: ffi@kaiserswerther-diakonie.de
Internet: www.friederike-fliedner.de

Das *Neukirchener Jugendhilfeinstitut* (Institut für Praxisforschung in der Kinder-, Jugend- und Familien- und Behindertenhilfe) mit Sitz in Neukirchen-Vluyn will durch praxisorientierte Forschung und wissenschaftliche Beratung in den Arbeitsfeldern der Erziehungs- und Behindertenhilfe allen am Prozess Beteiligten anwendungsorientiertes Wissen für ein „Mehr“ an Rationalität in ihren jeweiligen Entscheidungsnotwendigkeiten zur Verfügung stellen. Hierzu soll die Wirksamkeit aktueller Formen der erzieherischen Hilfen und innovative Projekte sowohl durch quantitative Studien als auch über qualitative Erhebungsmethoden, die dem Gegenstandsbereich der Erziehungs- und Behindertenhilfe besonders angemessen sind, erforscht werden.

Kontakt: Prof. Dr. Ernst-Ulrich Huster (wiss. Leitung, EFH RWL)
Herr Klaus Biedermann (Neukirchener Erziehungsverein)
Herkweg 8
47506 Neukirchen-Vluyn
Telefon: 02845 / 298750
Telefax: 02845 / 298750
E-Mail: institut@neukirchener.de
Internet: www.neukirchener-jugendhilfeinstitut.de

Durch die Gründung der beiden An-Institute eröffnen sich den Lehrenden der EFH RWL neue Chancen im Bereich von Forschung, Entwicklung und Transfer.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Forschungsaktivitäten finden in Veröffentlichungen unterschiedlicher Art ihren Niederschlag:

- Mit der Schriftenreihe „*Denken und Handeln*“ ist ein Forum für die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen unserer Hochschule geschaffen.
- Daneben ist die Berichterstattung in *EFH - Aktuell*, in den *Jahresringen* des Rektorates und verstärkt über neue Medien audiovisueller und Daten verarbeitender Art (Homepage der EFH RWL und individuelle Seiten von hauptamtlich Lehrenden) möglich.
- Als Plattform für die hochschulöffentliche Diskussion steht mit Beginn des Wintersemesters 2004/2005 wieder die von Prof. Dr. Krummacher moderierte *Forschungswerkstatt Soziale Arbeit* zur Verfügung. Im Rahmen der Veranstaltung können Lehrende die Ergebnisse von aktuellen Forschungs-, Transfer- und Praxisprojekten vor- und zur Diskussion stellen. Sie zielt darauf ab, den interdisziplinären Diskurs über aktuelle Forschungen und Praxisprojekte zwischen Lehrenden und Studierenden zu intensivieren und will Anregungen für weitere interdisziplinäre Projekte bieten.

Forschungs- und Transferstelle

Vom 1. September 2000 bis 15. April 2004 stand zur Unterstützung der Forschungs- und Transferaktivitäten eine beim Rektorat angesiedelte Referentenstelle zur Verfügung. Im Zuge der Reformnotwendigkeiten, die sich auch für die EFH RWL aus den allgemeinen politischen Rahmenseetzungen ergeben, wird diese Stelle in ihrem Aufgabenspektrum neu geschnitten. Da mit dem in Krafttreten der neuen Grundordnung der EFH RWL zugleich ein *Prorektor für Forschung, Entwicklung und Öffentlichkeitsarbeit* gewählt werden konnte, wird auch zukünftig die administrative Begleitung und Koordinierung der Forschungsaktivitäten an der Hochschule, die Unterstützung konkreter Forschungs- und Transferprojekte, die Beratung des Rektorates, der Fachbereiche und der hauptamtlich Lehrenden bei der Ermittlung von finanzieller Forschungsförderung sowie die Vermittlung zwischen Trägern/Einrichtungen, die an wissenschaftlicher Begleitung, Beratung, etc. durch die EFH RWL interessiert sind, gewährleistet sein.

Elektronische Informationen zur Forschungsförderung (ELFI)

Die EFH RWL hat einen Nutzungsvertrag mit der Servicestelle für *Elektronische Forschungsförderer Informationen (ELFI)*. Es handelt sich hierbei um eine Online-Datenbank, in der aktuell rund 3.000 Forschungsförderprogramme und 1.100 nationale und internationale Förderorganisationen über individuell zu definierende Suchprofile recherchiert werden können. Die Datenbank wird laufend aktualisiert; ihre Nutzung ist für die Lehrenden der EFH kostenfrei.

Um das Serviceangebot nutzen zu können, bedarf es lediglich einer einmaligen Registrierung unter www.elfi.info (dann über den Menüpunkt RECHERCHE und EINSTIEG ZUR RECHERCHE zur Eingabemaske gehen und hier REGISTRIEREN anwählen).

Genauere Informationen zum Umgang mit ELFI finden sich unter http://www.elfi.ruhr-uni-bochum.de/wsarbeiten_mit_elfi.pdf.

Literatur- und Internet-Tipps

In der *Hochschulbibliothek* finden sich weitere Informationen zur Forschungsförderung:

- Forschungshandbuch. Hochschul- und wissenschaftsfördernde Institutionen und Programme, hrsg. von Hermann, Dieter, Spath, Christian, ⁵2000, Trier (Signatur: Aen For / 01)
- Verzeichnis deutscher Stiftungen, hrsg. vom Bundesverband Deutscher Stiftungen, ⁴2000, Trier (Signatur: Aar Ver, 2000)

Die Nachschlagewerke werden laufend aktualisiert.

Das *Internet* bietet eine unüberschaubare Fülle von Informationen zur Forschungsförderung. Stiftungen, Unternehmen, öffentliche und private Träger, Ministerien etc. schreiben Forschungs- und Transferprojekte aus. Hilfreiche Adressen für einen Rechercheeinstieg sind:

- Bundesverband Deutscher Stiftungen: www.stiftungen.org
- Deutsche Forschungsgemeinschaft: www.dfg.de
- Deutscher Akademischer Austauschdienst: www.daad.de

Europabüro Diakonie *Regional*

Einen besonderen Service für Einrichtungen und Werke der Diakonie in Rheinland, Westfalen und Lippe bietet das *Europabüro Diakonie Regional* (EDR) durch Netzwerkarbeit innerhalb der politischen Institutionen der Europäischen Union sowie in der Unterstützung der praktischen Arbeit von Diensten und Einrichtungen des Sozialwesens innerhalb der Diakonie. Zum Leistungsspektrum des EDR gehören:

- Die Erschließung von Förderprogrammen für kirchliche und diakonische Arbeit, insbesondere Informationen über Förderbedingungen und –fristen sowie die Unterstützung bei der Antragstellung.
- Die laufend aktualisierte Aufbereitung von Programminformationen der Europäischen Union in der Datenbank *EUBase*.

Kontakt: Europabüro Diakonie *Regional*
Herr Peter Greifenberg / Herr Helmut W. Schwarz
Friesenring 32-34
48147 Münster
Telefon: 0251/ 2709 - 200 / - 202
Telefax: 0251 / 2709 - 55201
E-Mail: edr@diakonie-regional.de
Internet: www.eu-diakonie-regional.de

5.2 Fördermöglichkeiten für Studierende

Die EFH RWL bereitet die Studierenden durch eine anwendungsbezogene Lehre und praxisnahes Studium darauf vor, im späteren Berufsalltag wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden anzuwenden. Sozialwissenschaftliche Forschungskompetenzen können in studienbegleitenden Projekten, Studienschwerpunkten und Lernfeldern geübt und angewendet werden. Darüber hinaus sind Studierende der EFH RWL auch als *studentische Hilfskräfte* in Forschungs- und Transferprojekte eingebunden.

Verein der Freunde und Förderer der EFH RWL e.V.

Seit 1998 lobt der *Verein der Freunde und Förderer der EFH RWL e.V.* einen Förderpreis für Absolventinnen/Absolventen der Hochschule aus. Eine unabhängige Jury aus den Bereichen Wissenschaft und Praxis – die vom Vereinsvorstand berufen wird – beurteilt die besten Diplom-Arbeiten eines Jahrgangs.

Das Preisgeld beträgt 500 EUR für die erstplatzierte und 250 EUR für die zweitplatzierte Arbeit. Die öffentliche Verleihung findet jeweils anlässlich der Verabschiedung der Diplomandinnen und Diplomanden am Ende des Wintersemesters statt und wird vom Vorsitzenden des Vereins der Freunde und Förderer e.V. vorgenommen.

Neben diesen beiden Preisen werden im Regelfall noch weitere Arbeiten auf Vorschlag der Juroren ausgezeichnet und mit einem von diesen bzw. deren Institutionen zur Verfügung gestellten Preisgeld bedacht.

Die ausgezeichneten Diplom-Arbeiten können darüber hinaus zur Veröffentlichung vorgeschlagen und in der Schriftenreihe „*Denken und Handeln*“ publiziert werden.

Vorschläge zur Preisverleihung sind jeweils bis zum Ende der zweiten Woche der Vorlesungszeit des Wintersemesters im Sekretariat des Rektorates oder beim Referenten des Rektorates abzugeben. Neben einer gedruckten und einer elektronischen Ausfertigung der Diplomarbeit ist eine ein- bis zweiseitige Begründung für den Vorschlag einzureichen, aus der die Problemstellung der Arbeit, der Argumentationsgang sowie die wichtigsten Ergebnisse und der besondere Theorie-Praxis-Bezug hervorgehen.

Die Preisträgerinnen und Preisträger der Studienjahre 2002 und 2003

Wintersemester 2001/02 und Sommersemester 2002

1. Preis des Vereins der Freunde und Förderer der EFH RWL e.V.

Autorinnen: Martina Abendroth / Ricarda Naves
Betreuer / Korreferent: Prof. Dr. Volz / Prof. Dr. Klingmüller
Titel: Die gesundheitliche Versorgung von Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen – Potentiale und Defizite in Rheinland-Pfalz. Eine empirische Studie in Werkstätten und Tagesförderstätten.

2. Preis des Vereins der Freunde und Förderer der EFH RWL e.V.

Autor: Hüseyin Ucar
Betreuer/ Korreferent: Prof. Dr. Krummacher / Prof. Dr. Schnath
Titel: Aktuelle Entwicklungstendenzen der Ausländerpolitik in der BRD – Wohin steuert die Migrationspolitik?

Sonderpreis der Diakoniewerkes Kaiserswerth

Autorin: Nicola Dahlmann
Betreuer / Korreferent: Prof. Dr. Hebenstreit / Prof. Dr. Hellmann
Titel: Musik und Rhythmik – Möglichkeiten ganzheitlicher Entwicklungsförderung in der Heilpädagogik

Sonderpreis des Diakonischen Werks der EKIR

Autor: Mike Bolte
Betreuer / Korreferent: Prof. Dr. Schäfer / Prof. Dr. Bargheer
Titel: Leitbild- und Gemeindekonzeptionsprozesse in der Evangelischen Kirche im Rheinland – Fragestellungen im Spannungsfeld von Theorriebildung und kirchlicher Praxis

Wintersemester 2002/03 und Sommersemester 2003

1. Preis des Vereins der Freunde und Förderer der EFH RWL e.V.

Autorinnen: Hannelore Brosat / Nadja Töttemeyer
Betreuer / Koreferent: Prof. Dr. Hellmann / Prof. Dr. Haverkamp
Titel: Der „Mann-Zeichen-Test“ in der detailstatistischen Auswertung nach Ziller - Eine empirische Studie zur Aktualität der Bewertungskriterien

2. Preis des Vereins der Freunde und Förderer der EFH RWL e.V.

Autorin: Nicole Klettke
Betreuer / Koreferentin: Prof. Dr. Latorre / Prof. Dr. Henke
Titel: Gesundheit und Krankheit in Gelsenkirchen – Entwicklung einer Rahmenkonzeption für den städtischen Gesundheitsbericht

Sonderpreis des Diakoniewerkes Kaiserswerth

Autorin: Milena Einecke
Betreuerin / Koreferent: Prof. Dr. Hellmann / Prof. Dr. Herlyn
Titel: Zum Phänomen Schmerz – Eine Anfrage an das heilpädagogische Selbstverständnis

Sonderpreis des Evangelischen Johanneswerkes e.V.

Autorin: Antje Petersen
Betreuer / Koreferent: Prof. Dr. Schäfer / Prof. Dr. Bargheer
Titel: „Ja, ich will euch tragen bis zum Alter hin“ – Seelsorgerliche Begleitung altersverwirrter Menschen